



# Der Achetringeler

**CHRONIK LAUPEN, NEUENEGG UND MÜHLEBERG**

## INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrsgruß des Nachtwächters .....	1203
700 Jahre Freibrief – 650 Jahre Laupen bei Bern .....	1204
Das neue Schul- und Kirchenzentrum Neueneegg .....	1211
Der Saaneviadukt der N1 .....	1213
Röseliseeli .....	1214
Ein Bauwerk mit bewegter Vergangenheit .....	1217
Vo grüne Muschter u Müschterli .....	1220
50 Jahre Achetringeler .....	1223
Aus dem kulturellen Leben im Amt Laupen .....	1225
Coop-Center in Laupen .....	1226
Das Jahr .....	1226
Laupen-Chronik 1975 .....	1227
Neueneegg-Chronik 1975 .....	1230
Mühleberg-Chronik 1975 .....	1235
Inhaltsverzeichnis der Nummern 41–50 .....	1235
Zeitlupe .....	1236

**Sachkundige  
Beratung –  
angemessene  
Versicherung**

winterthur  
versicherungen

Bernhard Schneider Agentur Laupen Tel. 031/94 80 40



**P. Wasserfallen, Tapezierer  
Laupen**

Bettwaren, Polstermöbel, Vorhänge  
Teppiche, Bodenbeläge



**Restaurant  
Hirschen  
Laupen** HANS RUPRECHT

Allen unseren Gästen von nah und fern entbieten wir unsere besten Neujahrgrüße

*Zum Jahreswechsel entbieten wir  
der werten Kundschaft  
viel Glück und Segen*

**FAMILIE VÖGELI  
SCHUHHANDLUNG LAUPEN**

**Metzgerei F. Hostettler, Laupen**

Telephon 94 71 17

prima Fleisch und la. Wurstwaren

Die besten Glückwünsche  
zum Jahreswechsel entbietet  
seiner werten Kundschaft



**Reinhard Wysser jun.**  
dipl. Malermeister  
Laupen



*A. Studer-Schneider  
und Angestellte  
danken den treuen Kunden  
und wünschen allen alles Gute  
zum neuen Jahr*

RESTAURANT STERNEN Laupen

*Gesundheit  
Glück und Segen  
im neuen Jahr  
wünschen*

Elisabeth und Ernst Rytz-Schmid, Kriechenwil

Offizielle Fabrikvertretung

**Mercedes-Benz und Peugeot**

Verkauf, Service, Reparaturen, Ersatzteile

Autogarage Scheibler  
**Nachfolger Karl Hörhager**  
3177 Laupen Telefon: 031 94 72 32

**Zum Jahreswechsel entbietet  
die besten Glückwünsche**

Heizung - Lüftung Sanitär - Spenglerei  
Fritz Zimmermann jun. Ing., HTL Laupen



Die besten Wünsche zum  
neuen Jahr

**F. Ellenberger & Cie. Laupen**

Metallbau und Schlosserei

Velos, Öfen, Pfaff-Nähmaschinen

**Peter Schmid, Laupen**

*Herren- und Damensalon*

empfiehlt sich bestens und entbietet herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel

# DER ACHETRINGELER

## LAUPEN NEUENEGG UND MÜHLEBERG

Herausgeber: Achetringeler-Verlag, 3177 Laupen, Postcheck 30-11093

Nr. 50 – Silvester 1975

### Neujahrgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen: Die Uhr het jeho zwölfti gschlagen,  
So mueß ich euch ds Nüwjahr ytragen.

Wem ich's zuerst ytragen thu,  
festsch-boller Loppner, das bist du.

Gar theuer ist dir dyne Gschicht,  
Bloß etwas kofen darf sie nicht.

Wem ich's zum andern ytragen thu,  
Ehrfamer Gmeinrat, das bist du.  
Mit wenig Lust und viel Verpätig  
Wart für das festsch du auch nit tätig.

Wem ich's zum dritten ytragen thu,  
Ehrfame festschkomitee, das bist du.  
Dyn Amzug – eine Glanzidee!  
Doch Glänzendes war nid viel z'gely.

Wem ich's zum vierten ytragen thu,  
Verkleidet Märtsolk, das bist du.  
Wie's früher war, zeigst du auch heute:  
Auch alte Kleider machen Leute.

Wem ich's zum fünften ytragen thu,  
Ehrfame Müsli, das bist du.  
für was denn gab man dir d'Montur?  
Im Amzug louffsch im Hemmli nur.

Wem ich's zum sechsten ytragen thu,  
Ehrfames festschpublikum, das bist du.  
Du machst viel Lärm, du hast viel Durstsch,  
Ob andre singen, ist dir wurscht.

Wem ich's zulest ytragen thu,  
Ehrfamer Neuenegger, das bist du.  
Wie guet, daß dir auch feste winken,  
Wo du für guete Zwäch darfsch trinken.

Drum Neuenegger fang den Reigen an,  
Es folg das Publikum alsodann,

Märtsolk, Müsli, Gmeinrat und mehr  
Söll'n im nüwen Jahr leben zu Gottes Ehr.

## 700 Jahre Freibrief – 650 Jahre Laupen bei Bern

Kenner der Geschichte Laupens machten anfangs der siebziger Jahre Behörden und interessierte Kreise auf zwei bedeutende Ereignisse aufmerksam, die in diesem Dezennium Anlaß zu Feierlichkeiten geben könnten. Bevor man sich in die geschichtlichen Ursprünge einarbeitete, war ein verantwortlicher Träger des Festes zu finden. Hier begannen die Schwierigkeiten. Ein vom Verkehrsverein ausgearbeitetes Konzept fand beim Gemeinderat kein Gehör. Vielmehr suchte man an Stelle einer Sammlung von Ideen eine Persönlichkeit, der man die ganze Verantwortung überbinden konnte. Trotz verschiedener Zusammenkünfte und Besprechungen ließ sich kein Haupt für die Krönung finden. Mithilfe wurde versprochen, jeder bastelte in Gedanken an einem Fest nach seinem Empfinden. Das Ganze schien, vom Seilziehen ermüdet, in einen Schlaf mit schlechtem Gewissen zu versinken. Da fand man im Sommer 1974 einen Ausweg: Man nehme das OK der Hundertjahrfeier der Militärmusik und übertrage ihm den neuen Auftrag. Schlechtes Gewissen und Arbeitslast war man auf einmal los! Und Laupen kam um ein Armutszeugnis herum.

Ein Dutzend Unentwegte begannen unter Zeitdruck zu organisieren. Gewiß erleichterte ihnen eine gewisse Routine die Arbeit; andererseits brachte das in der Vergangenheit Geleistete leichte Befangenheit gegenüber neuen Ideen. Am Anfang standen zwei Grundsatzentscheide: Die zwei Jubiläen werden in einem Fest gefeiert. Man verzichtet auf eine Dauerveranstaltung mit aufwendigem historischem Umzug und Festspiel. – Man ließ das OK nicht im Stich. Daß im Rückblick von einem gelungenen Fest gesprochen werden kann, hat man wohl der Teilung der Aufgaben in drei Bereiche zu verdanken: Der Verkehrsverein übernahm die Gestaltung einer Ausstellung. Damit sollte der geschichtliche Urgrund, die geistige Substanz des Festes berücksichtigt werden. – Das «Märit» Komitee hatte mit der Gestaltung eines ungezwungenen, spontanen «Märit wie zu alte Zyte» eine dankbare Aufgabe. – Dem eigentlichen OK blieb nebst der Koordination noch eine gewaltige Last, doch war damit einer Aufsplitterung der Kräfte vorgebeugt worden. – Nur wer mithalf, kann ermessen, welchen Einsatz, welche Kraft, wieviele Stunden es brauchte, bis am 6. Juni mit der Eröffnung der Ausstellung die Festlichkeiten begannen. Allen Mithelfern gilt der Dank; als Lohn bleibt die Genugtuung, andern unvergeßliches Erleben ermöglicht zu haben.

### Märit

Der 7. Juni, ein prachtvoller, heißer Samstag, brachte schon in den frühesten Stunden geschäftiges Treiben ins Städtchen. Marktgasse, Läubli- und Kreuzplatz dienten dem «Märit wie zu alte Zyte» als Bühne und Kulisse. Liebevoll betreute Verkaufsstände der Bauernfrauen, Handwerker, Marktschreier, Spieler und Gaukler legten den Grund, das vielfarbige Bild der Kostümierten, eine frohgestimmte Besuchermasse machten aus dem «Märit» ein unvergeßliches «Stedtlifest». Nicht wenige bedauerten, daß das abendliche Programm im Festzelt stattfand. Chilbistimmung, Ungezwungenheit konnten nicht hinübergerettet werden.

### Festakt

Am Sonntag folgte der Empfang der Ehrengäste. Nach einer kurzen Andacht im Schloßhof begrüßte Gemeindepräsident Dr. Alfred von Grünigen die Gäste. Auf dem Läupliplatz inszenierte Peter Freiburghaus die Szene «Freibrief», die auch die Rede des Regierungspräsidenten Dr. Robert Bauder einschloß. Die schlichte, einfache Art, sicher aber auch die Kürze, verliehen dem Festakt eine tiefe, langanhaltende Wirkung.

Die hohen Erwartungen der Zuschauer konnte der Festumzug nicht ganz erfüllen. Den Höhepunkt bildete die Ehrensalue der Freiburger Grenadiere. Im Festzelt folgte dann ein munterer Reigen kurzer Reden der Behördevertreter, die ihre Präsente dem jubelnden Amtshauptort überbrachten.

### Ausstellung: Laupen – alt und neu

Was Dr. Rudolf Ruprecht und seine Helfer in der alten Lithografie an Ausstellungsgut zeigten, vorstellten, dem Laien wie dem Versierten erklärten, aufdeckten – gehörte zum Wertvollsten der ganzen Festlichkeiten. Es verdiente eine weit breitere Würdigung im «Achetringeler», die jedoch aus Platzgründen so kurz ausfallen muß.

Überreste der Römerbrücke, Bronzeschwert, Münzen, Nägel und Hufeisen bezeugen, daß unsere Gegend schon in der Frühgeschichte als Flußübergang Bedeutung hatte. Vom 7. Jahrhundert an kann eine bescheidene Siedlung vermutet werden. Eine grafische Darstellung zeigte die wechselnden Abhängigkeiten Laupens, die 1324 mit dem Kauf durch Bern zu Ende waren. Ehrwürdige Urkunden, Briefe, Bestätigungen, Bündnisse mit Siegeln versehen, fanden das besondere Interesse der Besucher. – Daß Laupen im 19. Jahrhundert große soziale Not litt (1852 wanderten 61 Personen nach Amerika aus, was 10% der damaligen Bevölkerung ausmachte) und beim «Stedtlbrand» 1883 sogar eidgenössische Hilfe geleistet werden mußte, zeigt auf, welche Bedeutung für den heutigen Wohlstand die Industrialisierung hatte. – Im ersten Stock konnte mit einer Blide geschossen werden. Von der wohlgeschützten Kleinheit Laupens im Mittelalter gab das «Stedtlmodell» eine gute Vorstellung. Eine Diaschau zeigte Schönheiten, schockte mit Seitenblicken, brachte Vertrautes und Unbekanntes aus dem heutigen Laupen. – Die Gestalter der Ausstellung fanden eine gute Mischung von wissenschaftlich fundierter Information und auflockernder Schau. Sie sprachen damit den Besucher unmittelbar an. Schade nur, dass die Ausstellung nicht als bleibende Institution an geeigneter Stelle erhalten bleiben konnte.

Toni Beyeler



Foto: Trachsel

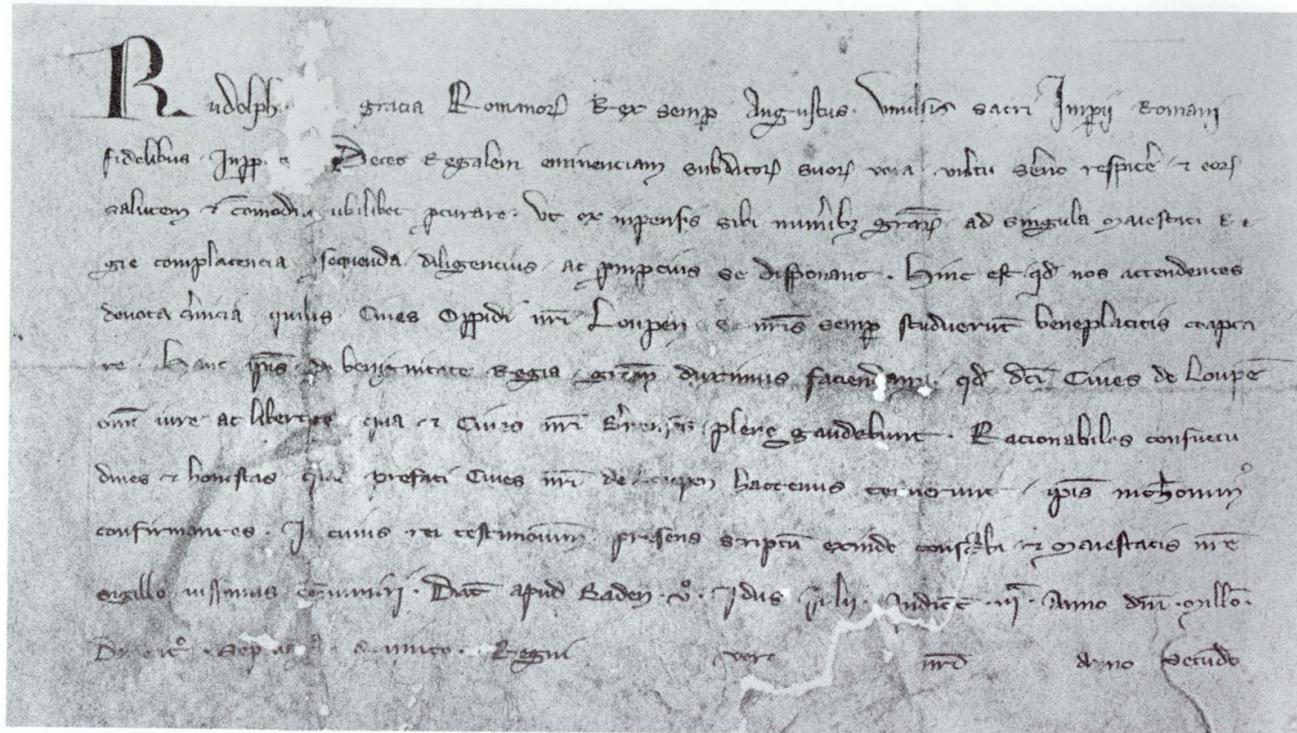


Foto: Beyeler

Foto: Trachsel



## Freibrief

Szene von Hans Rudolf Hubler zur Feier «700 Jahre Freibrief – 650 Jahre Laupen bei Bern» mit Ansprache von Regierungspräsident Dr. Robert Bauder, gespielt und gesprochen am 8. Juni 1975 auf dem Läubliplatz.

Die Gestalten: Der Bürgermeister – Der Venner – Der Kaplan – Der Weibel – Der Bub – Die Mutter – Der Bürger – Der Junge – Fahnenträger  
Die Stimmen: Die Mütter  
Der Redner: Der Regierungspräsident

Die Zuschauer stehen auf dem Läubliplatz, Fansfarenruf

Der Weibel: Steigt beim Städtlibrunnen auf den Brunnenrand, schellt mit der Glocke und ruft laut:

Bekanntmachung! – Alli Burger sofort i ds Rathuus! Sofort alli Burger i ds Rathuus! Befähl vom Burgermeischer ...

Der Bub: Dä isch ja gar nid da!

Der Weibel: Er isch im Schloß. Jeden Ougeblick isch er da. Wyttersäge! Alli Burger i ds Rathuus!

Er steigt vom Brunnen und geht zur «Post» hinauf.

Die Mütter: Aus mehreren Lautsprechern rings um den Platz.

Was isch gscheh? Was isch im Tue? Was isch gscheh? Was? – Was? – Was? Mir wüsse nüt! Nume das – nume das: Mir hei Angscht! Hinder de Fänschter, hinder de Türe, hinder de Muure: Angscht! Jede Tag, I der Nacht – vor em Schlaf. Angschtangschtag – vor em Hunger, vor Eländ u Chrankheit u Chrieg. Das wüsse mer no, wie nes isch gsi. Es paar Jahr lösche's nid us ... S'isch öppis im Tue. Aberwasaberwasaberwas ... Mir hei Angscht!

Der Weibel: Trifft vor der «Post» mit dem Kaplan zusammen.

Es isch guet, chömet der grad, Herr Kaplan.

Der Kaplan: I bi hie nid Burger.

Der Weibel: Er wott ech derby ha.

Der Kaplan: So – U d'Burger? – Dir meinest, dir bringet se zäme?

Der Weibel: We sie nid grad am Fische sy ...

Der Kaplan: Oder im «Chrüz» ...

Der Weibel: Herr Kaplan, i wett da nid gusle. Sovil me weiß, verachtet dir der Wy o nid.

Der Kaplan: Deo gratias, nei. S'chunnt nume uf ds Määß a, Weibel, uf ds Määß!

Der Weibel: Oh, wäg üsem Määß hei mir is gar nid z'beklage.

Der Kaplan: Scho rächt. – Was wott der Burgermeischer vo mir?

Der Weibel: Het er nid gseit.



Foto: Bucher

Der Kaplan: Wird öppis Latinisches sy. Denn bsinne sech die Herre de albe wider dra, daß es üserein o no git.

Der Bub: Sie chöme! Sie chöme – Sie chöme!

Die Mütter: Warte – warte – warte! Tag für Tag für Tag, nid wüsse was chunnt.

U jtz, wo'söll uscho, isch's erger as vorhär. Schlächte Bricht chunnt geng no z'früh. Warumwarumwarum, all die Händel? Warum müeße mir dry? Deheim wär o z'luege, nid numen im Rat. –

Der Bürgermeister reitet in Begleitung des Venners heran.

Der Kaplan: Gott zum Gruß! Syt willkomme deheim!

Der Bürgermeister: Gottlob sy mer da. Mit hei bblanget für zrüg.

Der Bub: Vatter, isch wahr hesch e Chünig gsch, e richtige?

Der Bürgermeister: Wär seit das?

Der Bub: Alli rede dervo, u niemer weiß öppis.

Der Bürgermeister: So gang jtz hei mit de Roß u säg der Muetter, i müeß zersch i ds Rathuus.

Der Bub: Das het sie scho gehört.

Der Bürgermeister und der Venner steigen ab.

Der Bub führt die Pferde stadtabwärts davon.

Der Bürgermeister: Weibel, dir blybet da u heißet d'Burger vorusse no warte. I ha z'rede mit em Herr Kaplan.

Der Kaplan: I stah zur Verfügung.

Der Bürgermeister: Chömet! Mit Venner und Kaplan ab ins Haus.

Die Mütter: Wuchelang furt, ohni Bscheid – furt – U nächhär kes Wort, ke Zug i däm Gesicht, wo ändtliche seit, ob Grund isch zur Angscht, oder nid ... Was geit mit däm Stedtli? U wie lang? Üs git me wyter vo Hann zu Hann, un üs blybt nüt as d'Angscht vor morn, Angscht um d'Chinn un um ds Huus. –

Der Weibel: Hie söll me warte, bis Kunzine chunnt, was söll gah. – Buebe heit d'Nase nid z'vorderscht!

In der «Post» öffnen sich im 1. Stock die drei Fenster. In der Mitte steht der Bürgermeister, links der Venner, rechts der Kaplan.

Der Bürgermeister: Manne u Froue vo Louppe. I ha d'Burger i ds Rathus la biete; aber jtz sy mer rätig worde, das wo müeß gseit sy, söll alli ghöre. Nid jedes vo euch het gwüßt, warum mir vor zäh Tag furtgritte sy. Mir hei niemerem gseit wohi u zu wäm. Wär wott mitrede, mueß chönne schwyge. Bis Zyt isch. Jtz isch Zyt!

Die Mutter: Zyt für was?

Der Bürgermeister: Uf Bade sy mer gritte, mir zwe, zum Chünig vom Heilige Römische Rych, em Ruedolf ...

Die Mutter: Was? Der Habsburger!

Der Bürgermeister: Dir wüßt: Üse Herr isch er gsy, der Graf Ruedolf vo Habsburg ...

Der Bürger: E schöne Herr! Im Stich glah het er is!

Der Bürgermeister: U syt zweune Jahr isch er Chünig vom große Römische Rych ...

Der Junge: Wo isch er de denn gsi, wo der Savoyer ds Stedtli het packt?

Der Bürgermeister: Aber Louppe het er nid vergässe. Er het is nid i savoyische Hänn wölle lah. Vor sächs Jahr sy mer wider habsburgisch worde ...

Die Mutter: Aber wie?

Der Bürger: Dür Verrat!

Der Junge: U dür Mord!

Der Bürgermeister: Aer het is gnädig empfangen u mir hei gseit, was mer wei: Daß mir zum Rych ghöre u nümme den adelige Herre, bal däm u bal disem. E freji Rychsstadt – wie Bärn.

Der Bürger: U das het er versproche?

Der Bürgermeister: Venner, zeig der Brief!

Der Venner: Hie! – Gschriben u gsiglet. Ds Sigel us wyßem Wachs mit em Bild vom Chünig Ruedolf von Gottes Gnaden ...

Die Mutter: Gnad Gott allne, wo sech verlöh uf däl!

Der Bürgermeister: Der Freibrief isch latinisch. Herr Kaplan säget is, was drinne steit.

Der Junge: Wort – Wort – nume Wort. Was zelle die scho?

Der Kaplan: I will's probiere. «Rudolf, von Gottes Gnaden König der Römer, allzyt Mehrer des Rychs, tuet kund allen Getrüwen des Rychs für alle Ewigkeit ...

Der Bürger: Die duret grad eso lang, wie die Mächtige wei!

Der Kaplan: Es geziemt der küniglichen Hoheit, die Wünsch ihrer Untertanen mit heiterem Blick zu betrachten, ihr Heil überall zu fördern – damit sie wägen solcher Gnad umso flyßiger und gschwinder bereit sygent, dem König zu gefallen zu syn.

Die Mutter: U wenn er öppis verlangt, wo mir kei Gfalle drann hei?

Der Kaplan: Drum haben wir – dieweil uns nit verborgen gebliben die ergäben Dienst, mit dänen die Burger unserer Stadt Louppen sich allzyt unserem Guetdünken gefügt – uß küniglicher Güete die Gnad zu tuen beschlossen, daß die genannten Burger von Louppen glyche Rächt und Fryheit ganz genießen sollen, wie unsere Burger zu Bärn ...

Der Junge: Das wird d'Fryburger freue ...

Der Kaplan: Die vernünftigen und ehrbaren Gewohnheiten aber, so die Burger von Louppen bishar geübet – die haben wir ihnen bestätigt.

Der Bürger: Was änderet das?

Der Kaplan: De chunnt no der Befähl, das alles eso z'schrybe und z'sigle, u der Ort u der Tag.

Der Bürgermeister: Läset das o!

Der Kaplan: Gegeben zu Baden am 5. Tag vor den Iden des Juli im Jahre des Herrn tausendzweihundertfünfundsechzig im 2. Jahr unserer Regierung.  
Der Bürgermeister: Das isch üse Freibrief. Es dünkt mi, mir dörfi zfride sy so – un o chly stolz!

Die Mutter: Ohni Angscht wett mer sy!

Der Weibel: *Zieht während des Folgenden am Mast vor dem Rathaus die Laupenfabne hoch.*  
Der Bürgermeister: Dä Brief alleini macht is aber nid frei. Es blybt e Bitz Pär-gamänt u süsch nüt, we mir üsem Stedtl nid treu sy. Lueget üses Fähdli! So wie d'Bletter mit em Boum verwachse sy, so ghöre mir zu der Stadt, zur freije Rychsstadt Louppe.

Der Bub: *Hat die Glocke des Weibels gepackt und beginnt zu schellen und zu rufen:*  
Die freiji Rychsstadt Louppe! – Die freiji Rychsstadt Louppe! ...

*Er rennt die Gasse zum Brunnen hinunter.*

*Der Kaplan ist zum Bürgermeister getreten und gibt ihm den Brief.*

Der Kaplan: Herr Burgermeischer, erlobet es Wort! – Zersch hei mer Grund für nech z'danke. E tapfere Schritt heit dir da ta. Aber eis weimer nid über-luege: Louppe, das blybt e gfährlige Poschte im Spil vo der Macht.

Der Bürgermeister: Süsch wär's äbe nimm Louppe.

Der Kaplan: Dä Freibrief bindet euch starch a Bärn.

Der Bürgermeister: I weiß. Mir setzen aber uf Bärn.

Der Kaplan: Bärn isch nooch!

Der Bürgermeister: Mir ghöre beidi zum Rych.

Der Kaplan: Der Bär chönnt Hunger 'bercho ...

Der Bürgermeister: Aber nid na Linnebluesch.

Der Kaplan: Er chönnt se schmöcke. Bärn isch nid wyt.

Der Weibel: *Auf der Treppe beim Läubli, brüllt*

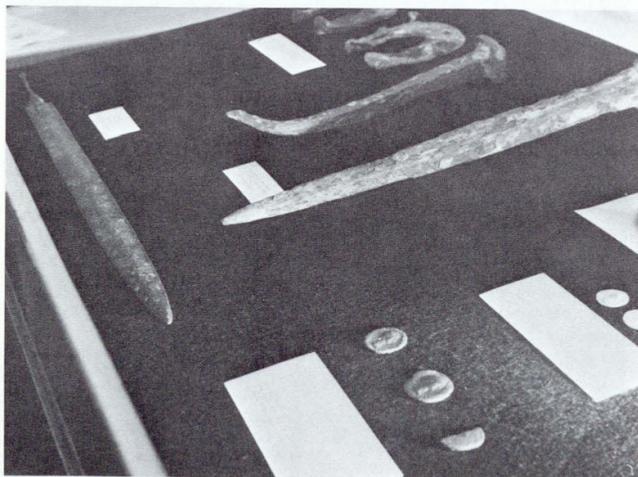
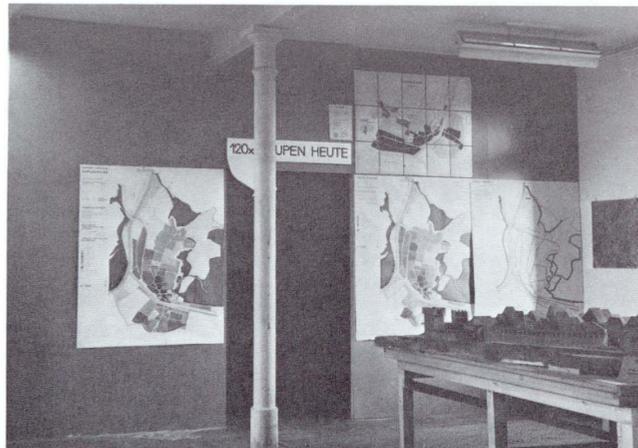
Bärn isch scho da!

*Die Musik setzt sofort ein mit dem Bernermarsch, während auf der ganzen Läublifront Bernerfabnen entfaltet werden.*

Der Weibel: Bärn isch da, mitsamt der Regierig! Bärn het ds Wort!

\*\*\*

Fotos: Ruprecht



Herr Regierungspräsident Dr. Robert Bauder:

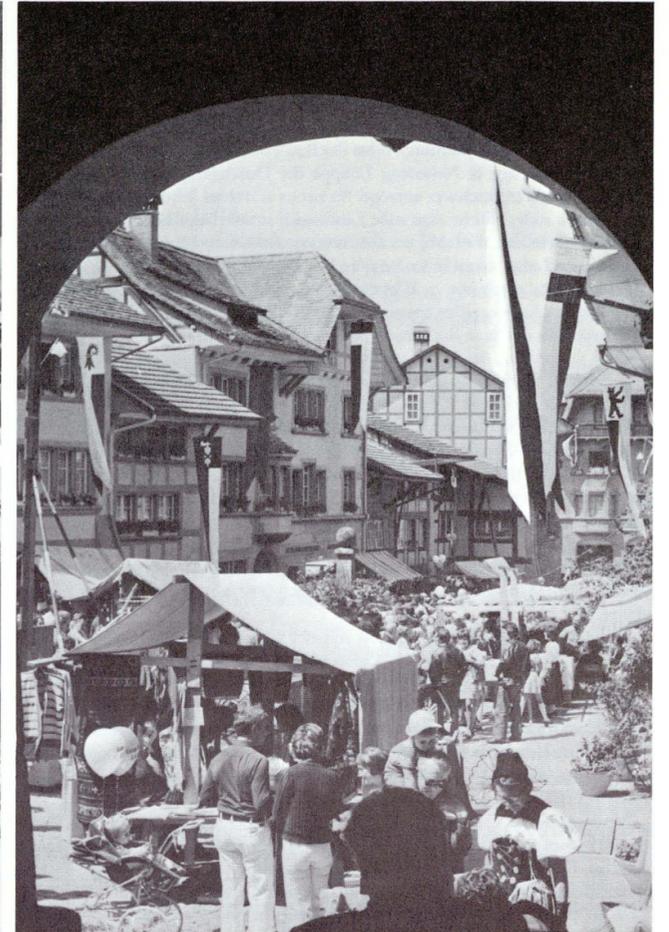
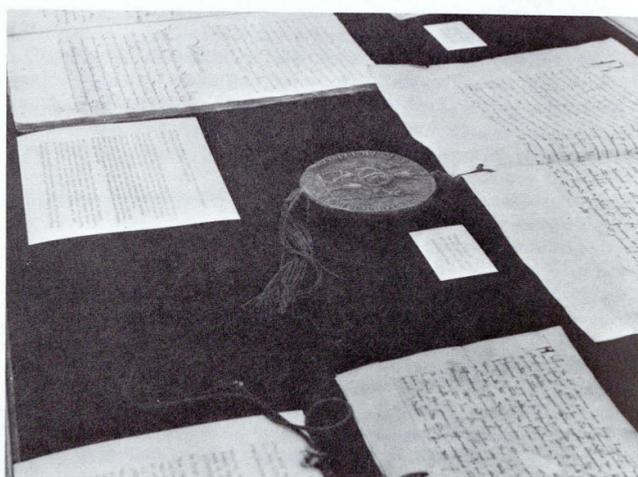
*Tritt auf die kleine Terrasse und spricht.*

«Ja, Bärn isch da; für sy Botschaft u dä Freibrief bruche mer kei Uebersetzer, er isch düttsch abgfasst. I wott ech die Urkund vom 1. Septämber 1324 o nid im volle Wortlut vorläse. Bärn het demit de Louppener die alte Rächt bestätiget u versproche, die o inskünftig z'reschpäktiere.

Liebi Louppener, liebi Gescht!

So het's tönt vor 650 Jahre. Und wie isch es du sider gange? – Ganz sicher het der Uebergang vo Louppe a Bärn im Jahr 1324 no nid ds guldige Zytalter yglütet, wo d'Müettere im Stedtl nie me hätte müesse Chummer ha um irer Manne und Sün im Fäld. Luege mer aber zrüg uf d'Ereignis vo dene guet hundert Jahr, wo em Uebergang a Bärn vorusgöh, so wärde mer gwahr, daß Louppe denn us der ungreutrischte Phase vo syr Gschicht erlöst worde isch.

Der Tod vom letschte Zähringer Herzog im Jahr 1218 het Louppe i turbulänti Zyte gschürtzt: Alli adlige Here, wo i üsem Land d'Nachfolg vo de fürschtliche Zähringer hei wölle aträtte, hei probiert, dä strategisch wichtig Uebergang am Zämeßuß vo Sense u Saane im alte Gränzland zwüsche Burgunder u Alamanne i ihri Gwalt z'bringe, sygs mit Lisch oder mit der Waffe. Byspils wys het Louppe zwüsche 1218 und 1269 nid weniger als vier verschieden Herrschafte gha: Zersch Graf vo Kyburg, nachhär der Graf Rudolf vo Habsburg, druf der Graf Peter vo Savoye und schliesslich wider der Rudolf vo Habsburg, wo bekanntlich im Jahr 1273 zum düttsche Chünig gwählt worde isch und du äbe zwöi Jahr speter Louppe zur rychsfreie Stadt erklärt het. Der Habsburger het wohl gwüßt, warum er Louppe under syr diräkte Herrschaft het wölle bhalte, und i de nächste Jahre



Fotos: Beyeler

hei d'Louppener die chüniglych Huld brav müesse abverdiene: i de Chriegszüg, wo der Habsburger dennzumal gäge Payerne, Murte, Gümme u Bärn gführt het, het Louppe jedesmal d'Rolle vom habsburgische Heerlager u Stützpunkt müesse übernah und demit e tolle Schübel Unannähmlichkeit. – Ou d'Rychsunmittelbarkeit schützt nid vor gäge Herrschaftswächsel. Die Erfahrig hei d'Louppener im Jahr 1310 müesse mache, wo der damalig Cheiser i syr Gäldnot ihri Stadt churzerhand a ne wälsche Adlige verhuüt het. Es isch nume Formsach gsy, daß me dä Verchouf «Verpfändung» gseit het. D'Stadt Louppe het sogar no einisch d'Hand gwächslet, bevor sy schließlich im Jahr 1324 dür Chouf a Bärn cho isch. Mir dörfen anäh, der Bärner Bär sygi denn z'Louppe nid unwillkomme gsy, wüsse mer doch, daß sy Bürgerschaft scho 1301 – dennzumal i Händel mit em Rychsvogt uf em Schloß – mit Bärn es 10jährigs Bündnis yngange isch.

Louppe darf stolz sy druf, daß äs die erschi Landvogtei isch gsy under der große Zahl vo Landvogteie, wo nadisnah der Staat vo der Stadt und Republik Bärn bildet hei. D'Zueghörigkeit zum starche bärnische Staat het ändlich stabileri Verhältnis bracht, und wenn me z'Louppe ou i Zuekunft no hin und wider vor em böse Find het müesse zittere, so het's doch gäng größeri friedlechi Zytabschnitte ggäh, wo syner Ywohner ungschört ihrer Arbeit i Landwirtschaft, Handwärb und Gwärb hei chönne nachegah.

Allerdings wo sich 15 Jahr nachem Uebergang a Bärn 1339 über der Rychsstadt a dr Aare ds Unwätter vom Louppechrieg zämezieht und der übermächtig Find sy erscht Schlag gäge bärnisch Usseposchte im Weschte richtet, fragt me sich im Stedtl ängstlich, ob me die Verbindig mit Bärn nid am Änd übel müesse entgälte. Aber Bärn het i dä Ougeblick vo der höchste Gfähr sy Gschick uf ydrücklich Art mit dä vo Louppe gwüßt z'verbinde. Wo in ere Familie Vatter und Sun oder zwe Brüeder sy wehrfähig gsy, het me der eint Chrieger der Bsatzig vo Louppe, der ander em bärnische Fäldheer zueteilt. Dä verwandschaftlich Chitt zwüsche de Belagerte und syne Entsetzer het de Louppener Gwüßheit ggäh, daß se Bärn under keine Umständ wärd im Stich lah.

Louppe i syr Gränzstellig isch jewile in e heikli Situation grate, we die verburg-rächtete Stedt Bärn und Fryburg wider einisch Chritz mitenandre übercho hei. De isch me de de Nachbere z'Bösige plötzlich als Find gägenübergstande. Gott-

lob hei aber settigi Waffegäng zwüsche de ehemalige zähringische Schweschterstedt nach der Mitti vom 15. Jahrhundert der Vergangeheit aghört.

Im Burgunderchrieg hets fash der Aschyn gmacht, als ob Louppe no einisch dür d'Chnüttlete müesse wie 1339. Am 12. Juni 1476 wei 8000 vom Belagerigsheer vo Murte detaschiert Burgunder ds Stedtl im Sturm näh; sie wärde aber vo der wackere Bsatzig zrüggschick und gly druf vo Bärner u Fryburger Truppe, wo z'Hülf chöme, vertribe. Däm Schamützel chunnt großi politischi Bedütig zue: Wil dä burgundisch Vorstoß a d'Sense-Saane-Linie bärnische Gebiet verletz het, zögere die andere eidgenössische Ständ nimm länger, Bärn Bundeshilf z'leischte und ihri Truppekontingänt nach Murte abzschicke. Wo Fryburg nach em Chrieg Mitglied vo der Eidgenossenschaft worde isch, het Louppe sy Charakter vo-n-ere Gränzfeschtig gröschtetils verlore: Gsamtschwyzersch gsch, isch es ja jetzt im Landesinnere gläge.

Grad z'vollem schlafe het me de z'Louppe doch nid dörfte, da druf het Gloubesspaltig mit ihre nöie Spannige gsorget. Mänge Poschte i de Amtsrächnig vo de Landvögt bewyst, daß me im 16. u 17. Jahrhundert gäng no Wärt druf glüt het, ds Schloß sowie d'Mure und d'Türm vo der Stadt wehrhaft z'erhalte. Erscht im 18. Jahrhundert het me du afe ds Schloß desarmiert, aber d'Stadmure het me doch no bybhalte bis zur Mitti vom 19. Jahrhundert. Die Mure hätte – wie der Peter Hürlima seit – sogar no 1798 en erschte «Alouff» möge präschtiere, wenn d'Möntsche no standfescht wäre gsy. E französische Agriff uf Louppe am früeche Morge vom 5. Merze 1798 isch zwar vo de Bärner zrüggschlage worde, aber das het ds böse Schicksal äbe so weni vo der Stadt u Republik Bärn chönne abwände wie es paar Stund speter der Sieg im Träffe vo Neuenegg.

Wie steits mit de Rächte, Freiheite und guete alte Gwohnheite, wo Bärn 1324 de Bürger vo Louppe verbrieft het? Sy die yghalte worde? Im Rückblick dörfen mer feschtstelle, daß die Gnädige Here z'Bärn die Rächt jederzyt reschpäktiert hei, wie ja überhaupt ou anderwärts im Kanton d'Gmeindeautonomie der Sach nah nid erscht en Errungenschaft vo de letschte anderthalb Jahrhunderte isch. Jedes Jahr am 6. Jänner, d. h. am Dreihünigstag, het die versammleti Stadtgmünd d'Aemter bsetzt: Burgermeischer (Stadtoberhoup), Venner (Vizeburgermeischer), Seckelmeischer, Kirchmeier, Spittelmeischer, Burgerschyber, Stadtweibel

und wie si alli heiße. Der Burgermeischer und 20 Rät sy der Stadt vorgstande (fasch e chly vil für nes Stedli vo öppe 250 Ywohner!). Für die alte Rächt und Freiheite het me sich vor de Gnädige Here z'Bärn mit Erfolg zur Wehr gsetzt, we öppe ne überyfrige Landvogt dra het wölle rüehre. D'Obrigkeit het ou de große Laschte Rächtnig treit, wo die unzähmte Wasser vo der Sense und Saane de Louppener nid sälte uferleit hei. Sie het ne uf der Brügg Zollfreiheit bewilliget.

Es isch wahr: Im 15. Jahrhundert het der Bou vo der Saanebrügg bi Gümme und der Sensebrügg bi Neuenegg Louppe der Durchgangsverkehr zwüsche Bärn und der Weschtschwyz entzoge. So het es si währet Jahrhunderte mit em Los vomene stille, villicht allzu stille Landstedtli müesse begnüge. Sys Läbe het ersch en andere Zug übercho, wo der Pioniergeischt vom 19. Jahrhundert d'Industrie nach Louppe bracht und e nöie Ufchwung ygleitet het.

Im Politische glych wie im Wirtschaftliche muess i de chlyne Organisme vo de Gmeinde u Regione e feschte und starche Wille da sy für sech sälber z'behaupten, de ersch cha der Staat das derzue tue, wo si us eigener Chraft nid chöi leichte.

Liebi Louppener, der Name vo Euer Stadt erinnereet üs Bärner a die villicht folgerichschi Waffetat vo uester Gschicht. D'Schlacht ufem Brambärg bedüet für Bärn das, was Morgarte für e jung Dreiländerbund vo de Waldstett bedüet: I üsem Land sölle nid Fürschte herrsche, nei d'Bure und Bürger wei sich i ländliche u stedtische Gmeinwäse sälber regiere! So öppis isch aber nume dankbar, wenn me em Bürger ermügliget, am Gmeinwäse – sygs d'Gmein, der Kanton oder der Bund – mitzschaffe und mitzgestalte. So verstöh mer bi üs, uf Politik agwändet, der Begriff vo der Freiheit.

Dä Brief vo 1324 u dr Geischt wo derhinder gstande isch, het mängem Sturm trutzet, mängi gefährlechi Situation gmeischeret bis 1798. Aber denn isch äbe dä Geischt nümme da gsy. D'Unbill vo der Zyt isch über e Staat u sini Bürger wäg-fahre.

Me chönnti versuecht sy, Parallele mit der hütige Zyt z'zieh. Si lige uf der Hand, wenn me d'Ouge offe het. I wott aber nid mit settige Sache die hüttigi Feschtfreud störe. Hingäge möcht i doch allne zuerüefe: Vergässit nid ou i d'Zukunft z'luege u blybet wachsam wie uester Vorfahre das vor 700, vor 650 Jahr u nachhär o gsi sy. Es wott mer schyne, daß grad hütt u i der nächschte Zukunft alli guete Chreft müesse ygschpannet wärde, wenn mer die üssere, aber ou die innere Gefahr, wo gäng dütlecher uf üs zuechöme, wei meischtere u nid es nöis 1798 wei erläbe.

Mit Euer hütige Gedänkfy, weit Dühr, liebi Louppener, da dra erinnere, daß vor 700 Jahre ds Rychoberhoupt Eune Vorfahre es freiheitlichs Stadträcht verliehe het. Die Rächt u Freiheite, wo Louppe im Jahr 1275 het dörfte entgägenäh, hei nachhär uf Jahrhunderte use d'Grundlag vonere Ornig bildet, wo de Ywohner vo Euer Stadt es möntschewürdigs Zsämeläbe erlobt het. Der Ehretag vo Louppe geit alli Bärner a: Si sy hüt i Gedanke bi Euch und si freue sich mit Euch! I ha der ehrenvoll Uftrag, liebi Louppener, Euch d'Grüß und die allerbeschte Glückwünsch vom Bärnervolk und syr Regierig z'überbringe.»

*Wenn die Rede beendet ist, setzt die Musik der Freiburger Grenadiere ein. Gleichzeitig werden Laupenfährl durch die Zuschauermenge bis hinauf zu den Bernerfabnen auf dem Länbli getragen. Ebenso erscheinen von links und rechts die Fahnen der Gemeinden des Amtes.*

*Die Freiburger beenden ihren Marsch.*

Der Weibel: I sött schälle! – Wo isch my Glogge?

Der Bub: Hie! Hie! – I ha doch dermit müesse lüte!

Der Weibel: Mira wohl – aber jtz gib se! *Schellt.* Bekanntmachig! Grueß allne Gmeinde vom Amt! Grueß üsne Fründe vo Fryberg! Burgermeischer u Rat, Regierig un alli versammelte Gescht söll mitenanger im fridliche Zug zum Fesch abmarschiere.

Die Mütter: Zum Fesch und Fründe – e fridleche Zug... Geit jtz doch villicht o d'Angscht einisch z'Aend? We's wahr wurd, – mir müesse derfür lehre danke...

Der Weibel: Fryberg geit mit syr Musig vora, de d'Fähne u d'Gescht, Stedtlilüt un alli, wo hüt mit is fyre. Schluß vor Bekanntmachig! *Schellt.*

*Die Musik der Freiburger setzt ein, der Abmarsch beginnt, wie angekündigt.*



Fotos: Bucher



## Das neue Schul- und Kirchenzentrum Neuenegg

Die Vorgeschichte liegt einige Jahre zurück. Im «Achetringeler 1972» erschien bereits ein Artikel unter dem Titel «Vorarbeiten zu einem Schul- und Kirchenzentrum Neuenegg-Dorf». Inzwischen wurde der Bau bezogen und auch eingeweiht. Das Zentrum liegt unterhalb der Kirche und schließt an das alte Schulhaus und die Turnhalle an. Seine streng geometrische Form – ein Kubus mit quadratischem Grundriß – läßt von weitem den Zweckbau erkennen. Gemildert wird die geometrische Strenge durch die spielerische Umgebungsgestaltung. Da erheben sich mitten im zum Teil gedeckten Pausenplatz drei grüne «Maulwurfshügel», zwei künstlich angelegte Tümpel dienen einem lebendigen Biologieunterricht, eine Feuerstelle auf offener Grünfläche läßt auf Geselligkeit schließen. Geschickt sind Baum- und Buschgruppen über das Gelände verteilt, ohne daß dabei der Eindruck notwendiger Architekturkosmetik entsteht. Beim Betreten des Gebäudes schwindet der Eindruck der vielleicht zuerst empfundenen Strenge vollends. Da die Räume auf zwei Stockwerken rund um den Innenhof angelegt sind, dringt von allen Seiten Licht ein. Als Bodenbelag wurde durch den ganzen Bau das «gute, alte» Eichenparkett gewählt. Zusammen mit den weißgestrichenen Wänden und den aus Holzrosten gefertigten Decken erhalten die Räume eine helle, warme Atmosphäre. Der Bau ist ehrlich. Das Stahlbausystem ist überall sichtbar, fällt aber durch die diskrete Braunfärbung nicht auf. Deutliche Farbakzente setzte der Kunstmaler Ueli Berger. Mit leichtverständlichen, symbolhaften Wandmalereien gelang es ihm, die Autorität des Schulbetriebes zu ironisieren. So ist es auf Anhieb klar, daß die Spitze des überdimensionierten Rotstiftes auf das Lehrerzimmer weist, und die Schüler begriffen ohne Anleitung, daß sich eine Schiefertafel als Träger ihrer mehr oder weniger sinnigen Sprüche eignet. Korridore sind im neuen Schulhaus die Ausnahme. Die Verkehrsflächen sind so breit angelegt, daß sie gleichzeitig als Arbeits- und Aufenthaltsraum zur Verfügung stehen. Durch die geschickte Anordnung von Schaukästen, Freihandbibliothek, Garderobeelementen und Tischchen mit Stühlen ergaben sich Nischen, in welchen man häufig Schülergruppen beim Lösen von Problemen antrifft.

Das Zentrum enthält im Parterre einen Handfertigungsraum, die Aula, eine Küche, das Unterweisungszimmer, eine Stube sowie einige Nebenräume der Kirchgemeinde. Mit den verschiebbaren Bühnenelementen und den technischen Einrichtungen gestattet die Aula jede Art der Benützung durch die Kirchgemeinde, die Einwohnergemeinde, die Vereine oder durch Sekundar- und Primarschule. Das Obergeschoß weist neben den zehn Klassenzimmern ein Musik- und ein Zeichenzimmer, einen Spezialraum für naturwissenschaftliche Fächer, das Lehrer- und das Vorsteherzimmer auf. Durch diese Anordnung wird die störungsfreie Benützung des Zentrums durch Kirchgemeinde und Schule bei der gleichzeitigen Möglichkeit der Zusammenarbeit garantiert.

Zum Schluß ein Wort des Dankes: Am 28. Oktober 1972 genehmigte die Gemeindeversammlung das reduzierte Bauprogramm. Kurz danach wäre das Subventions- und Kreditzögeln abgefahren. Der erste Dank erreichte also die Stimmbürger, welche im entscheidenden Augenblick den Mut und die nötige Weit-sicht zu ihrem Ja hatten. Dank auch den Behörden, der Baukommission, den Unternehmern und Arbeitern und allen, die zum guten Gelingen beitragen. Daß die Bauabrechnung bei einer Bau-summe von 6,4 Mio. Franken eine Einsparung von gut 8% ergab, ist wohl nicht das geringste Verdienst der Architekten der ARB. Nach ihren Ideen und unter ihrer Führung entstand das Werk, und ihnen steht unsere volle Anerkennung zu. A. M.

28.–31. August 1975

Sekundarschule und Kirche unter einem Dach – beides Institutionen, die das ganze Gebiet unserer großen Gemeinde umfassen – diese Tatsachen allein mögen Grund genug gewesen sein, der nun verwirklichten Idee eines Gemeindefestes zum Durchbruch zu verhelfen.

Es waren aber andere Ziele, welche die Hauptinitianten mit dem Neuenegg-Fest zu erreichen hofften. Da sind einmal die alten und zum Teil neuen, auf alle Fälle aber unberechtigten Vorurteile einzelner Bevölkerungsschichten anderen Gruppen oder Gruppierungen gegenüber. Wo gibt es bessere Kontaktmöglichkeiten, wo können Vorurteile leichter abgebaut werden, als bei einem unbeschwertem Festbetrieb? Der Schwerpunkt des Anlasses sollte eindeutig beim Wort *Fest* liegen. Man darf sagen: Er lag auch dort!

Und da allgemein bekannt ist, daß es dem einzelnen Bürger leichter fällt, sein Scherflein für eine gute Sache bei Festivitäten als via Steuerrechnung oder Bettelaktion beizusteuern, erwartete man auch noch einen Reingewinn, welcher für die Schulen, das Altersheim und die Kirchgemeinde bestimmt wurde.

Als um die Jahreswende die Vorbereitungsarbeiten anließen, fehlte es an warnenden, skeptisch bis ablehnenden Stimmen nicht. Zum Glück aber fanden sich im OK Leute, welche den nötigen Idealismus besaßen und bereit waren, all ihre Fähigkeiten und ihre Energie für ein Gelingen des Großanlasses einzusetzen. Und siehe da, ihr Funke zündete: Frauen, Männer und Kinder aus der ganzen Gemeinde halfen spontan mit, wahre Festtalente (Monate vor dem Fest!) tauchten auf, und, dies ist wohl der größte Erfolg, alle Arbeiten konnten ehrenamtlich verteilt werden. Endlich war es soweit: Nach seiner 13. (!) Sitzung konnte das OK grünes Licht für das Neuenegg-Fest geben. Lassen wir uns nun durch unsere Presseleute die vier letzten Augusttage 1975 noch einmal in Erinnerung rufen:

*Donnerstag*

Einen glücklichen Auftakt zu den Festlichkeiten bildete das *Eröffnungskonzert* von so hohem künstlerischem Niveau. Martin Bärtschi, Initiant und Dirigent, hatte sich der Mithilfe ehemaliger Sekundarschüler als Solisten versichert und konnte dank diesen und seinem verstärkten Kirchenchor Sensetal ein farbiges, vielfältiges und umfangreiches Programm anbieten. Der Chor, bei welchem

Foto: Baltasar Burkhard



sich Glanz, Kraft und Fundament der sehr gut dotierten Männerstimmen mit der Leuchtkraft und Flexibilität der Frauenstimmen zu einem homogenen Klangkörper verbanden, brachte verschiedene Chorlieder zur Darbietung. Susanne Oppliger begleitete am Flügel den Chor in zwei Haydn-Gesängen. Dazu stellte sie sich, zusammen mit Ruth Genner-Hebeisen im Andante C-Dur für Flöte und Klavier von Mozart und die Flötistin allein in einer virtuos gespielten «Pièce» von J. Ibert dem Publikum vor. Hans-Ulrich Reichenbach, ein weiterer «Ehemaliger», setzte, begleitet vom hervorragenden jungen Pianisten Olivier Sörensen, weitere Schwerpunkte. Mit der 2. Polonaise brillante von Wieniawski und der bekannten Kreuzersonate von Beethoven hatte der mit selbstvergessener Intensität spielende Geiger zu technisch und interpretatorisch schwierigsten Werken gegriffen, und er brachte sie auch mit virtuoser Brillanz großartig zur Darstellung.

Das letzte Chorlied, ein Echokanon für zwei vierstimmige Chöre, bildete mit dem Schlußwort «basta, basta» einen trefflichen Abschluß des herrlichen Konzertes. bt

#### Freitag

Den Reigen der *Abendunterhaltungen* begann die Sekundarschule mit einem selbstkreierten kabarettistischen Programm voll origineller Ideen. Mit witzigen Texten, Liedern und Tänzen glossierten Lehrer und Schüler den Alltag daheim und in der Schule, zauberten zugleich etwas Westernromantik, asiatische Märchenwelt und Marsmenschen auf die Bühne und beendeten das fast zweistündige Nonstop-Programm singend unter Assistenz einer eigenen Band. Das Interesse an dieser Darbietung war derart groß, daß die kurzfristig auf den Sonntagabend angesetzte Wiederholung wieder vor vollem Hause gespielt werden konnte. Gleichzeitig wurde in der vollbesetzten Festhalle ein zweites Unterhaltungsprogramm bestritten. Mitwirkende waren die Musikgesellschaft Flamatt, die Jungturner und die Damenriege des TV Flamatt-Neuenegg, die Trachtengruppe Thörishaus, der Jodlerklub «Edelweiß» Flamatt und als Hauptattraktion, die Folk-Gruppe «Peter, Sue und Marc». Die Programmansage besorgte Rolf Mayr.

Ebenfalls am Freitagabend eröffneten die verschiedenen *Stuben* ihre Türen. Neben den niedrigen Preisen für gute Ware und der prompten, freundlichen Bedienung waren bestimmt auch die sehr geschmackvollen Dekorationen der einzelnen Beizli ein Grund für die überall vorherrschende gemütlich-gehobene Stimmung.

#### Samstag

Den Mittelpunkt der Festlichkeiten bildete die auf den frühen Samstagvormittag angesetzte *Einweihungsfeier*. Gemeindepräsident F. Gertsch hatte die Ehre, die Vertreter der verschiedenen Behörden und auswärtigen Delegationen sowie die Planer und Gestalter des Projektes AKRAH und dessen Realisatoren in der Aula recht herzlich zu begrüßen. In Kurzansprachen würdigten Architekt F. Biffiger, Baukommissionspräsident E. Balmer, Sekundarschul-

inspektor Dr. Ruppli, Kirchgemeindepräsident F. Fankhauser und der Gemeindepräsident das vollendete Werk. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, die vorhandenen Räumlichkeiten möchten nun die ihnen zugeordneten Aufgaben als Stätten der Bildung, der Kultur und der Begegnung erfüllen. Die besinnliche Einweihungsfeier wurde umrahmt durch Liedervorträge des Kirchenchors Sensental und der Sekundarschule, assistiert durch ein kleines Schülerorchester.

Um 10 Uhr wurde der *Neuenegg-Märit* eröffnet: Schulklassen und der Frauenverein boten Bastel-, Hand- und kunsthandwerkliche Waren, Burezüpfe, Burebrot und Backwaren an. Besonderer Anziehungspunkt für die Käuferscharen war der große Flohmärit. Vom Wetter begünstigt, herrschte auch auf dem durch die Primarklassen geführten *Rummelplatz* Hochbetrieb. Am Nachmittag begeisterte das *Seifenkästenrennen* eine riesige Zuschauermenge. Auf dem Sportplatz Wander maßen sich in Plausch-Fussballspielen die Prominenz von Laupen und Neuenegg sowie eine Lehrer- und zwei Schülermannschaften. Wer Muße vorzog oder alte Erinnerungen auffrischen wollte, machte mit dem Neuenegg-Bregg den Dörflichehr. Ein Gaudi besonderer Art war das *Chefeli*. Die Fahnder hatten alle Hände voll zu tun, um die Haftbefehle auszuführen.

Völlig auf die Jugend zugeschnitten war das reichhaltige Unterhaltungsprogramm vom Samstagabend. Bereits um 17 Uhr kam in der Aula die *Popmusik* zu Ehren. Es spielten die Blues-Band «Ypsilon» und eine Schülerband. Zu ihnen stießen am Abend noch der sehr populäre Toni Vescoli und die Hard-Rock-Band «Pearl Harbour». Hoch zu und her ging es gleichzeitig in der Festhalle, wo die Musikgesellschaft «Sternenberg», die Kunstturnerinnen des TV Bern-Bürger, Turner des TV Flamatt-Neuenegg, die Trachtengruppe Neuenegg, der Jodlerklub Flamatt-Neuenegg sowie die bekannten Wolverines mit W.B. Davison für Stimmung sorgten. Conférencier war M. Delf. Kurz nach 22 Uhr wurden aus den 150 Vorzugslosen die 4 Haupttreffer der großen Lotterie gezogen. In der Festhalle, in der Aula und in der Sichelstube spielten Kapellen bis in die Morgenstunden zum Tanze auf.

#### Sonntag

Im Zeichen des freundschaftlichen Einvernehmens stand der oekumenische *Festgottesdienst* vom Sonntagmorgen. Pfarrer E. Haldemann hielt die Festpredigt und HH. H. Gruber sprach den Segen und das Schlußgebet. Die Musikgesellschaft «Sternenberg» umrahmte den Anlass mit passenden Vorträgen.

Nach einem Apéritivkonzert in der Festhalle hatte die Musikgesellschaft am Sonntagnachmittag bereits erneut anzutreten: In der Aula feierte der Männerchor Neuenegg seinen 50. Geburtstag. Die *Jubiläumsfeier* wurde bereichert durch Gesangsvorträge sämtlicher Gesangsvereine der Gemeinde und der Trachtengruppe Neuenegg. Hans Beyeler hielt einen kurzen Rückblick auf die fünf verflossenen Dezennien, und der jubelnde Chor konnte die Gratulationen der befreundeten Vereine und des OK-Präsidenten entgegennehmen.

In den verschiedenen Lokalen lief der Betrieb nochmals an, aber nicht auf so hohen Touren wie an den vergangenen beiden Tagen, der Ausklang stand bevor. Es waren nicht wenige, die ihr Durchstehvermögen bis am Schluß des Festes prüften. An vier Abenden oder noch tagsüber passiv oder aktiv mitzumachen, das ist auch eine Leistung, die der Würdigung und Anerkennung wert ist.

Aus Platzgründen ist es dem Schreibenden nicht möglich, die einzelnen Helferinnen und Helfer, die Vereine und privaten Gruppen namentlich zu erwähnen und ihre Arbeit zu verdanken.

Zum Schluß darf festgestellt werden, daß dank idealem Wetter und vorbildlicher Vorarbeiten das Neuenegg-Fest in jeder Beziehung von Erfolg gekrönt wurde. Die eingangs erwähnten Ziele sind in vielen Teilen erreicht worden.

Die großartige Stimmung während des Festes und die sehr gute Kritik nach dem Fest sind wohl der größte Dank für alle Helferinnen und Helfer. Liebe Neueneggerinnen, liebe Neuenegger, Euer Einsatz hat sich gelohnt. EG/HB

Auf dem Rummelplatz

Foto: P. Martignoli



## Der Saaneviadukt der N1

Im Zuge der Nationalstraße N1 Bern–Gurbü ist zurzeit der Saaneviadukt bei Marfeldingen im Entstehen begriffen. Mit seiner Höhe von 50–60 m über der Talsohle und einer Länge von 849 m ist der Viadukt eine der einzigen Talbrücken dieser Art im Kanton Bern.

Der Viadukt hat eine bewegte Vorgeschichte hinter sich. Zuerst war geplant, die kostspielige Überquerung des Saanetals durch einen Viadukt zu vermeiden, indem die Linienführung durch das leicht abfallende Tal bei Marfeldingen und beim Haselhof wieder auf das Plateau steigend gelegt wurde. Genauere Untersuchungen führten jedoch zur jetzigen Linienführung. Im Laufe der Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen für den Viadukt gaben die Spannweiten Anlaß zu Diskussionen. Die Ingenieurgesellschaft Walder AG und Prof. Dr. Hans von Gunten, welche die Projektleitung inne hat, ermittelte Spannweiten von 47,50 m als die wirtschaftlichste Lösung, wogegen die Eidg. Natur- und Heimatschutzkommission aus ästhetischen und das Eidg. Amt für Strassen- und Flußbau aus flußbautechnischen Gründen Einspruch erhoben. Darauf entschloß sich die Bauherrschaft, die kostspieligere Lösung mit 60 m Spannweiten auszuführen.

Die Bauarbeiten wurden im Oktober 1973 an die Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus den Firmen Frutiger Söhne AG, AG Heiner, Hatt-Haller und Schafir und Mugglin AG, vergeben.

Die vierzehn 45–55 m hohen Pfeiler stehen auf je 12 Pfählen von 1,2 m Durchmesser, die durch 7 m Erde und Kies auf den Sandstein hinunter gebohrt wurden. Die als Hohlkasten ausgebildeten Pfeiler stehen auf der gut sichtbaren Pfahlkopfplatte. Die Pfeiler wurden mit Kletterschalungen hochgezogen.

Der Überbau wird mit einem sogenannten mobilen Schalungsgerät in feldweisen Abschnitten von 60 m Länge ausgeführt. Das

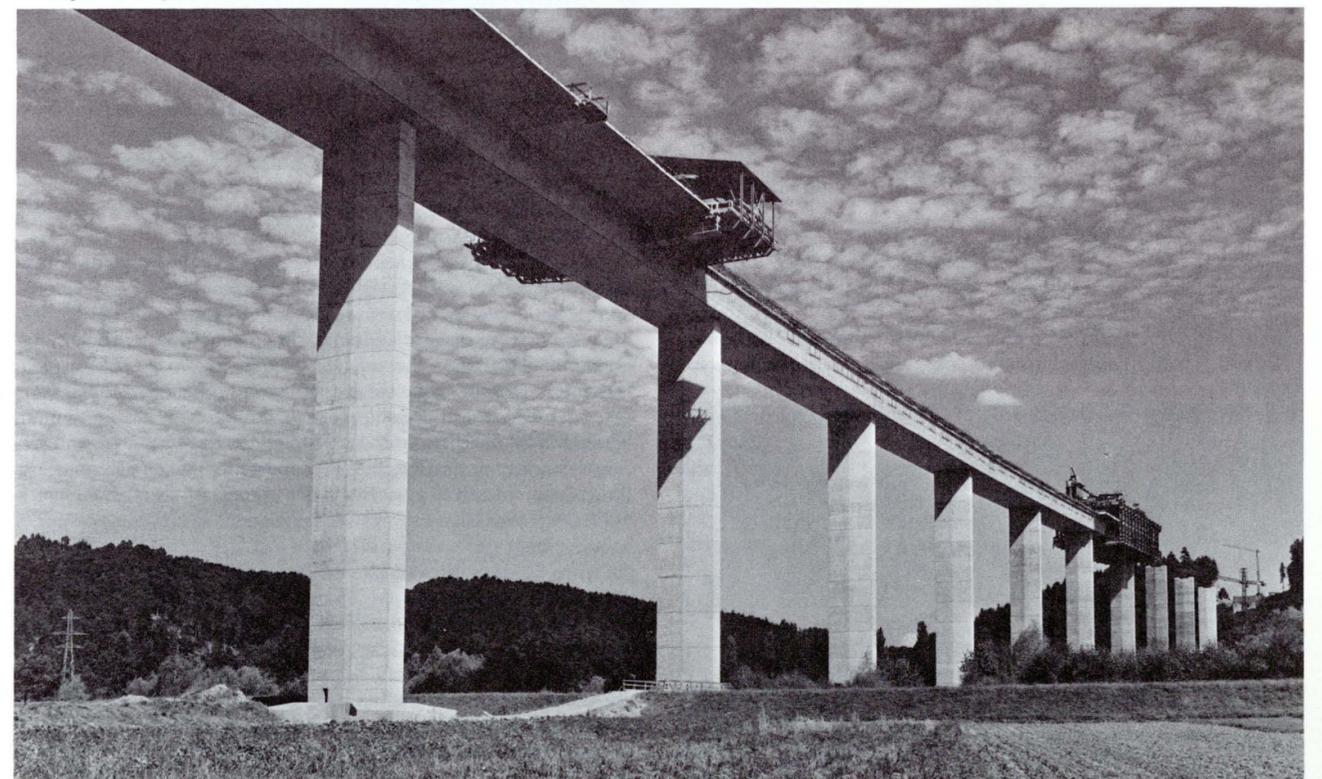
1200 t schwere Gerüst wurde in abgeänderter Form bereits für Brücken an der N2 bei Sißbach und an der N3, Sihllochstraße, in Zürich eingesetzt. Im Gerüst wird der 4 m hohe und 10 m breite Hohlkasten auf eine Feldlänge von 60 m betoniert. Nachdem der Betonhohlkastenträger seine Festigkeit erreicht hat und vorgespannt werden kann, dient er dem Gerüst als Fahrbahn für die Vorfahrt ins nächste Feld. Parallel zu diesen Arbeiten werden weiter hinten mit einem kleineren Gerüst, das auf dem bereits erstellten Hohlkasten fährt, beidseitig Kragplatten von 7,5 m Auskragung, in Etappen von 12 m, anbetoniert, was den Brückenquerschnitt auf seine endgültige Breite von 25,6 m bringt. Die Arbeiten sind so aufeinander abgestimmt, dass alle 3–4 Wochen 60 m Brücke im Einschichtbetrieb erstellt werden.

Für das ganze Bauwerk werden 24000 m<sup>3</sup> Beton und 2500 t Armierungsstahl verwendet. Der längs- und quervorgespannte Brückenquerschnitt benötigt davon 15000 m<sup>3</sup> Beton, 1800 t Armierungsstahl (ca. 1600 km Spanndraht von 7 mm Durchmesser). Während der Zeit, da an Unter- und Überbau gearbeitet wurde, d. h. 1974 und 1975, waren ca. 50 Arbeiter auf der Baustelle beschäftigt.

Die Bauzeit für den Viadukt beträgt zweieinhalb Jahre. Begonnen wurde mit dem Antransport der Stahlträgerelemente des Vorfahrgerüsts und dem Erstellen der Werkpisten im November 1973. Anfangs 1974 wurden die schwierigen Fundationsarbeiten für das westliche Widerlager und den ersten Pfeiler in der sehr steilen Talflanke bei Wileroltigen in Angriff genommen. Gleichzeitig gingen in der Talsohle die Pfählungsarbeiten voran und auf dem Trasse westlich des Widerlagers wurde das Vorfahrgerüst montiert. Im August waren das Widerlager und der erste Pfeiler soweit bereit, daß das Gerüst ins erste Feld geschoben und im November das erste Feld betoniert werden konnte. Bis Ende 1975 wird der ganze Unterbau, d. h. beide Widerlager und alle Pfeiler und vom Überbau zwölf der insgesamt 15 Felder erstellt sein. Mitte 1976 wird der Viadukt im Rohbau fertig dastehen, die Verkehrsübergabe der Teilstrecke wird jedoch erst 1979/1980 erfolgen können.

R. Hauser

Foto: Meyerhenn, Bremgarten



# Röseliseeli

«Fröschehänker» – diesen Spottnamen mußten sich früher die Einwohner der Gemeinde Kriechenwil gefallen lassen. Die Ursache, die zu diesem Schimpfnamen geführt hat, liegt auf der Hand: Knapp ein Kilometer südwestlich des Dorfes Kriechenwil, gut versteckt im Röseliwald, liegt das verträumte Röseliseeli. Dieses stille Gewässer ist Wohnstätte unzähliger Frösche, ihr Konzert kann an warmen Frühjahr- oder Sommerabenden weitherum gehört werden. Angelockt von der so zahlreichen Seelibebevölkerung, machten vor zwei Jahrzehnten viele «mutige Jäger» Jagd auf die Frösche, um ihnen die Hinterbeine abzuschneiden und diese für teures Geld an Feinschmecker zu verkaufen. Im Seeli hinterließen diese «Jäger» ein Heer qualvoll verendender Froschkrüppel. (Auch Froschbeine wachsen nämlich nicht nach.) Daß nun die Kriechenwiler für dieses Morden verantwortlich gemacht wurden, beweist offenbar unser Schimpfname. Selbstverständlich weisen wir Kriechenwiler jegliche diesbezügliche Anschuldigung empört zurück und verweisen auf unsere Nachbardörfer, ennet der Kantonsgrenze, die das Gequak ja auch bis in ihre Dörfer hören können. (Froschschenkel dürfen auch während der Fastenzeit gegessen werden.)

«Röseliseeli» – dieser so poetisch klingende Name paßt ausgezeichnet zu unserem Waldseelein: Blühen doch alljährlich eine große Zahl wunderschöner Seerosen auf dem Teich. In einem Schreiben aus dem Jahre 1947 an den «Schweizerischen Bund für Naturschutz» ist zu lesen: «Vor allem aber verleihen ihm die vielen Seerosen im stillen Wasser einen zauberischen Reiz.» Leider waren auch diese kleinen Naturwunder Jagdobjekt zahlloser Sonntags-spaziergänger. Diese scheuten oft nasse Füße nicht, um ganze Sträuße der geschützten Blume zu pflücken. Viele «Naturliebhaber» bauten Brücken und Stege aus herumliegenden Brettern und Ästen, um zu ihrer Beute zu gelangen. Um das Seerosenpflücken zu erschweren, wurde vor einigen Jahren ein kleiner Graben zwischen dem Ufer und den Seerosenstöcken ausgehoben.

Der aufmerksame Leser wird sich gefragt haben, wie denn herumliegende Bretter überhaupt in den Wald gelangen. Die Antwort ist einfach: Es sind Überreste von Floßen und Schiffen, die von Kriechenwilerbuben gebaut wurden. Nicht um Seerosen zu pflücken, oder Frösche zu fangen, sondern um das Seeli zu mähen. Von solch wackeligen Floßen aus mähen nämlich die Mädchen und Buben jeden Herbst Schilf, Schachtelhalme und Seggen. Die Stengel und Blätter werden sorgfältig aus dem Wasser gefischt und am Ufer deponiert. Mit dieser oft recht spektakulären Seeliputzten helfen die Kinder nicht etwa dem elterlichen Landwirtschaftsbetrieb, sondern bereiten ihre Eisbahn vor. Dank seiner günstigen Lage ist nämlich das Seeli in normalen Wintern von Mitte Dezember bis Ende Februar zugefroren und fürs Schlitt-

Foto: R. Boss



schuhlaufen verwendbar. Schuld an dieser außerordentlich dauerhaften Eisdecke dürften der schattige Standort, die Verdunstungskälte aus dem umgebenden Moor und der in der abflußlosen Mulde entstehende Kältesee haben.

Die große Freude am Eislaufen verleitet oft zum vorzeitigen Betreten der Eisdecke; ein unfreiwilliges Bad im winterlichen Seeli ist für Kriechenwilerbuben schon fast Ehrensache. Wenn nur auch das Putzen der Eisfläche zu einer Ehrensache würde! Zahlreiche Putzwerkzeuge stünden übrigens auch dem «ausländischen» Benutzer während des ganzen Winters zur Verfügung.

So wird denn das sonst so stille Waldseelein während der Wintermonate zu einem richtigen, kleinen Sportzentrum. Auf dem meist sehr holprigen Natureis tummeln sich aber nicht nur Köhner; auch Anfänger im vorgerückten Alter wagen erste, zaghafte Versuche, ist man doch mitten im Wald recht gut gegen neugierige Blicke geschützt. Vor einigen Jahren konnten sich die Sportbegeisterten sogar nachts auf dem hellbeleuchteten Seeli austoben. Eine Notstromgruppe und selbstgebastelte Scheinwerfer sorgten für das nötige Licht, und ein mutiges Miniauto besorgte die unbeliebte Putzarbeit.

Im Frühsommer ist das Seeli Ziel für viele Familienpicknicks. In heißen Jahreszeiten werden Ausflügler von einem millionenfachen Mückenheer vertrieben. Naturbegeisterte Besucher werden jedoch die Mückenplage ob der gebotenen Vielfalt sicher schnell vergessen. Der oberflächliche Beobachter wird im kristallklaren Wasser meist nur Blutegel und flüchtende Frösche entdecken. Wer sich Zeit nimmt und längere Zeit regungslos auf die verschwundenen Tiere wartet, wird sicher für seine Geduld belohnt. Schon bald tauchen die Frösche aus ihren Verstecken an die Oberfläche und klettern ans Ufer oder auf Seerosenblätter, «schwimmende Eidechsen» (Molche) schwänzeln über den Seegrund, daumennagelgroße Schwimmkäfer rudern aufgeregt vorbei und bis zwanzig Zentimeter lange Blutegel schlängeln sich elegant durchs Wasser.

Der Biologe findet Gras-, Wasser-, Laub- und Springfrösche. Das Röseliseeli gilt zurzeit als einziger Standort des Springfrosches im Kanton Bern. Springfrösche leben sonst nur in westlicher und südlicher liegenden Tümpeln. Unser Seelein ist also der am weitesten östlich liegende Lebensraum des Springfrosches nördlich der Alpen.

Der Amphibienkenner ist erstaunt über die große Anzahl der sonst seltenen Kammolche. Aber auch Teich-, Faden und Bergmolche leben im Röseliseeli. Die erstaunliche Tatsache, im gleichen Gewässer alle einheimischen Molcharten anzutreffen, regt zu Forscherarbeit an. So stellt die Volkshochschule Bern, anlässlich ihrer Kurse, Beobachtungen in unserem Gewässer an. Die lange Liste der verschiedenen Muschel-, Schnecken und Insektenarten dürfte den Kenner begeistern.

Tiefe Temperaturen im Winter und hohe Temperaturen im Sommer haben ihre Wirkung auf die Pflanzenwelt: Wärmeliebende Pflanzen, wie Wald-Labkraut, Genfer Günsel und Blaugelber Fingerhut stehen neben kleinem Wintergrün und Bergjohanniskraut, Pflanzen, die meist nur in höheren Lagen zu finden sind. Daneben wachsen eher seltene Pflanzen wie: Christophskraut, Odermennig, Maiglöckchen, Sumpfwurz, Moosorchis, Stinkende Nieswurz, Wolfsfuß, Rotes- und Echtes Seifenkraut, Wacholder, Gewöhnliches Sonnenröschen. Im Seeli selbst gedeihen Schilf, Igelkolben, Wasser Knöterich, Schachtelhalme u. a. m.

Das Interesse an diesen kleinen Wundern der Natur war nicht immer gleich groß. So wurde Ende des letzten Jahrhunderts am östlichen Seeende ein kleiner Graben ausgehoben und ein zehn bis fünfzehn Meter tiefes Senkloch gegraben. Man hoffte, damit das abflußlose Seelein zum Ausfließen zu bringen, um produktiven Waldboden gewinnen zu können. Die Hoffnungen wurden jedoch enttäuscht, das Seeli blieb bestehen. Nach rund dreißig Jahren wurde das gefährliche Loch mit dem Schutt eines alten Ofenhäuschens wieder aufgefüllt. Ein kleiner Hügel am Ende des erwähnten Grabens ist Zeuge davon. Wie und wo das einfließende Wasser abfließt, ist bis heute nicht eindeutig abgeklärt.



Foto: Werner Forster

Daß unser Seeli ein Kleinod ganz besonderer Art ist, wurde schon vor etlichen Jahren erkannt. Hans Beyeler schrieb in einem Bericht im «Bund» vom 4. November 1954:

«Die ersten Anstrengungen, den Waldsee als Naturdenkmal unter den Schutz des Staates Bern zu stellen, reichen bis in das Jahr 1947 zurück. Inzwischen fanden verschiedene Begehungen statt, und in einem Gutachten wurde die Schutzwürdigkeit des stillen, langsam verlandenden Gewässers als über alle Zweifel erhaben festgestellt.»

Im erwähnten Gutachten vom 28. November 1948 schreibt Herr Dr. W. Küenzi:

1. Im Gebiet von Laupen sind Sense- und Saanenfer fast vollständig kanalisiert, großenteils überbaut und ihrer natürlichen Uferflora, besonders aber der Weiber- und Tümpelvegetation beraubt.
2. Die Lage der lehmigen Seemulde mitten im Hochwald ergibt ein idyllisches Landschaftsbild von ganz eigenem Reiz, das durch die Pracht der Seerosen zur Blütezeit einen besonderen Schönheitswert erhält.
3. Die Abgelegenheit des Röselisees macht aus ihm für die Tierwelt eine geschützte Zufluchtstätte, was die zahlreichen Beobachtungen von Wasser- und Sumpfvögeln am deutlichsten belegen.
4. Die Forschungen der letzten Jahrzehnte haben eindrücklich den großen hydrologischen Wert der Sümpfe als natürliche Grundwasserregulatoren wie auch als klimatische Ausgleichsfaktoren erwiesen. Auch der Röselisee ist unter diese Werte zu rechnen und verdient also auch von höherer wirtschaftlicher Warte aus Schutz und Erhaltung.

5. Eine Sumpflandschaft hat durch die vielfältigen Beziehungen ihrer Organismenwelt zum Wasser einen besonderen Lehrwert; es liegt auch im Interesse der Schulen aller Grade (bis zur Hochschule), den Röselisee im heutigen eindrucksvollen Zustand zu erhalten.

Alle diese Tatsachen bewogen die Naturschutzkommission des Kantons Bern sich um das Röseliseeli zu bemühen: Das Naturdenkmal sollte unter staatlichen Schutz gestellt werden.

«Mit dem Schutz des Seeleins wird die Erhaltung des jetzigen Zustandes bezweckt. Einbezogen werden soll auch die prächtige Uferpartie. Die bisherigen Nutzungsrechte sollen bestehen bleiben und einzig durch die Bestimmung tangiert werden, daß das Mähen der Schilf- und Riedgraszone künftig zwischen dem 1. August und 1. März zu erfolgen habe, damit das Brutgeschäft der Wasservögel nicht gefährdet wird.» («Der Bund», 4. November 1954)

Die Besitzerin des Seeleins, die Rechtsamegemeinde Dickigammen, nahm das Problem nicht auf die leichte Schulter. Nach ausführlichen Diskussionen und Orientierungsveranstaltungen orientierte der Sekretär der Rechtsamegemeinde am 26. März 1955 die Naturschutzkommission mit folgenden Worten: «Die Rechtsameversammlung vom 29. November 1954 beschloß: Der Schutz und die Pflege des Röselisees wird nicht dem Staat unterstellt, sondern der Rechtsamegemeinde selbst überlassen.»

In den seither verflossenen zwanzig Jahren erfüllten die Besitzer diese zusätzlich übernommene Aufgabe zu aller Zufriedenheit.

Doch stellt uns heute die außerordentlich schnell fortschreitende Verlandung vor neue Probleme: Die Verlandung sollte durch Ausbaggerung gestoppt werden. Diese Arbeit darf nur unter fachmännischer Aufsicht ausgeführt werden, da sonst Pflanzen- und Tierwelt erheblich geschädigt werden können. Der Zulaufkanal muß von Schlamm und umgefallenen Bäumen und Sträuchern gereinigt werden, um die zulaufende Wassermenge zu vergrößern. Diese Maßnahmen dürften jedoch die Mittel der Besitzerin übersteigen. Es scheint mit ein Anliegen aller zu sein, unser Naturdenkmal zu schützen und zu erhalten. Hoffen wir, daß wir in Zukunft auch dieses Problem meistern können und das Röselsee unseren Nachkommen erhalten bleibt.

Rolf Boß

### Geologischer Abriß

In diesem Abschnitt soll versucht werden, in knappster Form Antwort zu geben auf folgende Fragen:

- Wie konnte das Seelein entstehen?
- Warum findet das Wasser keinen unterirdischen Ablauf?
- Besteht eventuell ein Zusammenhang zwischen dem Röselsee und der Wasserfassung der Gemeinde Kriechenwil in der Bergmatt?

Die Entstehung eines jeden Sees ist sehr eng verbunden mit der Beschaffenheit des Untergrundes. Auf dem Plateau zwischen Saane und Murtensee wird das Festgestein oder Anstehende von einem mehr oder minder mächtigen Lockermaterialmantel überdeckt. Die zwei Gesteinsarten weisen in bezug auf Alter und Entstehungsart große Unterschiede auf.

Beim *Anstehenden* - in der Geologie hier Molasse genannt - haben wir es in unserem Gebiet mit Sandsteinfels und/oder festen Mergelbändern zu tun, die vor rund 35 Mio. Jahren in einem riesigen Meer zwischen Jura und Alpen abgelagert wurden. Sie treten nur an den Steilhängen des Saane- und Biberetales sowie an ganz wenigen Aufschlüssen zutage. Einer davon liegt im Röseliwald, bei Pt. 542 = Abzweigung der Straße nach Kleingurmels.

Das *Lockermaterial* wurde vor 20000 bis 30000 Jahren durch den vorrückenden Rhonegletscher ins Mittelland transportiert. Beim Rückzug des Eises wurden die durch den Gletscher abgelagerten Moränenwälle und -hügel durch die mächtigen Schmelzwassermassen angegriffen, umlagert und zum Teil sortiert. Es entstanden Sand-, Kies- und Schotterbänke, daneben wurde in stillen Bassins Lehm abgelagert, und eine ganze Menge Moränenmaterial blieb unangetastet liegen.

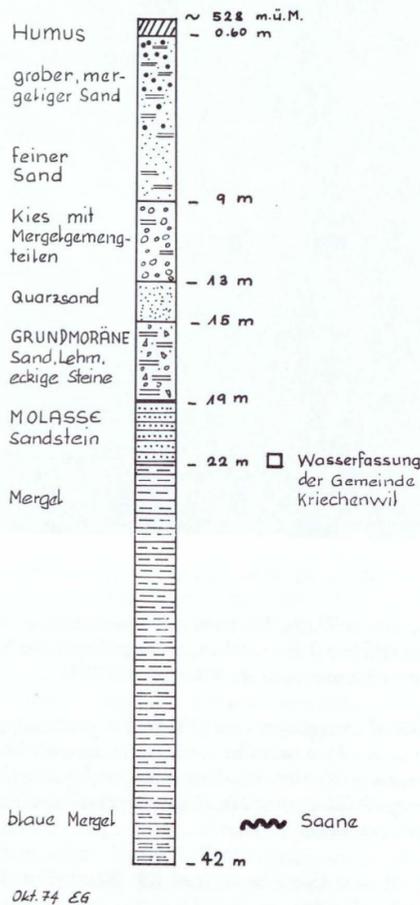
Der erwähnte Molasseaufschluß an der Straße Kriechenwil - Gurmels liegt 6 m höher als das Niveau des Röselsees. Folglich kann mit Sicherheit gesagt werden, daß die Senke unseres Kleingurms im Festgestein angelegt ist. Die Hügelzüge ringsum bestehen also nicht aus Lockermaterial, sondern aus gewachsenem Sandstein oder Mergel. Es ist nicht eindeutig geklärt, ob die Mulde, die das Entstehen des Seeleins überhaupt ermöglichte, vom Gletscher ausgehobelt, oder bereits vorher - im Zusammenhang mit der Alpenfaltung - durch Bewegungen in der Molasseschicht angelegt worden ist. Sehr wahrscheinlich waren beide Kräfte am Werk: Vorbereitung der Anlage durch tektonische = erdinnerere Kräfte, anschließend Ausgestaltung durch Gletscherschliff.

Da die Molasse in unserm Gebiet meistens wasserundurchlässig ist, und da gerade in solchen Senken die ebenfalls undurchlässige Grundmoräne nicht aufgearbeitet, sondern zusätzlich noch von Lehmschichten überlagert wurde, ist die Abdichtung des Röselseebeckens mindestens zwei- bis dreimal gesichert. Ein Versuch der Grundbesitzer, dem Seeli mittels eines tiefen Loches einen künstlichen Abfluß zu verschaffen, ist denn vor Jahren auch prompt gescheitert. Ein kleiner Hügel am NW-Ende des Sees zeugt noch vom Treiben der Antwassergräber.

Das Wasser des «Röseli» wird aus eigener Kraft nie einen unterirdischen Ablauf finden können. Mit dieser Feststellung ist auch die letzte Frage beantwortet: Es ist unwahrscheinlich, daß zwi-

schen dem Wasser des Sees und der Quelfassung der Gemeinde Kriechenwil eine Verbindung bestehen kann. Dagegen spricht neben den geologischen Gegebenheiten auch das kleine Einzugsgebiet des Gewässers. Die rund 60 ha Wald- und Ackerland könnten mit den hiesigen Niederschlagsmengen und mit dem hohen Verdunstungsgrad, den man für die Waldgebiete in Abzug bringen muß, unmöglich das Seeli und dazu noch dauernd fließende Quellen speisen.

PROFIL DER SONDIERBOHRUNG  
SOMMER 1974  
KOORD 583.080/195.250  
KRIECHENWIL



Zum Schluß noch einige Bemerkungen zum Profil der Sondierbohrung, die im Zusammenhang mit der Erdölforschung im Jahre 1974 in der Hofstatt der Fam. Herren, Röseli, Koord. 583080/195250, abgeteuft wurde:

- Es wurden erstaunlich wenig große Steine angefahren.
- Die mergelig-lehmigen Gemengteile stellen den größten Prozentanteil.
- Die erste Schicht, die mit Sicherheit wasserundurchlässig ist, und die sich über ein weites Gebiet ausdehnt, findet sich auf Kote -23 m. Das ist ungefähr die gleiche Höhe auf welcher sich die Quelfassung der Gemeinde Kriechenwil befindet.

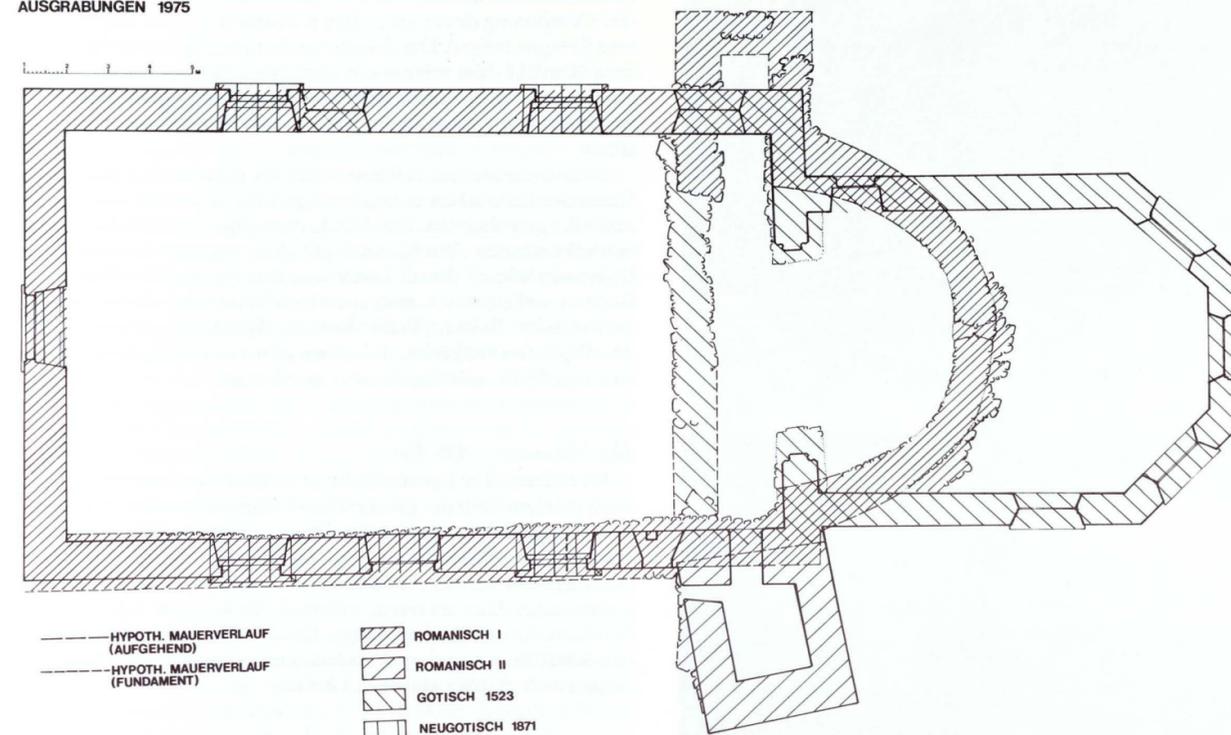
Im übrigen sei noch auf die 1972 publizierte, grafisch sehr schöne geologische Karte verwiesen: Geologischer Atlas der Schweiz, Atlasblatt 63, 1165 Murten.

E. Gäumann

## Ein Bauwerk mit bewegter Vergangenheit

### KIRCHE MÜHLEBERG

AUSGRABUNGEN 1975



Gleichzeitig mit einer im Frühjahr 1975 begonnenen, umfassenden Renovation der Kirche von Mühleberg war vorgesehen, eine neue Bodenheizung zu installieren. Dies machte den Aushub eines Kellers und verschiedener Gräben notwendig. Um die allenfalls im Boden noch vorhandenen, steinernen Zeugnisse der Vergangenheit des Bauwerks nicht vor ihrer Entzifferung zu zerstören, räumte die Kirchgemeinde als Bauherrin die notwendige Zeit und die finanziellen Mittel zur gründlichen Erforschung des Bodens in der Kirche ein. Mit den unter der Leitung des archäologischen Dienstes des Kantons Bern durchgeführten Ausgrabungen konnte Mitte April 1975 begonnen werden. Sie erstreckten sich bis Ende Juni und waren somit früher als eigentlich vorgesehen beendet, da sich die Befunde bald überschauen ließen.

Die Grabungen gaben Auskunft über die ursprüngliche Kirche, über den Turm und über die Umgestaltung im frühen 16. Jahrhundert. Weitere Hinweise auf Umgestaltungen im 18. und 19. Jahrhundert konnten anhand von Beobachtungen des erhaltenen, aufgehenden Mauerwerks gewonnen werden.

#### Der Gründungsbau

Von einem allgemein erwarteten, kleineren Vorgängerbau der heutigen Kirche von Mühleberg ließen sich nicht die geringsten Spuren entdecken, obschon große Teile des Chors sowie die ganze östliche Partie des Schiffes durchwegs bis auf den gewachsenen Boden abgetragen worden waren. Es hat sich vielmehr gezeigt, daß das heutige Schiff demjenigen des Gründungsbaus entspricht. Nicht mehr ursprünglich ist jedoch die heutige Ostpartie. Beim ursprünglichen Bau handelte es sich um einen schlichten, allerdings für eine Landkirche sehr großen Einapsidensaal mit einem Annex (Anbau) auf der Nordseite. Aus den an verschiedenen Stellen ge-

messenen Niveaus des gewachsenen Bodens darf man schließen, daß sich die Kirche damals auf einem dem nach Norden abfallenden Hang etwas vorgelagerten Hügel befand. Der heutige, überhöhte Friedhof dürfte später aufgeschüttet worden sein.

#### Die Ostpartie

Die ursprüngliche Ostpartie der romanischen Kirche bestand aus einer halbrunden Apsis mit einem inneren Durchmesser von ca. 7,5 m (Abb. 1). Die Apsis konnte im Innern des heutigen Chors mit einer Höhe von 80 bis 100 cm ergraben werden. Auf der Nord- und auf der Südseite ist sie durch den Bau des gotischen Chors von 1523 zerstört worden. Die Anschlußstellen ließen sich jedoch an den heutigen Ostmauern noch eindeutig feststellen, was eine recht genaue Rekonstruktion der ursprünglichen Apsis erlaubte. Deutlich war ein Unterschied in der Gestaltung der Außen- und der Innenseite der Apsismauer erkennbar. Die Außenseite wurde mit großer Sorgfalt und Genauigkeit aufgemauert; an einer Stelle war sogar noch der zwischen den Steinen mit der Kelle verstrichene Mörtel festzustellen. Daraus ist zu schließen, daß es sich hier um ein Sichtmauerwerk gehandelt haben muß. Demgegenüber wendete man für die Innenseite wesentlich weniger Sorgfalt auf. Die Steine wurden mehr oder weniger willkürlich gesetzt, und der Mörtel war nicht ausgetrichen. Es muß angenommen werden, daß auf dieser Seite die Apsis gegen die Erde aufgemauert worden ist.

Dies hat zur Folge, daß die Funktion des Fensters im Scheitelpunkt der Apsis (Abb. 2) vorläufig nicht eindeutig bestimmt werden kann. Dieses befand sich ungefähr 20 cm über dem ursprünglichen Außenniveau, was normalerweise auf das Vorhandensein einer Krypta hinweist. Wenn die Innenseite der Apsis jedoch tat-

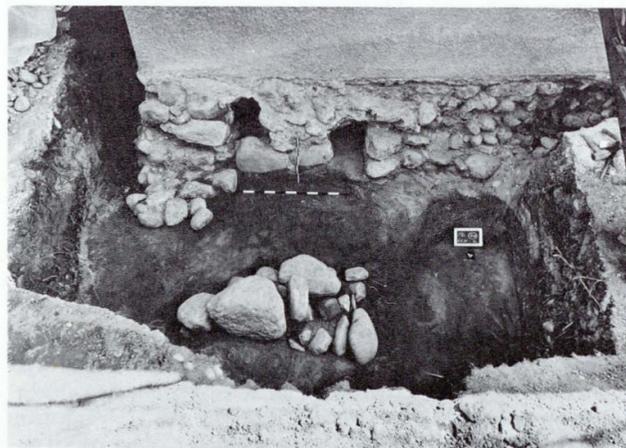


Die halbrunde, romanische Apsis von oben gesehen mit dem Fenster im Scheitelpunkt. Außerhalb (oben) befand sich der Friedhof. Das Grab innerhalb gehört zum gotischen Chor.  
Foto G. Howald



Das romanische Fenster im Scheitelpunkt der Apsis von außen gesehen.  
Foto G. Howald

Überreste des Nordannexes.  
Foto G. Howald



sächlich gegen die Erde aufgemauert worden ist, muß eine Krypta ausgeschlossen werden. Dies wird noch durch die geologischen Untersuchungen der Bodenverhältnisse bestätigt, die ergaben, daß der Sandstein im Innern der Apsis teilweise bis auf die Höhe des Fensters reicht. Eine vorläufig hypothetische Erklärung für die Funktion dieses Fensters besteht darin, daß sich hinter diesem in einer Vertiefung direkt unter dem romanischen Altar ursprünglich eine Reliquie befand. Der damals für die Gläubigen wichtige, sinnliche Kontakt dazu wäre somit nicht wie üblicherweise von einer Krypta, sondern von außen her durch das Fenster ermöglicht worden, eine Lösung, wie sie uns freilich bis anhin noch nicht bekannt ist.

Es ist anzunehmen, daß bereits bei der romanischen Kirche der Raum der Geistlichen von demjenigen der Laien mit einer Chorschranke getrennt war. Ein Fundament dazu konnte jedoch nicht entdeckt werden. Einzig ein Balkenloch auf der Innenseite der Südmauer könnte darauf hinweisen, daß die erste Trennung des Raumes vielleicht aus einer niedrigen Mauer mit einem darüber verlaufenden Balken (Trabs) bestand. Das Loch auf der gegenüberliegenden Seite fehlt, da hier die romanische Mauer beim Umbau von 1523 teilweise zerstört worden ist.

#### Der Nordannex (Abb. 3)

Im unteren Teil der nördlichen Ostwand des Schiffes konnten noch deutlich Teile der romanischen Ostmauer mit der Ansatzstelle der Apsis festgestellt werden. Diese romanische Mauer zog sich ursprünglich unter der heutigen Nordmauer nach außen fort. Die Abbruchstelle auf der Außenseite sowie die Überreste des Fundamentes eines Annexes traten außerhalb der heutigen Kirche an der Nordostecke des Schiffes zutage. Dieser Annex ragte ca. 1,5 m in das Schiff hinein und mag als Sakristei gedient haben. Vielleicht befand sich darüber die erste Glocke.

#### Das Schiff

Die Größe des romanischen Schiffes ist mit derjenigen des heutigen identisch. Die romanische Mauerstruktur ist teilweise noch ablesbar. Auf der Südseite kamen Überreste einer romanischen Türe und eines Fensters zum Vorschein. Das Fenster neben dem Turm dürfte später, wohl in frühgotischer Zeit entstanden sein. Das Schiff war ursprünglich gerade gedeckt. Das heutige Holzgewölbe stammt aus barocker Zeit; überwölbt war damals wohl nur die Apsis.

Dieser romanische Bau ist sehr wahrscheinlich im 11. Jahrhundert entstanden. Vielleicht werden weitere Untersuchungen noch eine genauere Datierung erlauben.

#### Der Turm

Es hat sich eindeutig gezeigt, daß der Turm später – wohl nur wenige Jahre oder Jahrzehnte – angebaut worden ist. Untersuchungen an der westlichen Anschlußstelle zwischen Turm und Schiff (Abb. 4) ergaben, daß das Fundament des Turms an dasjenige des Schiffes angefügt ist; zudem verläuft es über ein Grab. Die Schrägstellung des Turms ist für uns heute nicht erklärbar, um so mehr als das Fundament auf der Westseite bis knapp über die Mitte vorerst rechtwinklig zum Schiff verläuft und erst dann den Winkel von 99 Grad annimmt.

Nachdem der Turm von seinem nichtssagenden Verputz befreit worden war, konnte man die ursprüngliche Form wiedererkennen. Es ist ein romanischer Turm, der sich mit den schönsten Beispielen im Kanton Bern messen darf. Die Gliederung des aus Tuffquadern aufgemauerten Turmes besteht im unteren Teil aus einer Blende mit einem Fries aus Bogen, die auf schlichte Konsolen gesetzt sind. Darüber erstreckt sich ein weiterer Fries mit Blenddreiecken, die ein Zickzackmuster bilden. Der obere Teil des Turms wird durch je zwei übereinanderliegende Zwillingenster abge-

schlossen. (Das obere auf der Ostseite fehlt; vielleicht wurde es beim sogenannten «Turmeinsturz» von 1645 zerstört.) Schlichte, aber bemerkenswerte Säulen aus gehauenen Tuffstein mit schönen Kapitellen stützen die Bogen in der Mitte (Abb. 5). Der hölzerne Glockenstuhl sowie der Helm stammen von 1523.

#### Der Umbau von 1523

Der erste bedeutende Umbau der Kirche von Mühleberg ist durch Urkunden aus den Jahren 1523/24 belegt. Ebenfalls weist die Jahrzahl im Scheitel des Chorbogens darauf hin. Damals erhielt die ganze Ostpartie ihre heutige Gestalt. Der Nordannex wurde abgerissen und anstelle der halbrunden, romanischen Apsis entstand ein gotischer, gestreckter, polygonaler Chor. Dieser ist eingezogen und in der Achse um ca. 70 cm nach Süden verschoben. Der Grund dafür mag darin liegen, daß in der Nordostecke des Schiffes Platz für einen weiteren Altar, dessen Fundamente noch vorhanden waren, geschaffen werden konnte. Besonders wertvoll sind die vier spätgotischen Maßwerkfenster, durch die der Chor erhellt wird. Zwei gleiche Fenster, eines ebenfalls mit Maßwerk, entstanden auf der Nordseite des Schiffes. Diese wurden jedoch 1871 wieder zugemauert. Im weiteren konnte das Fundament einer gotischen Chorschranke ergraben werden (Abb. 6). Von den zwei in der Achse liegenden, zum gotischen Chor gehörenden Bestattungen war die östliche sehr gut erhalten. Das männliche Skelett, das in einem Sarg mit Sargkissen lag, wurde sorgfältig freigelegt. Vielleicht gehört es zur Grabplatte, die 1923 in die Nordmauer des Schiffes eingemauert worden war (Abb. 1).

#### Weitere Umbauten

Ein weiterer Umbau kann anhand verschiedener Hinweise in die Jahre 1781/82 datiert werden. So stammt die Orgel mit ihrem barocken Prospekt aus dem Jahr 1781, und die Jahrzahl 1782 ist auf dem Taufstein vermerkt. Auch der Turm trug auf dem während der Renovation abgeschlagenen Verputz die Jahrzahl 1782. Es ist anzunehmen, daß in diesen Jahren der Dachstuhl verstärkt wurde, damit das Gewölbe eingezogen werden konnte. Damit entstand der Raum für die barocke Orgel.

Durch den Umbau von 1871 erfuhr die Kirche von Mühleberg eine der damaligen Zeit entsprechende, tiefgreifende Umgestaltung. Man versuchte damals, den durch die Jahrhunderte gewachsenen, lebendigen, durch verschiedene Stile gekennzeichneten Bau zu vereinheitlichen und soweit als möglich eine Kirche vorzutäuschen, die aus einem Guß entstanden ist. So wurden sämtliche Fenster und Türen im Schiff streng symmetrisch neu herausgeboren und in neugotischem Stil hergestellt. Der Rest der Kirche verschwand unter einer einheitlichen Farb- und Verputzschicht. Was vorher von mittelalterlichem Handwerk und Formensinn zeugte, wurde teilweise zerstört oder höchstens noch durch Farbe angedeutet.

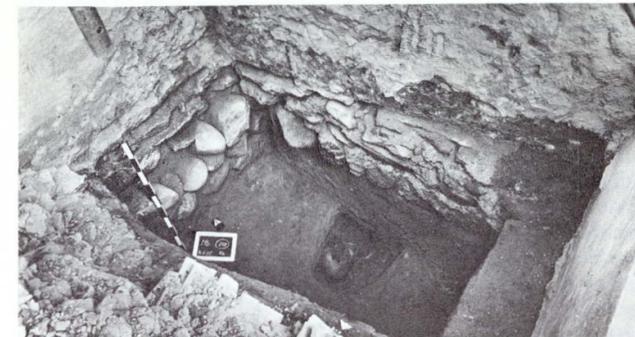
#### Renovationen in neuerer Zeit

Im Jahr 1923 wurde die Kirche im Sinn von 1871 renoviert: Sie erhielt einen neuen, sehr zähen Zementverputz, und das Innere erfuhr eine neue Ausmalung. Zudem wurden die Maßwerkfenster im Chor mit den Glasfenstern von Leo Steck versehen. Im weiteren erlebte die Orgel 1929 eine teilweise Erneuerung, und 1946 erhielt die Kirche ein neues, vierstimmiges Geläute.

Die im Frühling 1975 begonnene, von der öffentlichen Hand unterstützte Renovation gab die Möglichkeit, das historisch bedeutsame Bauwerk sorgfältig zu untersuchen. Das erlaubte, die vorliegenden Schlüsse zu ziehen und die Baugeschichte mit einiger Sicherheit zu rekonstruieren. Die neueste Renovation will im Sinn heutiger Denkmalpflege versuchen, die Kirche wieder als lebendiges, gewachsenes Bauwerk mit Stilelementen aus verschiedenen Epochen zu zeigen. In diesem Sinn werden die im Lauf der Zeit

zerstörten oder verdeckten wertvollen Zeugen mittelalterlicher Baukunst wieder hergestellt. Damit hat die Gemeinde Mühleberg in lobenswerter Weise ihren Beitrag an das europäische Jahr der Denkmalpflege geleistet.

Der vollständige, dokumentierte Grabungsbericht ist beim archäologischen Dienst des Kantons Bern deponiert. Eine kunsthistorische Würdigung des Baus soll in der nächsten Ausgabe des «Achetringeler» folgen.  
Samuel Rutishauser

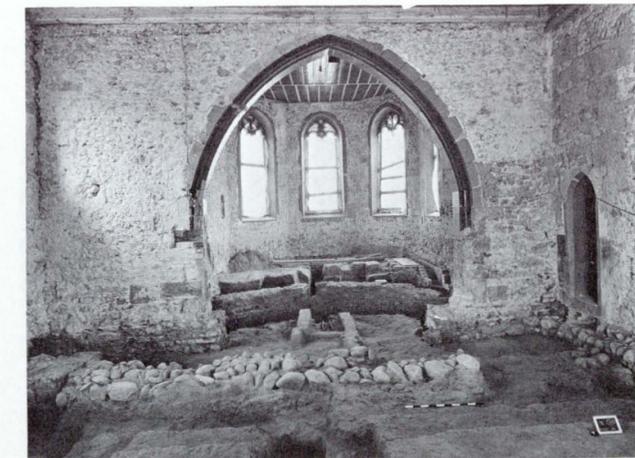


Anschlußstelle zwischen Turm und Schiff: Links das Fundament des Schiffes, rechts dasjenige des Turms, das an dieser Stelle noch rechtwinklig zum Schiff verläuft. Unter dem Turm ein Grab.  
Foto G. Howald

Mittelstütze der romanischen Zwillingenster am Turm.  
Foto S. Rutishauser



Übersicht über die Grabung von Westen: Im Vordergrund erscheint das Fundament der gotischen Chorschranke. In der linken Ecke sind noch die Überreste des ursprünglich in das Schiff hineinragenden Annexes sichtbar.  
Foto G. Howald



# Vo grüne Muschter u Müschterli

Da wäri ume u möcht wyterfahre mit myne Gschichtleni us vergangene Tage, wi nis farn versproche ha. Usnahmswys gah mer zum Afah chlei ußwärts, uber d'Gränze vom Amtsbezirk uus. Wichtig sy ja d'Lüt u das, was si tribe hei, nid di geographeschi Distanz, wo derzwüsche ligt.

## Zollinger Kobi

Üse Maa isch im Grundbach ob Wattewil Schumeischer gsi u anno 1945, öppis uber sächzg jähig, gstorbe. I ha ne sälber nid me bhennt u bi o ersch später i das Grundbach uche cho. Zu Kobis Zyte isch das no nes verschlages Näschtli gsi, absyts ir Stilli gläge u unberührt vo der große Wäld. Mit ere Ussicht, wi me se nid schöner cha wünsch. Die isch zwar blibe, aber a schöne Wuchenänd isch es dert o läbig worde. Das fahrt u suret, chunnt u geit wi angerwärts o. Wo ni ds letschtmal dobe gsi bi, het es mi gwüß tuuret wäge der verlorne Verträumtheit vo däm früecher so stille Fläche. Aber äbe, ohni Bänsyngutsche wär o i vermuetli nie dert uche cho.

Wo ni du verwiche im Sunneglanz vor em neue Schuelhuus gstange bi, hani ume a Zollinger Kobi dänkt. Däm blib allwäg hüt ds Muu offe vor Stuune, wen er gsuuch, wi syt em letschte Chrieg alls e Wändig gnoh het u wi häll u kumod d'Schuelstube ygrichtet sy. Ob er ds alte Ghütt dergäge ustuuschet hätti, gloube ni zwar nid u no mänge angere o nid, wo ne guet bhennt het. Warum, das wärde mer angänds gseh. Kobi isch e passionierte Jeger gsi wi chuume e zweute wyt u breit. Mängisch e Nütznutz wäge syne Flouese u Spaß, aber e guete Kamerad, wo nid französisch abgshliche isch, we ner het sölle zuchestah. Hingäge hets ne de albe schier versprängt, we d'Winterschuel isch nache gsi u syner Kumpane no wyter hei chönne jage. Aber wie schwänze u d'Absänz begründe, das me gloubwürdig blybt? E angere hätti churzwegg kapituliert, der Grundbach-Schumeischer aber nid.

I syr Seelenot stopft er ei Abe e Hampfele Hudle i ds Rohr vom Zylinderofe. Wo ner z'mornderisch afüuret, rouchnets gly einisch us allne Spält u Fuege use. D'Schüeler fah a hüeschtle u ghücke, schryße d'Pfeischer uuf u reklamiere, das gstang si eso nid uus. Närvös springt Zollinger ir Stube ume, chnüblet er Falle, chlopfet uf ds Winkelstück u tuet ds Öfelitööri uuf, fer meh Zuug chönne z'gäh. Du chuunt der Rouch ersch rächt schwallswys use, gaset,



stinkt u byßt, das vo Schuelha ke Reed cha sy. Du steit der Schumeischer vor d'Klaß u seit fasch verzwyflet: «Schüeler, gah ume hei. Dühr gseht ja sälber, eso geits nid. I reiche de der Spängler z'Wattewyl. Dä tuet de d'Sach i d'Ornig. Morn cheut der de ume cho!»

Na de Bursch isch o der Schumeischer zur Hingertür uus un uf Schlychwäge zu syne Kumpane cho. Der ganz Tag het er mit ne jagt u d'Spänglerarbeit nahär sälber bosget.

We mer offe wei sy: Mit der grüne Ehr hets Kobi nid eso gnau gnoh. Es het eifach öppis müeße loufe u gwagt sy. Ersch we d'Suppe gsalze u der Brate pfäfferet isch, wird ds Äesse chüschtig u guet. Mi mües es bim Asprache nid eso gnau näh u ersch nam Schuß ge luege, was am Bode lig, ob Bock oder Geiß. Zsälbisch isch ds Erlege vo Rehgeiß drum no verbotte gsi u di jagdlechi Nutzig no na ganz primitive Grundsätz usgüebt worde.

Guet. Eis Tags stichts er Syte nide, u d'Hüng jage obsi. Uf halber Höchi steit der Täfu u näbedra Dolf, sy Jung. E Rehgeiß chunnt flüchtig derhär, eidütig klar, ke Bock. U trotzdem git der Alt Dampf u leit ds Reh um. Em Dolf wird es fasch gschmuech wägem Frävel. U du ersch rächt no, wo gly druuf zwe frömd Jeger chöme derhär z'marschiere. Jitz isch Murte uber, dänkt er, d'Äzeig pärfäkt, da git es kes Ertrünne me.

Aber Täfu zitteret nüt u trifft o kener Astalte, fer d'Flucht z'ergriffe u si us em Stoub z'mache. Ganz im Gägeteel. Wo ner die zwe Grünenröck gseht cho, geit er ne no schnuerstracks etgäge u brüelet se a wi ne Leu: «Wele vo nech het da nide die Rehgeiß gschosse? Use mit der Sprach, es cha niemer angersch sy!»

Di zwe luege enang verständnislos a u schüttle d'Chöpf. Si heig da d'Fingere nid im Spil u gschosse ekene. Aber Täfu fahrt mit sym Donnerwätter furt, bis si der Schumeischer zuchelaht. Dä weis grad, was gattigs, u blast o i ds glyche Horn.

«Jitz wird Äzeig gmacht. I bringe ds gfrävlere Reh grad zum Wildhüeter uf Wattewil ache. Ds wytere ergibt si de vo sälber, wärdet gseh!»

Dermit schuene di drei ab, flueche no läng Zylete der Syte nah hingere u lah di agchlagte Frävler stah. E Blätz unger hei si du rächts i Grabe u bringe ds gstolne Wild i Sicherheit. Wo alls guet abglüfte isch, hei si no der Buggel voll glachtet u nam Wildhüeter absolut ke Längizyti gha.

I Kobis Schuelstube isch der «Götz» ghanget, e fratzehaft gschnitze Wurzelchnüre, wo ner einisch im Wald gfunge u mit em Sackmässer zwäggmacht het. Mit där dämonische Figur het er schi bi de Schüeler Respäkt verschaffet u ne gseit, der Götz verrat ihm alls. Da chönn si Gift druf näh. Zum Exämpel isch er de use, het aber dür nes Aschtloch ychegluet, wo süsch niemer gwüßt het u sech di chlyne Sünder gmerkt. Nahär isch er si zum Götz ge erchundige: «Weler hei gschwätzt u nid Ornig gha, wo ni bi dusse gsi?»

Drufache het er derglyche ta, wi ner vo sym hölzige Ufpasser Antwort überchöm u derzue gnickt oder der Chopf gschüttlet. «Was seisch, der Gödi u ds Lisebeth? Soso, da hei mer sche.» Dä Trick het er nume agwändet, we ner no hurti het wölle ge jage, gäb di letschti Stung u ds Büchseliecht verby gsi sy.

Einisch isch er zytlech ordeli vor em Chäser im Scheidwald obe gsi, wil da no ir Hütte het müeße fertig mache. Wo dise häre chunnt, gseht er sofort, das mit em Zollinger öppis nid ir Ornig isch. Dä füürrot ufgloffnig Chopf het er schi nid chönne erkläre. «Wo hesch di derewäg ergelschteret, das de zündtisch wi d'Abesunne?» fragt er sy Kumpan. Dä git nume mutze Bscheid u dütet zu mene Stock ubere. Wes ne wunger nähm, chönn er dert ge luege u ds Gheimnis sälber lüfte.

Item, das het da drin bestange, das Kobi dert isch ge hofiere. U usgrächnet preicht ersch uf enes Wäschpinäscht, tschalpet ahnigslos uf em Flugloch ume u laht d'Hose ache. Jitz fahrt es a sure, u der Schumeischer hocket zmitts i däm wüetige Schwarm vo dene ufsetzige Vycher. Der ersch Stich erwütscht er i sy späckig Hingerteel, die zwe nächste i ds Gesicht, e vierte i Äcke. Jitz begährt er furt, fahrt wi ne Has us em Läger, schryßt blitzartig

d'Hose uche, u packt – wi hätt es angersch chönne sy? – no ne Wüsch Wäschpi y u satzet dervo wi nes Känguruh. Aber nid lang. Dernah stoßt er d'Hose ume ache, schlaht mit der Chutte dry wi ne Wilde, rybt u chrattet, wehrt ab u fluechet alli Zeiche. Die einzelne Stiche gspürt er nimme, nume no es höllisches Füür vo z'ungerscht bis z'oberscht. Es dunkt ne, es wöll ihm der Chopf verspränge u d'Schynguege flügi z'tuusige wys z'ringsum.

Der Chäser merkt, das si da nid laht gspasse, u geit mit Kobi ungsuemet hei. Dernah gah d'Umhängli zue, u di besseri Hälfti vom Schumeischer weis nüt angersch weder der ganz Körper vo ihrem Hächu mit Schnaps abzwäsche. Es het Kobi fasch verjagt vor Schmärze, eso het es ne brönnt. Doch isch ds ganze Manöver mit ere schlaflose Nacht, er Gschwulst em ganze Lyb un em tagelange Byße no rächt glimpflig abgloffte u ohni Nachteel verby ggange. Bis uf Neuenegg ache het me speter dervo verzelt u jedesmal druber glachtet. Nachträglich isch äbe mängs luschtig, was vorhär gägeteilig usgseh het. Einisch isch e Gruppe Jeger us em Jura ir Gäget ufgchrützt. D'Grundbacher hei sech zwar nüt zeigt aber die wältsche Grünenröck heimlech doch kontrolliert. D'Jurassier hei ihrer Hüng ungsuemet gschnallet, u glydruf stichts u jagt nahär obsi druus. Dert geit es Doppel, aber abghornet isch nid worde. Eine vo Kobis Kamerade gseht du glych, wi zwe mit emene Sächserbock z'dürab chöme u ne ir Nächli vo mene Bechli ufbäche u ne nahär i mene Dick versorget hei. D'Stell isch mit em Ubruch – em Mage u de Därm – u re lääre Wyfläsche zeichent worde. Dernah sy di Nimrode ume obsi druus.

Der still Beobachter wartet no ne Rung, bis d'Luft z'vollem suber isch, packt nahär d'Fläsche i eiget Rucksack, verruumt ds Gscheid u verwüsch zletscht o no die rote Spure vom Schweiß. Drufache hänt er der Bock chlei vürersch a nes angersch Tanndli, u nid ds gringschte Zeiche hätti verrate, was vor churzem hie passiert isch. Dermit het er eigentli nüt angersch im Sinn gha, weder die Wältsche chlei i Gusel z'bringe u ne z'merke z'gäh, das mes ganz guet ohni frömd Jeger chönn mache.

Gäge de feufe rücke d'Jurassier ume a, fer der Bock z'behändige. Si sueche u sueche, aber ohni Erfolg. Mit em beschte Wille finge si ne nid u lah nes Palaver ab, das me hätt chönne meine, es wär e halbi Kompanie. Wo alls nüt bschießt, sy si fuchstüfelwild i iri Bänsyngutsche gstige u abgfahre.

Gly druuf laht si o der Zollinger zueche u fluechet no fasch meh weder di Wältsche. Di Donnere heigi ds Wild i allne Windrichtung versprängt, drum syg nüt gsi z'mache. Wo ihm du dise alls verzelt u ne zum Bock füert, hället du i Kobis Härze. U sy Gsicht het afe strahle, das der Streich eso guet glunge u är so ring zu mene guete Bock cho isch. Er het no mängs Jahr nahär bhauptet, er heig no nie eso herrlechi Rehläberli ggässe un eso süfge Wy trunke wi sälb Abe bim Chäser i der Hütte.

Zollinger Kobi isch e ungerhaltsame Maa gsi. Mi het ihm gärn zueglost, u drum isch ab u zue vorcho, das er verspätet hei ggange isch. Einisch seit ihm e Puur z'Wattewil: «Du, Schumeischer, i füere di scho hei, we de mer einisch e Has dergäge gisch.» Der Handel isch ömel pärfäkt u Kobi wird heigfüert. Gly druuf syg o der Has zur Strecki cho, eine gäge sächs Pfung, also nid grad e große, e Dreiläufer, wi der Jeger seit. Du nähm ne Kobi a allne vierne Läufe, streck ne toll u säg, dä tüegs souft fer Chrischte. Öppis speter, wo si enang ume troffe heig, mein du der Puur: «Du, Zollinger, i ha de scho gröser Hase gseh, weder das mer eine hesch la schicke.» Dä, nid verläge, gäb unbsinnet zur Antwort: «Nei, der schwerscht isch es nid gsi, aber hesch di nid gachtet wi ne länge?»

Einisch sy si hinger em Leiterepaß uf der Genschjagd gsi. Du blybt ömu o nes Reh uf der Strecki, was natürl isch verbotte gsi. Aber z'sälbisch het mes no nid eso gnau gnoh, u di jagdpolizeiliche Kontrolle sy denn bi wytem nid eso sträng gsi.

Item, Zollinger het das Tierli i sy große Rucksack verstouet u trappet dermit em Grat zue, fer de uf di angeri Syte ubere. Guet halb obe ebchunnt ihm der Schwarzeburger Landjeger u seit, er müeß i där Gäget chlei cho der Jagduseher spile. Ob dunger öpis ggange syg u no louf? Kobi blybt stah u erwidert: «Dä Morge



Zeichnungen: Hans Herren

sy es paar Schütz u vermuetli o Gemschi gfallt. Aber d'Jeger sy dermit scho uber e Paß u hei se neume ire Hütte em Schatte versorget, fer de mit ne z'dürab, we nes chuelet.»

Wo der Schwarzeburger gseht, wi dä stämmig Maa chychet u schwitzt, meint er zu sym Visavis: «Los, i bi e Zylete Jahr jünger weder du. Gib mer dy schwär Rucksack, i trage der ne bis uf e Grat.» «Danke fer ds Anerbiete», git du Kobi ume. «Da meint me ging, mi mües Hüüffe Gsüff mitnäh, Brot u Späck, Resärveschue u angersch Züüg. De wird me si ja nume greuig, derig Laschte un-nützerwys dasume z'buggle.»

U wär dä schwär Rucksack mit em gfrävlere Reh drinne em Zollinger nid bis uf e Grat ueche treit, das isch der Landjeger gsi. Dobe nimmt er du us em Hingertäschli ds Schnapswänteli vüre, fer schi fer e guete Diensch erchenntlich z'zeige. I gloube, e syr Stell hätt mer vermuetli o ds glyche gmacht u chuume der Sack ufgschnüert.

Es angersch Mal isch Kobi mit em Grundbach-Chäser gäge Abe dür e Gurnigelwald ache fer heizue. Ungerwägs het ersch einisch ume nid chönne verchlemme un e Rehgeiß gschosse, hättis aber gar nid dörfte. Nach em Ufbäche het er em Tierli d'Läufe gchrützt u zämeunge u's nahär a d'Achse ghänt. «Du, Walter,» seit Zollinger zu sym Gspahne, «es isch vorsichtiger, du gangsch öppe vierzg Schritt voruus. Der Bawart chönnt no ds Wägli uuf cho, fer i d'Holzerhütte ge Fürabe z'mache. Es chönnti de lätz usecho. We ner der ebchunnt, so grüeß ne de e chlei lut, redsch mit ihm u versuumsch ne e Rung!»

Gseit u ta. U prezys isch's eso cho. Chlei wyter nide chunnt der Waldhüeter gsatzli ds kurvete Wägli uuf. «Guete Abe, Gottfrid!» grüeft der Chäser über Gebühr lut u dütlech. Der anger blybt stah, danket u git ume: «Aber eso z'brüele brauchsch ömel nid, i ghöre no guet!» Wo di zwe no chlei zäme worte, isch natürlü Zollinger wyter obe i mene agmäßne Boge der Begägnig usgwichen u öppis speter ume uf ds Wägli ygschwänkt. Mit emene verschmitzte Lächle het der Schumeischer schadefreudig du no der Kommentar ggäh: «Gäll, das hei mer ume guet gmacht, mier zwel!»

### Aschpi Fritz

Natürlü heiß er nid eso, u Aschpi isch der Name vom Wäldli obe Gümene, wo ner früecher mit Vorliebi drin jagt het. Jitz isch er änet der Sense heimisch, het es paarmaal usgesetzt, hüür aber ume einisch glöst. Er ziet scho zweu Jahr d'Altersränte, isch also o ke hüürige Has me, aber no guet z'Fueß u zwäg u no vilne Lüt hienache u änet der Saane bekannt. E gäderige Mänu isch er ging gsi, no hüt. Nie isch ihm es Wägli z'stotzig gsi bim Trybe, ke Syte z'strub u z'gnietig. U Lut ggäh het er fasch wi d'Hüng, se bständig animiert u dirigiert u ne befole. Mi het ging gewüßt, wo ner isch, u si nie glängwylet uf de Stäng. Gfrävlet het er sovil i weis nie, isch ging bescheide u z'fride gsi, u drum ha ne ging guet möge.

Hingäge het er schi z'fasch la i ds Bockshorn jage un uf spitzezi Bemerkige z'gleitig reagiert, statt derglyche z'tue, es gang ne nüt a. Drum isch er mängisch höch gnoh worde, we mer zäme uf der Vereinsjagd oder uf eme Pirschgang gsi sy. Bi derigne Glägeheite hei mer de albe ds hällscht Vergnüege gha, wen er isch gguslet worde u de ume zruggschosse het, meh oder weniger guet.

I has öppe pär Glägeheit uf der Winterjagd mit Fridu zämetroffe. U natürlü afangs de sächzger Jahr, wo mer z'Rüplisried e Rotte Wildsäu uf d'Läuf bracht u probiert hei, dervo eini oder zwo uf d'Schwarte z'lege. Fritz isch hinger der Herezäl im Grabe agstange u het e Drilling gführt. Er hätt also chönne d'Chrugle schieße, u dummerwys het er'sch nid ta. Mit gewöhnlichem Gschrot uf derigs urigs Wild, das isch wi ne Tropfe uf ene heiße Stei. Drum sy si ihm dür d'Büsch u du mier cho. Was z'sälbisch passiert isch, woti nimme ufwärme, wil mes synerzyt im «Achetringeler» het chönne läse.

Einisch fuchse mer zäme er Gümene flue, dert wo d'Löcher zoberischt er Krete sy u nes de tüflich stotzig ache geit, we me zum Schutz chunnt u der Fuchs überuusspringt. De isch am Land nah uche gäge Großmülebärg no ne Grabe mit zwone Röhre, wo unger Tag mit dene am Flueraud usse verbunge sy. D'Hüng sy angänds gschloffte, albeneinisch hurti cho useluege u de ume touchet, wi me öppe seit. U das wi der Blitz. Es Zeiche, das der Bou befahre isch u ne jede Momänt e Fuchs cha springe.

Du chlepfst bi Fridu äne. «Achtung, Achtung!» brüelet er wi lätz, «ds Chrütz isch mitts abenang!» Mier angere schnelle ume, fer am Längschwanz no der Fangschuß z'gäh. Aber hinger üs düre gits nume eso e Zyße vom Fuchs, d'Syte ache u furt wi der Blitz. Der Eyou Ueli funket no hingernache, aber er hätti nid bruucht, der Schlaubärger isch scho gleitig gnue ggange. Mier angere luege däm Fahri nah u hei nahär fasch d'Büüch vor Lache. Es het is dunkt, der Fuchs hangi ömel no guet zäme u syg schuderhaft presierte, fer sy Balg i Sicherheit z'bringe.

Ds Lüschtigschte isch doch einisch a re Vereinsjagd ir Gäget vo'r Längeney passiert. Mier hei langsam der Höchi zue gjagt u obe am Wald de wölle es tolls Füür mache u asere. Teel sy ge astah, u di angere hei ungerueche tribe. Z'sälbisch sy o no zwe Mitläufer mit is cho, beides Säuhändler. Grau Sami, der eint dervo, het vo mene Jeger der Uftrag ubercho, er söll mithälfe, mi wöll em Aschpi Fritz e Streich spile.

«Chumm mit, Sami,» seit der Mändu zum Säuhändler, «mier gah obenuus dert wo mer wei füüre. Lueg, i ha da ne hasefarbige Chüngelbalg, wo ni geschter no äxtra mit Strou gstopft ha. Dä lege mer de i ne Würzetäsche vo're Tanne, das es prezys usgseht, wi we

ne Löffelmaa si tät i ds Läger trüeke.» Ds Vorgah isch i allne Einzelheite erörteret worde, das es em Glinge gar nid het chönne fühle. Die wo sy ygweiht gsi, hei fasch nid möge gwarte uf dä groß Ougeblick u nume ei Wunsch gha, das ne der Gschpaß nid vergrati.

Gäg di halbe zwölfe rücke si langsam a, di Manne. Sami geit de Tryber öppe zweuhundert Meter etgäge, schließt si unuffällig em Fritz a u verwicklet ne i nes Gschpräch. U tuet schynheilich derglyche, wi ner vo'r Jegeri grad gar nüt verstangi u nes ne freu, mit emene erfahrne Grünenrock dörfe z'brichte. Dermit isch em Partner sy Stolz scho agsproche u Fritz mit eim Bei bereits ir Falle gsi.

Ja, er syg jitz da bloß Mitläufer ohni Gwehr u Hung u eigetli nume zum Plousch derby. Jitz möcht er wüsse, ob das gsetzlich erlobt wär, wen er würd mittrybe, fer ds Wild uf d'Läuf z'bringe.

«Das isch nid gestattet,» git Fritz dezidierte z'rugg, «jedi Byhül isch verbottel!»

«Das isch jitze scho cheibisch schad,» meint du der anger, «de isch es halt nüt!»

«Vo was redsch de eigetli?» wott du Fridu wüsse.

«Es het i däm Fall gar ke Sinn, we dersch säge,» tuet Sämu heimligfeiß u stachlet dermit der Gwunder vo sym Begleiter z'vollem uuf.

«I hätt e Has gsch im Läger. We der ne aber zeige, isch das Byhül u strafbar.»

Jitz isch Fritz ganz närvös worde. E Glägeheit, chönne e Has z'chrümme, u die nid usnütze? Das wär ja diräkt e Eseele, we mes nid miech. Am Aserfüür dermit ufchrütze u ne vor allne angere amene Tanneproffu ufhängke, das tuet eim albe wohl.

«Los, Sämu, we de süsch nüt lasch verlute u niemer öppis weis, de chönntisch mer ne ja cho zeige. Wo kei Chläger isch, isch o ke Richter. U schließli hani ja ds Podänt.»

«Jä, das chunnt ganz uf di ab. I wott de nüt ungrads, süsch hets mi de o am Füdle. Das laht si nid gspasse.»

Jitz isch der Aschpeler Füür u Flamme. «Sämu, gang voruuf, aber häb de nid diräkt ufe Häsu zue, süsch chlopfet er de z'unzyte syner Finkel!»

Süferli pirsche beid zäme d'Syte uuf, bis si öppe uf Schutznöchi zueche sy. Du chehrt si der Säuhändler vorsichtig um u dütet na der Tanne vor em Dornegstrüpp. «Lue, dert ligt er. I hane lang gnue gspieglet, es isch eine!»

Fritz wärweist nid lang, nimmt ueche u laht e Chlapf ubere. «Es het ne, es het ne, er macht ke Wank!» brüelet der Händler. «Horn ab u gang ne ge reiche!»

Chuum isch der Schutz dusse, chunnt ds Echo o vo'r Höchi ache, wo me scho lang druf gwartet het, obs nid gly chlepf. «Fridu, hesch ne? Bravoool!»

Wo das däwäg tönt u lärmt, isch Fritz stutzig worde. Tuußig geit er uf ds Läger zue, gseht was gattigs, u git em gstopfte Chüngelbalg verergeret e Stupf, das er wyt dür d'Syte achetrohlet.

«Lumpehüng syt der, Lumpehüng! Welem Hagu isch das z'Sinn cho? Dänk em Alfeli oder em Mändu, däne Sydiane!»

I ma mi nid bsinne, einisch eso nes Glächter ghört zha wi z'sälbisch bim Aserfüür ir Längeney. Ging früsch ume sy ganz Schüt-tine glachet u der ganz Hürgang breitschlage worde. Z'letscht het du no der geischtig Urheber sy Sämf derzue gäh u gseit: «Fritz, muesch no abhorne, es isch si souft derwärt!»

Na där seelische Chnüttlete isch Fritz chli näbenuus ge hocke. Es het ne scho chlei gwurmet, das ihm das Malör passiert isch u sy grünen Stolz e Dämpfer verwütscht gha het. Wo nes mit däm Kiecher nid wott ufhöre, chürzt er du sälber ab: «So lachet doch, wes nech Freud macht, u nahär blaset mer!» Dermit isch d'Sach abtah gsi, aber no hüt läbe mer wohl dranne u wärme dä guet glungnig Streich bi Glägeheit öppe ume uuf, die wo z'sälbisch derby gsi sy.

Vo däm, wo sovil i weis dür Witz u Humor u sys ganze Wäse wyt u breit fer nes populärsch Jegerlatyn gsorget het, isch jitz no nüt gseit worde. Dä chunnt de ds nächschte Jahr dra, we ni no ds Läbe ha.

Hans Beyeler

## 50 Jahre «Achetringeler»

Schloßgeschichten standen im Jahr 1926 dem neu erscheinenden «Achetringeler» zu Gevatter. Die Graphische Vereinigung, eine Art Freizeitklub von Mitarbeitern aus der graphischen Industrie Laupens, hatte anfangs der zwanziger Jahre mit der Herausgabe einer Fasnachtszeitung begonnen. Da wurden mehr oder weniger giftige Pfeile verschossen, was zu entsprechenden Reaktionen der Opfer führte. Meist schluckten diese zwar ihren Ärger hinunter, doch ein prominenter Mitbürger ging vor den Kadi und strengte einen Ehrverletzungsprozeß an. Die Geschichte endete schließlich in einem Vergleich, wobei die Graphische Vereinigung die Anwaltskosten zu tragen hatte.

Durch diese schmerzliche Erfahrung gewitzigt, beschloß die Vereinigung die Herausgabe einer «seriösen Altjahrszeitung» und nahm Kontakte auf mit alt Sekundarlehrer Hugo Balmer und anderen Personen. In der neuen Schrift sollten nur Originalartikel erscheinen – was noch heute gilt – und man wollte auch keine Honorare ausrichten. Mitglieder der Vereinigung sollten Satz und Druck während der Freizeit besorgen, um die Herstellungskosten möglichst tief zu halten.

So erschien denn auf Silvester 1926 die erste Nummer unter dem Titel «Der Achetringeler», Laupen-Chronik fürs Städtchen und Amtsbezirk Laupen. In einer Einführung wurde der Zweck der Zeitschrift wie folgt umschrieben: «Wir wollen in der 'Laupen-Chronik' jeweilen festhalten, was das verflossene Jahr im öffentlichen Leben alles gezeitigt hat. Jedoch wollen wir noch mehr. Nicht nur das Städtchen Laupen, sondern auch eine weitere Umgebung birgt zweifellos viele Zeugen aus der Schweizergeschichte. Durch Reproduktion von Urkunden, Stichen etc., ferner durch Publikationen von Begebenheiten weit zurückliegender Zeiten hoffen wir nach Jahren, jedes Jahr soll ein Heft erscheinen, ein Stück der Geschichte Laupens und seiner Umgebung in der Chronik sammeln zu können. Für sachdienliche Anregungen oder Artikel für das nächste Heft sind wir sehr dankbar und hoffen wir zuversichtlich unsern Mitarbeiterstab wachsen zu sehen.»

Die ersten Nummern tragen noch deutlich den Stempel Hugo Balmers. Doch schon bald wird eine Erweiterung der Basis sichtbar. Nummer 4 kündigt die Mitarbeit des Verkehrsvereins an. Damit tauchen neue Namen auf, die für die weitere Entwicklung bedeutsam werden: Ernst Ruprecht (von ihm stammt schon von Anfang an das Titelblatt), Karl Bieler (auch er war seit der Gründung dabei), E. P. Hürlimann, später Hans Beyeler und Albert Meyer.

Mit Nr. 4 wird der Umfang von bisher 8 auf 16 Seiten erweitert. Innerhalb kurzer Zeit nimmt nun der «Achetringeler» weitgehend das uns heute vertraute Gesicht an. Bereits in Nr. 4

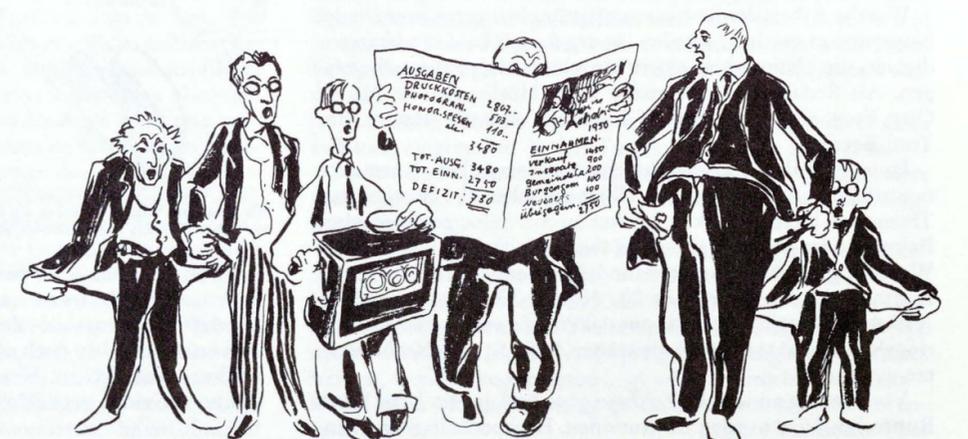
finden wir erstmals den holzschnittartigen Innentitel, und von hier an kommen auch regelmäßig die Vereine in der Chronik zum Wort. Den ersten Nachruf treffen wir ebenfalls in dieser Ausgabe. Im nächsten Jahr beginnt die in Wort und Bild von Ernst Ruprecht verfasste Reihe der Zeilupe, zuerst noch zaghaft auf einer halben Seite, dann jedoch die ganze letzte Textseite füllend. Ab Nr. 6 meldet sich jeweils auf der ersten Seite der Nachtwächter zum Wort. Nach einem offenbar mißglückten ersten Versuch wird ab Nr. 11 die Neuenegg-Chronik, ab Nr. 12 die Mühleberg-Chronik zu einem festen Bestandteil des «Achetringelers». Dies äußert sich auch im Untertitel, der nun «Chronik Laupen, Neuenegg und Mühleberg» heißt. Als Herausgeber zeichnen neu die Graphische Vereinigung und der Verkehrsverein als gleichberechtigte Partner.

Am 2. August 1937 schließen diese beiden Körperschaften einen Vertrag über die gemeinsame Herausgabe des «Achetringelers» ab. Das Urheber-, Eigentums- und Verlagsrecht verbleibt der Graphischen Vereinigung, während der Verkehrsverein für den Fall einer Abtretung dieser Rechte ein Vorkaufsrecht erhält. Offenbar war damals die Herausgabe der Zeitschrift noch ein Geschäft. Tatsächlich finden wir im Vertrag einen langen Artikel, der sich mit der Verwendung des Reingewinns befaßt. Immerhin hat man auch an einen Rückschlag gedacht, weshalb es in einem kurzen Nachsatz heißt: «Im gleichen Verhältnis werden auch die Defizite durch die beiden Vertragsparteien gedeckt.»

Und wie sah die finanzielle Wirklichkeit aus? Die älteste noch vorhandene Abrechnung betrifft Nr. 7 und schließt mit einem Vermögen von Fr. 109.25 ab. Bei einem Einzelverkaufspreis von Fr. 1.– wurden 537 Exemplare abgesetzt, was nach Abzug der Verkaufsprovision Fr. 451.80 eintrug. Dazu kam der Erlös aus drei Inseratenseiten mit Fr. 240.– und eine Gemeindegewinnsubvention von Fr. 150.–. Die Ausgabe Seite weist in erster Linie die Druckkosten mit Fr. 689.40 auf sowie drei Mitarbeiterhonorare (also doch!) von je Fr. 30.–.

Die finanzielle Situation wurde hauptsächlich im Verlaufe des Krieges kritisch. Die Erweiterung des Umfangs auf 24 Seiten ab 1937 und die Teuerung ließen die Druckkosten in die Höhe schnellen. Schließlich gelang es im Jahre 1943, Gemeindegewinnsubventionen auch von Neuenegg und Mühleberg zu erhalten. Trotzdem mußte die Redaktionskommission immer wieder ihr altes Lied anstimmen.

Nach dem Krieg konnte nicht mehr mit der ursprünglich geleisteten Gratisarbeit gerechnet werden. Ja, die Graphische Vereinigung existierte schließlich selber nur noch im Impressum des «Achetringelers», nachdem sie schon 1951 aus den Rechnungen verschwunden war. Die Herausgabe lag nun ganz beim Verkehrsverein und der von ihm bestellten Redaktionskommission. Dank steigenden Subventionen und erhöhter Verkaufspreise, aber auch dank breiterer Streuung im ganzen Laupenam



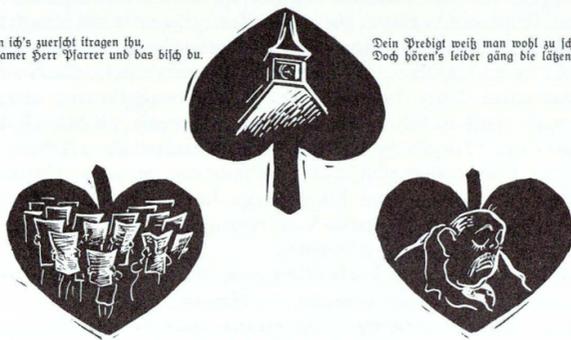
Die Achetringeler-Kommission singt ein altes Lied. Aus der Zeilupe 1951 von links nach rechts: Emil Beyeler, E. P. Hürlimann, Otto Frey, Redaktor, Otto Eschmann, Kassier, Karl Bieler, Ernst Ruprecht

# Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen: Die Uhr het jeho zwölfti gschlagen,  
So mueß ich euch d's nämjär itragen.

Dem id's zuerst itragen thu,  
Ehrfamer Herr Pfarret und das bißch du.

Dem Prebigit weiß man wohl zu schätzen; —  
Doch hören's leider gäng die lägen.



Dem id's zum fünften itragen thu,  
Ehrfamer Sängler und das bißch du.  
Wenn du die Hörer weit erbaue,  
Mueßch nit nur gäng ins Bettli schau.

Dem id's zum letzsten itragen thu,  
Ehrfamer Bürger, ja das bißch du.  
Die Kästler lannsch du Lügen itragen,  
Wenn d'nicht nur s'Prebigit geht für s'kläfen.

und damit einer Erhöhung der Auflage auf 2000 Exemplare konnte das finanzielle Gleichgewicht einigermaßen gewahrt werden, wobei sogar der Umfang auf bis zu 36 Seiten erweitert werden konnte. Doch dann kam die Ölkrise mit ihren Folgen. Die Kosten schnellten derart in die Höhe, daß sogar das Erscheinen der vorliegenden Nummer in Frage gestellt war. Eine Sanierungsaktion unter Beteiligung praktisch des ganzen Amtsbezirkes konnte glücklicherweise mit Erfolg abgeschlossen werden, so daß das Unternehmen wenigstens für die nähere Zukunft gesichert erscheint.

Doch genug des schnöden Mammons! Wenden wir uns wieder dem Inhalt und der Gestaltung des «Achetringelers» zu.

Entsprechend der ursprünglichen Zielsetzung finden wir in jeder Nummer fundierte historische Artikel. Sie befaßten sich vorerst hauptsächlich mit Schloß und Städtchen Laupen. Allmählich wurde, nicht zuletzt durch Erweiterung des Mitarbeiterstabes, der Rahmen immer weiter gezogen. Der ganze Amtsbezirk, aber auch angrenzende Gebiete, etwa im freiburgischen Sensebezirk oder im Forstgebiet, fanden ihre Bearbeiter. Dank diesen Beiträgen gilt heute der «Achetringeler» als ergiebige und zuverlässige Quellenwerk, und man trifft kaum eine geschichtliche Abhandlung über unser Gebiet, in welcher er nicht als Quelle angegeben wäre.

Schon die erste Nummer enthält einen Beitrag über eine große öffentliche Aufgabe. Solche Hinweise finden sich immer wieder und betreffen Schulhaus-, Straßen- und Brückenbauten, Renovierungen, Meliorationen bis hin zu Atomkraftwerk und Autobahnen. Zusammen mit Berichten über Schul-, Firmen-, Vereins- und andere Jubiläen ergeben diese Beiträge ein Spiegelbild unserer Zeit.

War die Arbeit der Redaktion ursprünglich gemeinsam in der Kommission geleistet worden, so ergab sich bald die Notwendigkeit, die Hauptarbeit einem einzelnen Mitglied zu übertragen. Als Redaktor amtierte zuerst Peter Hürlimann, ab Nr. 17 Otto Frey, ab Nr. 34 Rudolf Ruprecht und seit letztem Jahr Toni Beyeler.

Es ist im Rahmen dieses Berichtes nicht möglich, einen auch nur annähernd vollständigen Überblick über alle bearbeiteten Themen zu bieten. Denken wir nur an die vielen erzählerischen Beiträge oder an das Kapitel der mannigfaltigen Illustrationen. Wer sich genauer informieren möchte, dem geben Inhaltsverzeichnisse in den Nummern 20, 40 und 50 alle gewünschten Auskünfte. Beschränken wir uns daher auf zwei für den «Achetringeler» charakteristische Beiträge: Zeitlupe und Nachtwächter.

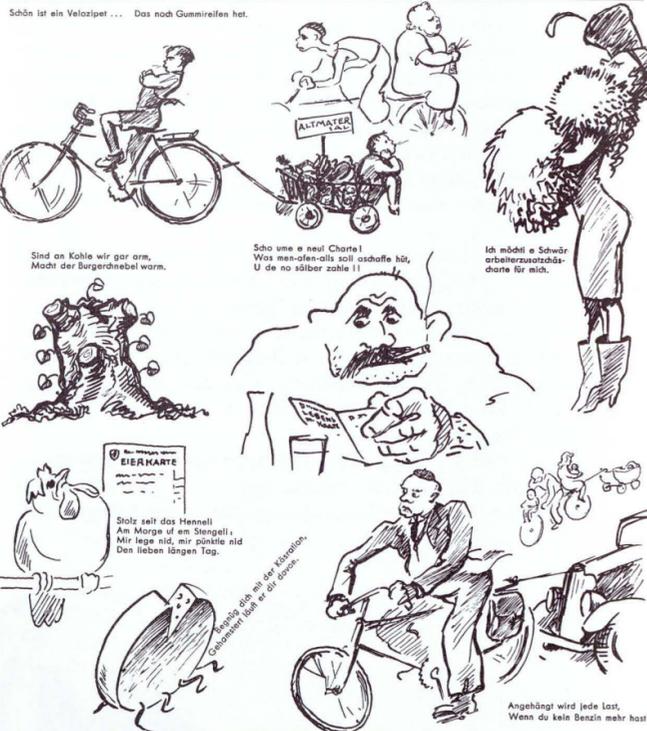
Von Anfang an war die Zeitlupe ganz und gar ein Kind Ernst Ruprechts. Hier wurden Institutionen, Begebenheiten und Ein-

zelpersonen aufs Korn genommen in einer unnachahmlichen Weise, die bei den Lesern großen Anklang fand. Ohne je perfide zu werden, war die Kritik zuweilen dennoch beißend, stets jedoch geistvoll. Keiner hielt sich dafür, zum Kadi zu laufen. Im Gegenteil, «was ein rechter Laupener ist, der kommt mindestens einmal in seinem Leben im ‚Achetringeler‘», hieß es bald einmal. Mit dem Tode Ernst Ruprechts im Jahre 1954 hätte konsequenterweise die Reihe der Zeitlupe abbrechen müssen. Wer vereinigte schon künstlerisches Talent mit der eingehenden Kenntnis der Laupener «Prominenz» und mit der Gabe, witzige Ideen in Wort und Bild aufs Papier zu werfen? Ein Abbruch erschien jedoch undenkbar, und so versuchte man denn auf erschiedene Weise, die Tradition so gut als möglich weiterzuführen. Über den Erfolg mögen spätere Generationen entscheiden.

Auch der Neujahrsgruß des Nachtwächters war ursprünglich in Text und Bild ganz von Ernst Ruprecht gestaltet. Später verfaßte Fritz Hubler, seit 1959 Hans Rudolf Hubler die Texte. Die bei der Zeitlupe so schwierige Arbeitsteilung brachte hier keine Probleme. Die Fortsetzung bot denn auch nicht die gleichen Schwierigkeiten, wenn es auch zunehmend schwieriger wird, neue Themen zu finden.

Viel Stoff lieferten natürlich, sowohl für die Zeitlupe als auch für den Nachtwächter, die ganz besonderen Verhältnisse während der Kriegszeit. Ohne es direkt zu beabsichtigen, leisten diese beiden Seiten damit auch ihrerseits einen wertvollen chronikalischen Beitrag.

Wir haben Punkte, wir haben Karten, Wir pflanzen Kartoffeln im Blumengarten. Es fehlt uns am Gummi, es fehlt am Benzin, Es fehlt uns an allem, wo soll das noch hin.



Wir haben vier Wände, wir haben ein Bett, Wir haben zu essen, wenn auch nicht zu fett. Wir haben Arbeit, wir haben noch Mut, Wir haben den Frieden! Humor tut uns gut.

Noch manches wäre zu berichten über die mehr als tausend Seiten, die so viel Interessantes bieten. Wir wollen es dem Leser überlassen, einmal die alten Nummern zu durchstöbern, viel Altvertrautes, aber auch eine Menge Vergessenes und nie Gewußtes zu entdecken. Eine anregende und lehrreiche Beschäftigung für einen regnerischen Sonntagnachmittag.

R. Ruprecht

# Aus dem kulturellen Leben im Amt Laupen

In Fortsetzung und zum Abschluß der in den beiden vorangegangenen Jahren erschienenen Artikel über das kulturelle Leben in unserem Laupen-Amt, wenden wir uns heuer der ländlichen Seite, dem eigentlichen Ursprung der dörflichen Kultur zu.

Daß das

Bauernmuseum Althus-Jerisberghof

dieses wunderschöne Kleinod bäuerlicher Lebensart, in unserer Region liegt, erfüllt sicher viele von uns mit Stolz. Das Museum wurde im Mai 1970 der Öffentlichkeit übergeben und ist seither rege von jung und alt aus nah und fern besucht worden. Auf seine Entstehung weiter einzugehen erübrigt sich, da im «Achetringeler» von 1970 von H. Hofer, dem damaligen Präsidenten des «Vereins zur Förderung des Bauernmuseums» ausführlich darüber geschrieben wurde und eine Bildseite die Schätze des alten Hauses ahnen läßt.

In der Reihe der «Berner Heimatbücher» hat Karl Uetz lebendig und anschaulich von früheren Zeiten auf dem Hof und den altherwürdigen bodenständigen Gebäulichkeiten berichtet und in vielen Bildern aufgezeigt. Im 15. Jahrhundert hieß der Jerisberghof «Hof zum Gyrensperg», also Geiersberghof. Gyr ist der alte berndeutsche Ausdruck für alle Raubvögel. G wird zu J, wie bei Georg über Görg zu Jürg. Mit unendlich viel Sorgfalt, uneigennütziger Hingabe und liebevoller Kleinarbeit wird das kostbare Gut gepflegt, erweitert und instand gehalten. Das Museum kann jederzeit besucht werden. Kein Wärter stört den Besucher, der sein Eintrittsgeld selber in ein Kässeli einlegt, ohne kontrolliert zu werden. Nur selten drückt sich einer davor, seinen Obolus zu entrichten. Leider aber werden immer wieder wertvolle Gegenstände beschädigt oder gar entwendet. Demnächst wird von A. von Kaenel, dem Leiter für Bauern- und Dorfkultur, ein Kunstführer über das Bauernmuseum erscheinen, der dem Besucher zu verständnisvollerem Betrachten verhelfen wird.

Bei meinen Besuchen bei den

Trachtengruppen von Neueneegg und von Thörishaus

fiel mir beidemal auf, daß die meisten Mitglieder sich kaum bewußt sind, welche wichtige Aufgabe sie erfüllen: in der Trachtengruppe wird Tradition gepflegt und «Tradition trägt die Seele, den Grundwillen des Volkes aus einem Jahrhundert in das andere» (Ricarda Huch). Volkstum und Brauchtum zu erhalten und zu pflegen ist die vornehmste Aufgabe der Trachtenvereinigungen. Natürlich lehnen die Trachtenleute das Neue, das Moderne nicht von vorneherein in Bausch und Bogen ab, sondern sie prüfen es am Überkommenen, am guten Alten und versuchen das Gute zu übernehmen. Alle Volkslieder und alle alten Tänze waren einmal neu! «Die Neigung zur Überschätzung des Fremdartigen ist uns stets zu eigen gewesen und erklärt sich aus unserer Lage als Binnenland und der Verwandtschaft zu anderen Kulturkreisen. Aber immer wieder müssen wir uns auf die Mitte besinnen, müssen den Fliehkräften die Eigenkraft entgegensetzen. Zu dieser Kraft gehört die Tracht. Wer die Tracht trägt, gibt zu erkennen, daß er von weltweitem Heimatsinn beseelt ist. Aus dem Tragen der Tracht versteht er das Echte auch bei andern Menschen und Völkern zu erkennen, zu achten und zu unterscheiden von modischer, internationaler

Oberflächlichkeit, in welcher Art sie sich immer äußere. Nie darf die Tracht nur Selbstzweck sein. Sie ist unsere vornehmste, lebendigste Volkskunst.» (Fritz Utz.)

Die Trachtengruppen möchten auch das alte echte Volksliedgut den Menschen von heute wieder nahe bringen, denn das Volkslied ist ein Kunstwerk, schlicht, wahr, einfach in Text und Melodie, ohne falsche Sentimentalität und doch voller Gefühlswerte. In der Öffentlichkeit hören wir unsere Trachtengruppen an ihren Heimatabenden, am Erntedankfest in der Kirche zu Neueneegg und an einem Altersnachmittag (der von Thörishaus ist immer besonders reichhaltig an Lied, Tanz und Spiel, an Speis und Trank), oder in einer geschlossenen Gesellschaft.

Ich habe bis jetzt gar nicht gewußt, daß Volkstanzen eine solche Anstrengung mit sich bringt. Denn trotzdem die Tänzerinnen – leider waren sie in beiden Gruppen in der Überzahl. Buebe, wo blybet ihr? – und Tänzer fröhlich und lustig dreinschauten, verschauften sie jeweils gern zwischen zwei Tänzen. Beim Erlernen eines neuen Tanzes mußten sie mit großer Aufmerksamkeit und Konzentration zuerst hören, dann schauen, was Tanzmeister oder Tanzmeisterin erklärten. Bei der Neuenegger Gruppe tanzt die Statthalterin der Schweizerischen Trachtenvereinigung Felicitas Aerni beschwingt und graziös vor. Die Trachtengruppe von Mauß übt mit der von Neuenegg gemeinsam neue Tänze ein. Den Thörishäuser Trachtenleuten brachte Herr Marti aus Köniz geduldig und geschickt die neuen Tänze bei. Jede Gruppe hat ungefähr 30 Tänze auswendig und geläufig präsent, denn an jedem Übungsabend werden ältere wohlbekanntere wiederholt und aufgefrischt. Bei einem temperamentvoll getanzten Brienzer Schottisch ging es sogar über meinen vor lauter Luege und Stuune vorwitzig vorgestreckten Fuß! Trotzdem die Grundschritte sich oft wiederholen, unterscheidet sich jeder Tanz sehr vom andern. Zum Beispiel ist der «Valse de costumes» aus dem Wallis figurenreich. Gsatzlig und getragen geht es beim «Erinnerungswalzer souviens-tu» aus Neueneburg einher. Beim Eigertaler müssen Buebe und Meitschi sich einisch lieb, dann toub aluege. Ganz lustig ist der «Mischtrappeler». Zu den überlieferten Tänzen reihen sich neu komponierte und zusammengestellte Volkstänze. Alle Teilnehmer waren jeweils mit großem Eifer dabei und ich spürte, wie das Tanzen sie zu einer guten, fröhlichen Gemeinschaft verbindet. Der Handörgeler erklärte mir, daß er keine gewöhnliche diatonische Harmonika spiele, sondern ein Schwyzerörgeli, das in Ton und Material besser und anders sei als die Harmonika. Ein altes Schwyzerörgeli habe einen großen «Marktwert», neue werden von Handorgelbauern einzeln hergestellt. Der nächste Schwyzerörgelbauer, ein ehemaliger Neuenegger, habe in Plaffeien seine Werkstatt. Da es für sein Instrument keine Note gibt, lerne er die Melodien, die für Ländlerkapellen geschrieben sind, ab Tonband oder Schallplatte auswendig.

Vor kommerziellem Mißbrauch des Brauchtums und vor einer Folklore, eingespannt in den Tourismus, ist sehr zu warnen.

Neben dem Tanzen und Singen besuchen die Trachtenleute auch Kurse über Volkskunst, um sich dort Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben.

Große Bedeutung wird dem Heimattheater beigemessen. Wichtig ist die Auslese eines echten, bodenständigen Stückes, das den Zuschauer fröhlich oder nachdenklich macht. Aber auch den Darsteller selber bereichert das Theaterspielen. Die Heimatabende, die mit so viel Arbeit, Einsatz, Aufregungen und Ängsten vorbereitet werden, – wir sollten sie unbedingt wieder vermehrt besuchen! – leisten einen wichtigen Beitrag an das bäuerliche Kulturleben unserer Dörfer.

Edith Haldemann-Über

# Das Jahr

1. November 1974–30. September 1975

Entführungen, Erpressungen – selbst von Staatschefs ausgeübt – Bürgerkrieg in Angola und im Libanon: Wahrlich ein düsterer Hintergrund, vor dem die Ereignisse der letzten elf Monate abrollten. Dazu gesellt sich eine weltweite wirtschaftliche Depression mit teilweise beängstigenden Arbeitslosen- und Inflationsraten.

Das fünfundsiebzigjährige Ringen in Indochina fand in diesem Jahr seinen Abschluß, als nacheinander Kambodscha, Südvietnam und – fast unbemerkt – auch Laos unter kommunistische Herrschaft gerieten. Dazwischen begann in Indien eine Entwicklung, die ebenfalls in eine Diktatur auszumünden droht. Den umgekehrten Weg beschritten zwei europäische Länder: Griechenland und Portugal, deren Bevölkerungen in freien Wahlen eindeutig für ein freiheitliches politisches System votierten. Was in Griechenland gelungen zu sein scheint, ist in Portugal noch völlig ungewiß. Starke Kräfte waren und sind dort am Werk, die die alte Rechts- in eine neue Linksdiktatur überzuführen trachten.

Erfreulich war – nach einem ersten Scheitern im März – der Erfolg Kissingers bei seinen Vermittlungsbemühungen. Ob auch der amerikanisch-russische Weltraum-Händedruck, das KSZE-Gipfeltreffen von Helsinki, ja ob überhaupt die ganze Spannungs-Macherei positiv zu werten ist? Hier gehen die Meinungen (vorläufig) weit auseinander.

Auch die Schweiz hat einen wirtschaftlichen Rückschlag – von den einen «Redimensionierungsphase», von den anderen schlicht «Krise» genannt – zu verzeichnen. Mit rund 12000 Ganzarbeitslosen und schätzungsweise 100000 Kurzarbeitern stehen wir jedoch im internationalen Vergleich noch sehr gut da. Daß die goldenen Zeiten der immer ergiebiger fließenden Geldquellen vorbei sind, äußerte sich auch in verschiedenen Volksabstimmungen. Am 8. Dezember wurde die Finanzvorlage, die höhere Steuern gebracht hätte, abgelehnt. Auch die beiden Vorlagen für eine obligatorische Krankenversicherung fanden keine Gnade. Es zeigt sich deutlich das Verlangen des Souveräns nach Sparsamkeit und eine gewisse Staatsverdrossenheit. Daß der einzelne Bürger das Sparen wieder erster nimmt als auch schon, merken auch die Banken, deren Geldmangel der Vergangenheit angehört.

Mit der Besetzung des Bauplatzes für das künftige Kernkraftwerk in Kaiseraugst begann eine Zeit heftiger Auseinandersetzungen um Kernenergie und Energiefragen ganz allgemein, die am 17. Juni ihren vorläufigen Höhepunkt in der großen Debatte des Nationalrates fanden.

Von Zeit zu Zeit ruft uns die Natur in Erinnerung, daß auch die modernste Technik nur Kinderspielzeug ist gegen die gewaltigen Naturkräfte. So im April mit riesigen Schneefällen und Lawinnenniedergängen, so auch im August mit verheerenden Überschwemmungen im Oberaargau.

Im Kanton Bern beherrschte eindeutig die Jurafrage die politische Szene. Die zweite Juraabstimmung vom 16. März brachte die erwarteten Entscheide der Amtsbezirke Courtelary, Münster und Neuenstadt zugunsten Berns. Nachdem sich am 7. September u. a. die Gemeinde Münster für den Verbleib bei Bern entschieden hatte, entfesselten die Separatisten Krawalle, die von der ganzen Schweiz verurteilt wurden.

## Coop-Center in Laupen

Bei der Fusion der Coop Sensetal mit der Coop Bern auf den 1. Januar 1972 wurde das Versprechen abgegeben, daß nach Flamatt auch in Laupen ein neues Coop-Center erstellt werden sollte. Zu diesem Zweck wurde eine Parzelle im Halte von 3968 m<sup>2</sup> an der Bösingstraße erworben. Nach der Bauvoranfrage 1972 und der Einreichung des Baugesuchs am 9. April 1973 erfolgte die Baubewilligung am 20. September 1973. Ein vom Bundesrat verfügter Baustopp zur Dämpfung der Hochkonjunktur verzögerte den Baubeginn auf den 1. Oktober 1974. Nach einer Bau- und Einrichtungszeit von nur 8 Monaten konnte der Coop-Center am 28. Mai 1975, dem Vorabend der Eröffnung, den Vertretern der Gemeinden, Verwaltung, Planungs- und Baufirmen sowie der Presse vorgestellt werden.

Der von Architekt Fritz Tanner, Laupen, nach neuesten Richtlinien konzipierte Flachdachbau weist eine Gebäudelänge von 42 m und eine Breite von 29,64 m auf. Als reine Verkaufsfläche können 672 m<sup>2</sup> beansprucht werden. Zusätzlich weist die Metzgereiabteilung 107 m<sup>2</sup> auf. Die Außenverkaufsfläche umfaßt 75 m<sup>2</sup>. Dazu sorgen 67 Parkplätze und Einbahnverkehr für eine reibungslose Abwicklung des Einkaufs. Die durch eine Klimaanlage konstant gehaltene Temperatur, farbenfrohe Reklamedekoration, diskrete Beleuchtung, gut abgestimmte Baumaterialien verleihen dem Innern eine kühlruhige Atmosphäre. Daß die Raumaufteilung auf die Kundengelüste und -gewohnheiten Rücksicht nimmt, liegt im ureigensten Interesse.

Beinahe hätte Laupen eine Katastrophe im Ausmaß des Stedtlbrandes von 1883 erlebt, als am Morgen des 28. Novembers 1974 mitten in der Häuserreihe des Läublis Feuer aufging. Es bedeutete wahrhaftig eine Meisterleistung unserer Wehrdienste, das Übergreifen der Brunst auf die benachbarten Häuser verhindert zu haben.

Nicht nur Laupen, auch Neuenegg und Mühleberg hatten in diesem Jahr ihr großes Fest. Ruhiger feiert der «Ächetringeler», dessen fünfzigste Nummer vor uns liegt. Im Jahr ihres Erscheinens verstarb der letzte aus dem Grüppchen der Gründer unserer Zeitschrift, Walter Jordi-Krebs. Als Präsident der Graphischen Vereinigung hatte er damals vor dem Richter anzutreten und für die literarischen Eskapaden eines Kollegen geradzustehen. Der in der Folge neugegründete «Ächetringeler» fand stets sein Interesse, und mehr als einmal hat er selber Beiträge verfaßt. Nun, nachdem die Gründergeneration ausgestorben ist, soll uns die Weiterführung ihres Werkes um so mehr Verpflichtung sein. R.

## Landwirtschaft

Es ist sicher, daß jeder Landwirt den Herbst 1974 gerne vergessen wird, denn es war gar kein Herbst, sondern vielmehr ein halber Winter. Frühzeitig gab es einen Kälteeinbruch mit Schneefall bis 1000 m. Die Bauern in den Bergregionen hatten nichts zu lachen. Ihnen stand ein Winter bevor, welcher bis zu 7 Monate Dürrfütterung verlangte, dabei hatten sie kaum die Möglichkeit gehabt, das Emdgras zu mähen.

Im Unterland fiel sehr viel Regen, so daß es vielerorts keine Möglichkeit mehr gab, Wintergetreide zu säen. Trotzdem hatten wir wiederum keinen richtigen Winter. Es war kaum einmal richtig gefroren, und Schnee fiel nicht einmal mehr zur rechten Zeit in den Bergen. Erst als man schon den Frühling erwartete, wurde die ganze Alpenregion mit ausgiebigen Schneefällen noch einmal richtig eingedeckt.

Rechtzeitig konnten im Unterland die Frühjahrsbestellungen der Felder und Äcker getätigt werden. Mit dem Frühling zieht ja auch bei jedem Bauer neue Hoffnung auf Erfolg für seine anstrengende Arbeit ein. Nicht überall sollten sich die Hoffnungen erfüllen. Der Sommer brachte allerlei Überraschungen. So sind die Hagelschädenvergütungen auch in unserer Gegend, welche dieses Jahr entrichtet werden müssen, ganz enorm. Ein später Hagelschlag hat (Mitte September) einen Schaden von schätzungsweise rund 20 Mio. Franken angerichtet.

Zum Abschluß des Berichtes darf doch gesagt werden, daß sich der Herbst bis jetzt von einer ganz guten Seite gezeigt hat. Sonnentage braucht auch der Bauer im täglichen Lebenskampf, damit es nicht ein Krampf ums Leben oder sogar Überleben wird. Dieses Verständnis erwartet er von seinen Mitmenschen. kefr

Mit dem Coop-Center erhielt Laupen eine attraktive Einkaufsmöglichkeit. Seine periphere Lage hat natürlich eine Sogwirkung zur Folge, was für die Detailgeschäfte im Städtlikern eine wesentliche Verschärfung ihrer Probleme bringt. Die Auswirkungen in ihrer Gesamtheit auf Laupen und die Region können wohl erst in einigen Jahren abgeschätzt werden.

Toni Beyeler



# Laupen-Chronik 1975



## Öffentliches und politisches Leben

### 1. Gemeindeversammlungen

17. Dezember 1974. 182 Anwesende. Genehmigt wurde das Budget pro 1975, welches bei einem Aufwand von Fr. 3 025 300.– und einem Ertrag von Fr. 2 973 300.– einen Aufwandüberschuß vorsieht von Fr. 52 000.–. Die Steueranlage wurde erhöht von 2,0 auf 2,2 und die Liegenschaftssteuer von 0,8 auf 1%. Ebenfalls erhöht wurde die Hundetaxe von Fr. 40.– auf Fr. 50.–. Zustimmung fand die Umwandlung des Sekundarschulhausbaukredites in feste Darlehen von gesamthaft Fr. 2 768 000.–. Nicht eingetreten wurde auf die Offerte der Sand + Kies AG zum Erwerb von 10 000 m<sup>2</sup> Terrain zum Preise von Fr. 395 000.–. Die Gemeinde sah keinen Verwendungszweck, zudem wäre die Belastung für die Gemeinde zu groß gewesen. Zugestimmt wurde dem Ausbau der 2. Etappe der alten Bernstraße. Der Ausbau erfolgt nach einem vereinfachten Projekt, welches Kosten von Fr. 235 000.– vorsieht.

20. Mai 1975. 209 Anwesende. Beraten und anschließend genehmigt wurde der neue Zonenplan mit Baureglement. Für ein neues Feuerwehrmagazin an der Murtenstraße ist ein Kredit von Fr. 85 000.– (inkl. Landerwerb) bewilligt worden. Abgelehnt wurde der Erwerb des Konsumgebäudes am Bahnhofplatz, welches der Gemeinde zum Preis von Fr. 640 000.– offeriert worden ist.

23. Juni 1975. 60 Anwesende. Genehmigt wurde die Gemeindefinanzrechnung pro 1974.

### 2. Ergebnis der Gemeindefinanzrechnung pro 1974

Zusammenzug der Betriebsrechnung	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Allgemeine Verwaltung	207 941.75	66 976.65
Bauwesen	242 480.10	14 371.55
Rechts-, Polizei- und Militärwesen	263 049.25	172 188.05
Gesundheitswesen	119 412.00	92 122.25
Erziehung, Bildung, Kultur, Sport	870 334.50	38 578.80
Soziale Wohlfahrt	467 878.90	98 160.20
Volkswirtschaft	14 999.45	2 033.65
Finanzwesen	323 959.05	11 608.45
Steuern	73 574.55	2 089 028.80
	<u>2 583 629.55</u>	<u>2 585 068.40</u>
Ertragsüberschuß	1 438.85	
<i>Vermögensrechnung per 31. Dezember 1974</i>		
Total Aktiven (ohne Spezialfonds)		4 755 898.35
Passiven: Darlehen	3 807 812.05	
Zweckgebundene Rückstellungen	655 284.80	
	<u>4 463 096.85</u>	<u>4 755 898.35</u>
Reinvermögen	292 801.50	
	<u>4 755 898.35</u>	<u>4 755 898.35</u>
Bestand der Spezialfonds		829 926.90

## Kirchgemeinde Laupen

Als Überschrift und Zusammenfassung zugleich könnte man hinsetzen: «Das kirchliche Leben nahm seinen gewohnt ruhigen Verlauf.» – Gewiss, es gibt Dinge, welche die Gemüter in Erregung zu bringen vermögen. Man nimmt Anstoß am Verhalten des Pfarrers, oder auch der Kirchgemeinderat werde seiner Aufgabe nicht gerecht. Die naheliegendste Reaktion: Am kritisiert bestenfalls hintenherum und zieht sich enttäuscht zurück.

Ein treuer Christ sagte einmal: «Mir gefällt manches auch nicht; aber wichtig ist doch, daß man trotzdem treu zur Sache steht.» – Die Kirche wird von solchen Menschen, die das ganz im Stillen tun, «getragen». Und es geht nicht um irgend eine Mitgliedschaft, sondern um die Sache des Reiches Gottes, das zeitliche und ewige Heil für sich selber und ganz besonders auch für dasjenige des Nächsten.

### Kirchliche Handlungen

19 Kinder wurden zur Taufe gebracht, 36 nun erwachsene junge Menschen wurden konfirmiert, 8 Paare ließen sich kirchlich trauen, 22 Personen wurden zu Grabe geleitet.

## Verzeichnis der Todesfälle 1974/75

Rappo Adolf, 1897, Hilfsarbeiter, gest. 28. November 1974 – Gosteli Ernst, 1927, Wirt, gest. 22. Dezember 1974 – Staudenmann geb. Klopstein Emma, 1888, gest. 28. Dezember 1974 – Moser Rudolf, 1899, Rentner, gest. 2. Januar 1975 – Madliger geb. Simmen Bertha, 1885, gest. 5. Januar 1975 – Studer geb. Schneider Nelly, 1911, gest. 7. Januar 1975 – Ruprecht geb. Steffen Anna, 1905, gest. 13. Januar 1975 – Arm geb. Michel Sophie, 1898, gest. 24. Januar 1975 – Ruprecht Hans, 1900, Landwirt, gest. 28. Januar 1975 – Rupp geb. Iseli Emma, 1902, gest. 2. März 1975 – Hurni Elise, 1903, gest. 14. März 1975 – Hostettler Thomas, 1965, gest. 17. März 1975 – Pulver geb. Böttcher Minna, 1889, gest. 9. März 1975 – Haaf Johann 1894, gew. Schreinermeister, gest.

23. April 1975 – Schmutz Johann, 1913, Fabrikarbeiter, gest. 6. Juni 1975 – Rickli geb. Bühler Alice Gertrud, 1901, gest. 8. Juni 1975 – Bieler Flora, 1927, Prokuristin, gest. 3. Juli 1975 – Vollenweider Georg, 1915, Arzt, gest. 14. Juli 1975 – Ruprecht Hans Peter, 1955, gest. 28. Juli 1975 – Jordi Johannes, 1886, gew. Lokomotivführer, gest. 3. August 1975 – Müller Anja, 1970, gest. 4. August 1975 – Jordi Walter, 1893, gew. Maschinensetzer, gest. 7. August 1975 – Fagan geb. Feller Wjera, 1924, gest. 14. August 1975 – Stoll Alfred, 1891, gew. Magaziner, gest. 27. August 1975 – Zimmermann Fritz, 1907, Spengler/Installateur, gest. 15. September 1975.

## Ernst Gosteli †



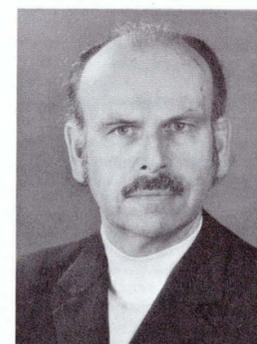
Am 22. Dezember, einem Sonntag, verbreiterte sich gegen Mittag die unfassbare Nachricht, daß Ernst Gosteli nach einer kleinen Operation an den Folgen einer Lungenembolie gestorben ist. – Ernst Gosteli wurde als jüngstes von 4 Kindern am 25. Juli 1927 in Laupen geboren. Hier besuchte er die Schule, um anschließend zwei Jahre im Welschland seine Sprachkenntnisse zu erweitern. Etliche Jahre verbrachte er im elterlichen Betrieb und ein Jahr in Bern, um sich in seinen spätem Beruf als Wirt einzuarbeiten. Nach seiner Heirat mit Anita Staudenmann übernahm er 1952 von seinen Eltern das Restaurant Saanbrücke. Während 22 Jahren versuchte er in Zusammenarbeit mit seiner Frau den Betrieb in verantwortungsvoller Weise den Bedürfnissen der Kundschaft anzupassen. Der Ehe wurden drei Kinder geschenkt, die in ihrem Vater ein großes Vorbild hatten. Ernst Gosteli war nicht einfach ein Wirt, sondern in hohem Maße ein Mensch. Überall, wo er mitmachte, sei es als Aktiver oder

in Vorstandschargen bei den Schützen, Schwingern und Turnern und später in der Öffentlichkeit, prägte seine Persönlichkeit das Geschehen mit.

Ernst Gosteli war seit 1946 Aktivmitglied der Schützengesellschaft. Im Vorstand amtierte er von 1948–1954 zuerst als Schießsekretär, nachher als Sekretär. 1958–1966 war er Präsident. Nebenbei vertrat er von 1959–1964 die Gesellschaft im Vorstand des Amtschützenverbandes. Von 1963–1973 leitete er als Obmann das Laupen-Schießen. Am Seeländischen Verbandsschießen in Laupen im Jahre 1966 war er Präsident der Schießkommission und wurde damals aus Anerkennung für seine Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. Am Standeinweihungsschießen 1970 amtierte er als OK-Vizepräsident. – Als Ehrenmitglied hat Ernst Gosteli für die Schützengesellschaft unermessliche Dienste geleistet. Er war Initiator und Mitbegründer des bekannten Laupen-Schießens, das 1963 erstmals durchgeführt wurde. Als Gemeinderat hat er sich für die neue Schießanlage eingesetzt und nur dank seiner Tatkraft für das außerordentliche Schießwesen konnte 1970 die Anlage eingeweiht und bezogen werden. – Für die Schützen war er ein wahres Vorbild, kameradschaftlich und hilfsbereit. Seine Erfahrung, Begeisterung, seine persönliche Anteilnahme und Fröhlichkeit überbrückten viele Rückschläge und verhalfen manchem zu guten Resultaten.

Als langjähriger Gemeinderat und Feuerwehrkommandant von Laupen fanden seine fundierten Kenntnisse ihre Anerkennung. Persönliches Engagement und die Fähigkeit zur Diskussion machten seinen besonderen Wert aus. In ersten und gemühtlichen Stunden überstrahlte seine offene Art.

## Dr. med. Georges Vollenweider †



Am 14. Juli verschied nach kurzer, schwerer Erkrankung Dr. med. Georges Vollenweider. Der Verstorbene wurde am 14. Juli 1915 mitten im Ersten Weltkrieg im damaligen Petersburg als Sohn eines angesehenen Auslandschweizers geboren. In der Folge der russischen Revolution flüchteten Eltern und Kinder unter Zurücklassung von Hab und Gut nach Helsinki. Der frühzeitige Tod seines Vaters riß die Familie 1922 ganz auseinander. Georges Vollenweider wurde von Verwandten in Reval (Estland) aufgenommen. Diese schickten ihn 1932 nach Zürich. Ganz auf sich selbst angewiesen und unter einfachsten Bedingungen schloß er dort das Gymnasium mit der Matur ab und widmete sich anschließend dem Medizinstudium. Nach dessen Beendigung folgten Jahre der Weiterbildung, unter anderem auch in Holland, wo er seine Kollegin Pauline Les kennenlernte. Mit ihr schloß er 1948 den Eheband, und zusammen übernahmen sie 1954 eine verwaiste Arztpraxis in Laupen, die der Verstorbene im Verlaufe der Jahre ständig erneuerte und mit den heute notwendigen Therapieeinrichtungen ausstattete.

Trotz seiner großen beruflichen Beanspruchung wirkte er mit unermüdetem Idealismus im Samariterverein mit. Er ergriff 1959 die Initiative zur Ausbildung eines eigenen Samariterlehrers, leitete in der Folge unzählige Kurse und amtierte immer wieder als Experte des Roten Kreuzes. Das heutige Ansehen des Vereins ist vor allem seinem Einsatz zu verdanken. 15 Jahre lang versah er zudem im Vorstand den Posten eines Vizepräsidenten. Als Anerkennung für seine Verdienste wurde ihm 1974 die Henri-Dunant-Medaille verliehen. Als Mitglied der Sekundarschulkommission lag ihm die Volksgesundheit ganz allgemein am Herzen. Dank seinen Vorstößen kam Laupen zu seinem Vita-Parcus. Als die Arbeit der seinerzeitigen Planungskommission für ein Schwimmbad zu erlahmen drohte, verließ er diesem Gremium neue Impulse und beschleunigte so wesentlich die Verwirklichung dieses Werkes. Er setzte es durch, daß an den Schulen von Laupen erstmals im Kanton Bern der Nothelferkurs obligatorisch erklärt wurde.

Sein Idealismus und seine bescheidene Art verliehen ihm Achtung weit über seinen Patientenkreis hinaus. Unvergeßlich aber bleibt er all jenen, die seine gründliche ärztliche Betreuung und seine Anteilnahme an den persönlichen Nöten und Sorgen erfahren durften. Trotz Überlastung nahm er sich stets genügend Zeit für jeden einzelnen. Daneben fand er immer wieder Zeit zur Weiterbildung und erlernte so zum Beispiel eine neue manuelle Therapie, die ganz den Kranken zugute kam. Mitten aus dieser ganz dem Menschen dienenden Praxis, die Dr. Vollenweider zusammen mit seiner Gattin als Frauenärztin in den letzten zwanzig Jahren aufgebaut hat, riß ihn der Tod.

## Wehrdienste

Zwei Ereignisse des verflossenen Berichtsjahres werden uns Feuerwehrlern eingeprägt bleiben: Der Läublbrand vom 28. Nov. 1974 und der unerwartete Hinschied unseres Kommandanten und Kameraden Ernst Gesteli.

Der Läublbrand

Der Großbrand des Hauses Rappo, entfach durch einen Ölofen, erforderte den Einsatz der ganzen Wehr mit dem ihr zur Verfügung stehenden Material. Dabei wurden auch die angrenzenden drei Häuser ohne Brandmauern schwer in Mitleidenschaft gezogen. Dank Nachlassens des sturmartigen Westwindes und dem großen Einsatzwillen von Kader und Mannschaft, konnte das Feuer unter Kontrolle gebracht werden. Die Hilfeleistung und Unterstützung durch den Pikettzug von Neuengegg und der Samariter von Laupen sei hier nochmals herzlich verdankt. Leider konnten wir nicht verhindern, daß der schwerkranke Adolf Rappo trotz aller Bemühungen nur noch als Brandopfer geborgen werden konnte, da keine Möglichkeit mehr bestand, ihn aus den Flammen zu retten.

Kommandant Ernst Gesteli †

Knapp zehn Tage vor dem unerwarteten Hinschied unseres Kommandanten Ernst Gesteli, waren wir nach der Schlußsitzung unserer Kommission noch fröhlich beisammen und niemand hätte daran gedacht, daß wir unseren lieben Kameraden am Tage nach Weihnachten zu Grabe tragen würden. Der Abchied von unserem Kommandanten war für uns um so schmerzlicher, als wir in Ernst Gesteli einen vorbildlichen Feuerwehrkameraden für immer verloren haben. Seinen unermüdlichen Einsatz, seine große Arbeit für die Wehrdienste Laupen, für die er während 29 Jahren tätig war, können wir heute nur noch damit verdanken, daß wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Seine Geselligkeit und auch die Art und Weise, wie er Ereignisse und Anekdoten lebensnah und farbig zu schildern wußte, werden uns fehlen.

Einsätze

Großbrand Läubli: ganze Wehr
Innenbrand Grastrocknungsanlage: Pikettzug

Übungsdienste und Kurse

Gemäß Arbeitsprogramm, je 1 Detail- und kombinierte Übung, die Alarm- und die Hauptübung, Für Kader und Fachleute je 2 zusätzliche Übungen. – Öltankkorps 6 und Betriebswehr Poly 4 obligatorische Übungen. – Für Offiziere: halbtägiger Kurs, organisiert vom Amtsverband, in Neuengegg.

Materialinspektion und Kurse:

Durch unserm Inspektor Willi Joß wurden das gesamte Material, die Löschwasserversorgung und die Magazine überprüft und als gut befunden. Das zum Teil noch aus dem Jahre 1934 stammende Schlauchmaterial muß nun, wie uns der Läublbrand gezeigt hat, unbedingt ersetzt werden. – In diversen Kursen wurden ausgebildet: 3 Rohrführer, 5 Geräteführer I und II, 1 Offizier.

Mutationen

Zum Kommandanten der Wehrdienste ab 1975 wurde gewählt: Hans Klopstein. – Vize-Kommandant I: Hans Schildknecht. – German Haldimann wurde für seine Verdienste zum Oblt befördert. Weitere Beförderungen auf Ende 1975: Uli Ruprecht zum Vize-Kommandant II unter gleichzeitiger Beförderung zum Hptm, nachdem er den erforderlichen Kurs im September absolvierte. Res Beyeler zum Lt, Rudolf Bienz und Ernst Helfer zum Wm, Heinz Fehr, Hugo Stulz und Fritz Zwahlen zum Kpl.

Verschiedenes

Vom 23. bis 26. September fand in Laupen unter Kurs-Kdt Willi Joß ein kant. Offiziers- und Geräteführerkurs statt, der von 100 Mann aus 13 Amtsbezirken besucht wurde. Der Dank der Instruktoen und der Kursteilnehmer für die freundliche Aufnahme sei hier an die Bevölkerung weitergegeben.

### Schulwesen

#### Primarschule

Das Schuljahr 1975/76 nahm bis jetzt einen ruhigen Verlauf. Längere Stellvertretungen waren nicht nötig, und die Zusammensetzung des Lehrkörpers ist unverändert geblieben. Einzig durch den Wegzug von Fräulein Gubler mußte der Sprachheilverricht ne u aufgebaut werden. In verdankenswerter Weise haben sich Frau K. Grütter und Frau H. Joß bereit erklärt, den Legasthenieunterricht zu erteilen. Für den Sprachheilunterricht konnte trotz zweimaliger Stellenausschreibung noch niemand gefunden werden.

Für das Schuljahr 1975/76 konnten die Klassen erstmals wieder so gebildet werden, daß kein Jahrgang auseinandergerissen werden mußte.

Am Stichtag (19. September 1975) zählte die Primarschule in zehn Klassen 226 Schüler (Vorjahr 238), die Sekundarschule in fünf Klassen 110 (110), total 336 Schüler gegen 348 im Vorjahr.

#### Sekundarschule

Die Aufnahmeprüfungen im Februar fanden im gewohnten Rahmen statt. Es sei hier einmal ausdrücklich festgehalten, daß das Examen nach den Vorschriften der Erziehungsdirektion durchgeführt wird. Eine Bevorzugung hiesiger oder auswärtiger Schüler ist demnach ausgeschlossen. Da die umliegenden Schulen klein sind, kann die Zahl der erfolgreichen auswärtigen Kandidaten von Jahr zu Jahr stark variieren. So ist zum Beispiel Kriechenwil in einigen Klassen sehr gut, in andern wiederum nur mit einem Schüler vertreten. Die Eintrittsbedingungen bleiben sich auch jedes Jahr gleich. Das heißt, die Zahl der Aufgenommenen bestimmt die Klassengröße. Es gibt in Laupen keinen «Numerus clausus», die Zahl der Aufzunehmenden wird nicht zum voraus bestimmt. Dieses Jahr bestanden 14 Mädchen und 10 Knaben, wovon 6 Auswärtige, die Prüfung. Der Gesamtanteil der Auswärtigen beträgt gegenwärtig bei einem Total von 110 Schülern 31, das sind 28 %.

Neben den üblichen Schulanlässen (Skilager, Spiel- und Sporttag, Schulreisen) führte Herr Jürg Meli mit seiner Klasse (8. Schuljahr) im September eine Landschulwoche in Loco (Onsernonatal, Tessin) durch. An die Stelle von Herrn Norbert Schüller trat im Frühjahr Herr Martin Humi, ein Ehemaliger unserer Schule. Er hat provisorisch für ein Jahr eine volle Stelle inne und wird ab 1976 als Hilfslehrer für Singen und Musik amtieren. Als Ersatz für den verstorbenen Dr. Vollenweider, Mitglied der Sekundarschulkommission seit 1957, wählte der Gemeinderat Herrn Peter Schmid.

### Vereine

#### Verkehrsverein

Das Hauptereignis im Berichtsjahr war ohne Zweifel das Doppeljubiläum «700 Jahre Freibrief (1275)/650 Jahre Laupen bei Bern (1324)». Nachdem es auf frühere Vorstöße des VVL beim Gemeinderat auffällig still geblieben war, beauftragte der Rat im letzten Moment doch noch ein Festkomitee mit der Organisation der Feierlichkeiten. Die Aufgabe des VVL war es nun, den historischen Hintergrund des großen Festes darzustellen. Vom 7. bis 15. Juni fand die Ausstellung «Laupen – alt und neu» in der alten Lithographie am Kreuzplatz statt. Ausgestellt waren unter anderem wichtige Urkunden aus der Geschichte Laupens, Fundgegenstände aus allen Epochen, alte Stiche von Laupen, ein Modell der Bli-de (funktionstüchtig), das Stedtlimodell und vieles andere mehr. Daneben gab es eine Diashau über das heutige Laupen zu sehen.

Die übrige Vereinstätigkeit trat neben diesem Großereignis etwas in den Hintergrund. Neben Einsprachen gegen zwei weitere Kiesausbeutungs-Gesuche gab es eine Puzzleaktion mit einem Läubliplatz-Sujet bei den Geschäften von Laupen.

#### Kultureller Ausschuß

Mit gutem Erfolg konnte der Kulturelle Ausschuß auch in dieser Saison seine Musikabende in Szene setzen. Es konzertierten in Laupen: Der Sing- und Spielkreis Bethlehem unter der Leitung von Ernst Arn mit Christine Daxelhofer am Cembalo und weiteren Solisten; der Frauenchor Laupen unter der Leitung von Andreas Marti; Marianne Keller, Flöte und Hans Walter Stucki, Klavier; Arthur Loosli, Baß und Hansjürg Kuhn, Klavier; das Burgdorfer Kammerorchester unter der Leitung von Kurt Kaspar. Überraschend bot sich in der Karwoche noch die Möglichkeit, in einer ergreifenden Passionsmusik den Berner Kammerchor unter der Leitung von Jörg Ewald Dähler mit Heinrich Gurtner an der Orgel erstmals in Laupen zu hören.

Neu im Tätigkeitsprogramm des Kulturellen Ausschusses ist die in diesem Herbst durchgeführte Kunstaustellung. Zusammen mit Mitgliedern des Ausschusses gestaltete Luciano Andreani diese Künstler- und Hobby-Künstler-Schau mit über 80 Malereien und Grafiken und 7 Plastiken.

#### Gemeinnütziger Frauenverein

Erstmals wurde in Laupen eine Betagten-Weihnacht für siebzigjährige und ältere Männer und Frauen durchgeführt. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und wird in Zukunft in ähnlichem Rahmen durchgeführt werden. – An der Adventsfeier las Herr Beat Jäggi aus seinen Werken. – Für die Geschädigten des Läublbrandes startete der gemeinn. Frauenverein eine Sammelaktion. – Der Frauenvereinsausflug führte uns nach Dietlikon zu den Hänni-Rosenkulturen. – Anlässlich des Betagtenausfluges besichtigten wir das Gotthelf-Museum in Lützelflüh, anschließend gab es im «Ochsen» ein reichhaltiges Zvieri. – Am «Loupemärit» beteiligte sich der Frauenverein mit einem Gwunderstübli und einem Flohmärktstand. – Es wurden durchgeführt: Sportartikelbörse, zwei Makramé-Kurse, zwei Bauernmalerei-Kurse, ferner je eine Demonstration der BKW über Weihnachtsgebäck und ein Kurs über Rosenschnitt- und Pflege.

#### Vereinigung ehemaliger Sekundarschüler von Laupen

Das Berichtsjahr ist ruhig verlaufen. Die Hauptversammlung, die turnusgemäß hätte stattfinden sollen, wird laut einem früheren Beschluss 1976 abgehalten, im Jahr des 50jährigen Bestehens unserer Vereinigung. Seit letzten Herbst haben wir wieder mehrere Mitglieder durch Todesfall verloren oder nachträglich vom Ableben Kenntnis erhalten: Flöri Bieler, Laupen; Fritz Böhlen, Fraubrunnen; Wjera Fagan-Feller, Bern; Andreas Klopstein, Liebfeld; Fritz Zimmermann sen., Laupen. Sie alle bleiben uns in freundlicher Erinnerung.

#### Jodlerklub «Heimelig»

Am 14. Dezember 1974 Familienabend im Rest. Sternen in Mauß. – 18. Januar Unterhaltungsabend im Gasthof Bären unter Mitwirkung der Trachtengruppe Mühleberg. – Am 1. Februar Mitwirkung am Winterkonzert der Militärmusik Laupen. – 15. und 22. Februar Unterhaltungsabend der Trachtengruppe Mühleberg in Mauß. – 18. Februar Hauptversammlung im Rest. Hirschen. Am 19. Mai Laupen-Schwinget. – 8. Juni Waldfest der Hornussgesellschaft Süri. – Am 15. Juni Mitwirkung am Freib. Kant. Schwingfest in Lentigny. – Die diesjährige Reise führte uns am 12. und 13. Juli per Autocar durchs Kandertal via Lötschberg nach Zermatt Gornergrat. – Augustfeier auf dem Läubliplatz. Am 3. August Engagement durch den Jodlerklub Oberburg zur traditionellen Lueg-Chilbi. – 30. August Mitwirkung am Gemeindefest Mühleberg in Mauß.

#### «Die Tonne»

8. November 1974: Der Kabarettist Joachim Rittmeyer zeigt sein Programm «Lachen und Pfützen, Pro- und Contrableme». – 31. Dezember 1974: Susi Aeberhard, Peter Hunziker und Artur Gloor vergießen im Silvesterprogramm «Krokodilstränen» (Moritaten, Küchenlieder, Schauer- und Gruselgeschichten, Bänkelballaden). – 10. Januar 1975: Urs Hostettler (Gesang, Gitarre), Martin Diem (Gitarre) und Luc Mentha (Violine) singen und spielen berndeutsche Lieder sowie Blues und Rags. – Februar/März 1975: Das Ensemble der Tonne spielt «Die Hinrichtung» von Helmut Qualtinger und Carl Merz. – 3. Februar 1975: Peter W. Loosli gastiert mit seinen Marionetten im Singsaal des Schulhauses, wo er «Das Puppenspiel vom Doktor Faust» zeigt. – 17. März 1975: «Les Trouvères» mit Werner Jundt, Peter Krähenbühl, Oskar Weiß und Andreas Oesch präsentieren ihre «Kollektion 74». – 2. Mai 1975: Hans Jürgen und Dieter Ballmann spielen ein Stück von Friedrich Dürrenmatt: «Abendstunde im Spätherbst». – 12. Mai 1975: Die «Bowler Hats Jazzband» aus Lyß, die den alten Jazz pflegt, tritt auf. – 6. und 13. Juni 1975: Hans Peter Treichler (Gitarre, Gesang) und Werner Pfister (Flöte) bieten zu den laufenden Festlichkeiten, «700 Jahre Freibrief und 650 Jahre Laupen bei Bern», ein historisches Kontrastprogramm: «eine ketzerische Schweizergeschichte», die sich mit authentischen Texten gegen eine Geschichtsverklärung wehrt. – 7. Juni 1975: Peter Meier reiht während des «Loupemärit» anlässlich der historischen Feiern mit seinem Kasperltheater Vorstellung an Vorstellung («D'Chifihäx») – 16. August 1975: Im Schloßhof tritt Marco Morelli als Clown auf, Peter Hunziker singt Moritaten zur Drehorgel, die Gruppe «Corpus delicti» und Susi Kummer singen und spielen Volkslieder. – 24. August 1975: Der Pantomime und Clown Pic tritt in der Tonne auf. – 19. September 1975: Toni Vescoli, Gesang und Gitarre, singt englische und «züriditsche» Lieder.

#### Samariterverein

Die Samariter leisteten vielseitige Arbeit: Monatliche Übungen, Übungen mit der Feuerwehr, Nothelferkurs, 2 Blutspendeabende mit erstmals 207 Blutspendern pro Abend, Postenbetreuung bei verschiedenen Anlässen, Besuch von lehrreichen Vorträgen in Bern. – Während des ganzen Sommers stand eine Gruppe von Samaritern täglich bei schönem Wetter im Einsatz, um den Sanitätsposten im Schwimmbad zu betreuen. – Wir werden das Andenken an Dr. Vollenweider wahren, indem wir unsere Arbeit ganz in seinem Geiste weiterführen und allen Leidenden und Benachteiligten in selbstloser Art zu helfen versuchen.

#### Frauenchor

Unsere Kirchenkonzerte vom 8. Dez. des vergangenen Jahres am Nachmittag in der Kirche Köniz und am Abend in der Kirche Laupen waren ein großer Erfolg. Unser Chor, verstärkt durch Uttewil-Schülerinnen, sang, begleitet von Orgel und Streichern, die St-Leopolds-Messe von Michael Haydn. Daneben noch Musik und Gesangeinlagen von ausgezeichneten Solisten. Alles unter Leitung und Mitwirkung von Andreas Marti. – Am 10. 12. 1974 fand die Hauptversammlung statt. Es wurde beschlossen, die Passivbeiträge auf Fr. 8.– zu erhöhen. – Der Mitte Februar abgehaltene bunte Abend zusammen mit dem Männerchor, wurde durch Gesangeinlagen von Evergreens aus den dreißiger Jahren, alten Männerchorliedern, lustigen Einlagen der Turner, Zauberkunststücken, ein gelungenes Fest. – In Trachten und alte Kostüme gekleidet war es uns ein großes Vergnügen, sich unter die dicht gedrängte Menge der Marktbesucher zur Feier des 700jährigen Freibriefs Laupen zu mischen und als Markt- und Strassensängerinnen alte Volkslieder zu singen. – Am Sonntag darauf sangen wir im Festzelt gemeinsam mit Männerchor und Jodlerklub, begleitet von der Militärmusik, das Laupenlied.

#### Militärmusik

Nach dem «Achtringelen» beschlossen wir das Jahr 1974 mit unserem beinahe schon traditionellen Silvesterkonzert. – Für unsere Passivmitglieder und weitere Gäste führten wir am 1. Februar ein Winterkonzert durch. – Am 28. Mai nahmen wir an der offiziellen Eröffnung des Coop-Center in Laupen teil. – Am 7./8. und 14./15. Juni trugen wir einen Teil zur Unterhaltung am Laupen-Fest bei. – Der Mittelländische Musiktag, an dem wir auch dieses Jahr teilnahmen, fand am 29. Juni in Münchenbuchsee statt. – Im Juli nahmen wir einzig am Jubiläum der Musikgesellschaft Ferenbaln teil, das am 5. Juli durchgeführt wurde. – Am 1. August wirkten wir an der Bundesfeier mit. – 7. September: Mitwirkung am historischen Laupen-Schiessen. – In tiefer Trauer nahmen wir am 18. September von unserem lieben Mitglied Fritz Zimmermann Abschied. – Auch dieses Jahr erfreuten wir einige Jubilarianen und Jubilare mit einem Ständchen.

#### Trommler- und Pfeiferkorps

Freud und Leid prägten das Geschehen der letzten 12 Monate in unserem Korps. – Vorspiel an der Entlassungsfeier der Wehrmänner im November. – Am Samstag 8. Febr. 1975 empfängt das Korps im Bahnhof Bern die Äthiopien-Kinder aus dem Pestalozzi-Kinderdorf in Trogen. Übers Wochenende ein Äthiopien-Kind zu Gast zu haben, war anschließend für unsere Aktiven ein besonderes Ereignis. An unserer Schlussfeier bedankten sich «unsere» dunklen Freunde mit charmanten Darbietungen für alles Erlebte. – 27. März Teilnahme Schulfest Thörishaus (Kinder-Umzug) – 5. April Vorspiel an der GV der Ersparniskasse Laupen – 28. Mai Darbietung zur offiz. Eröffnung des neuen Coop Center in Laupen. – 8. Juni: Festzug Jubiläum Laupen. – Vom 17. bis 21. Juni ist das Trommler- und Pfeiferkorps Laupen, als Vertreter der Schweiz, zu Gast in der Stadt Kapfenberg, Österreich! Diese Jugendtage, zur Förderung des Europagedankens durchgeführt, werden allen unvergessen bleiben. – Am 7. Aug. erreicht uns die Kunde vom Tode von Arnold Koradi. Daß er, zusammen mit seiner tapferen Frau, mit uns noch die Reise nach Kapfenberg erleben konnte, ist uns am Grabe unseres hochverehrten Trommelinstruktors ein Trost. – Vorläufig haben drei unserer ehemaligen Aktiven die Instruktion unserer Trommler übernommen. – Den Abschluß des Berichtsjahres bildete das Vorspiel vor dem «Europaeum Medicum Collegium» in Laupen.

#### Ornithologischer Verein

2. und 3. November: «Sensana», Ausstellung für Ziervögel und Vogelschutz – 23. November: Schweiz Parus-Ausstellung in Huttwil – 29. März: 13 Störche in Laupen. –

26. Sept. Schleiereulen-Brut beim Schloß. – Die Ziervögel Ausstellung «Sensana» mit der großartigen Vogelschutzdarstellung war ein großer Erfolg. An der Schweizerischen in Huttwil klassierte sich unser Verein im Mittelfeld und eine Silbermedaille war die Belohnung für gute Zucht.

Die durchgeführten naturkundlichen Streifzüge fanden guten Anklang, und viele freuten sich an Tier- und Pflanzenwelt. Besondere Beobachtungen: Störche (Durchzug), Graumammer, Rotrückwürger im Tal. Die Schwalben-Kontrolle ergab im Tal, in der Laupenmühle und an der Mühlestraße sehr starke Kolonien. Der Haldenweither, eine gut besuchte und auch gut gepflegte Anlage, wurde dieses Jahr öfters vom Graureiher und Eisvogel besucht.

In bleibender Erinnerung behalten wollen wir Hans Jordi, Gründungs- und Ehrenmitglied unseres Vereins, der dieses Jahr von uns gegangen ist.

#### Turnvereine

Aktive

Wie üblich begann für die Aktiven das Vereinsjahr mit der HV im Gasthof Bären, wo zum Teil gewichtige Änderungen im Vereinsvorstand reibungslos über die Bühne gingen. Die Turnstunden im Frühjahr galten hauptsächlich der Vorbereitung auf das kant. Turnfest von Ende Juni in Thun. Von dem leider verregneten Fest kehrte die Sektion voll befriedigt von der erbrachten Leistung mit einem Goldlobbeerkranz an der Fahne nach Hause. Nach den Sommerferien wurde eifrig für den Kreisturntag in Schwarzenburg trainiert. Die Arbeit wurde mit 4 Kategoriensiegen der Einzelturner, sowie einem schönen 2. Rang im Quer belohnt. Abschließend sei die erfolgreiche Teilnahme einiger Läufer am Murten-Freiburg-Lauf erwähnt.

Die Formkurve während der Hallenmeisterschaft 1974/75 präsentierte sich durchhängend: guter Start – harziger Mittelteil – Verbesserung am Schluß. Das Minimalziel, Ligerhalt, stand allerdings nie in Gefahr. Das Wintertraining trug dann doch noch verspätete Früchte. Besser als erwartet starteten wir in die Kleinfeldsaison 1975, und da es sich offensichtlich nicht um eine Eintagsfliege handelte, beendeten wir die Meisterschaft auf dem ersten Gruppenplatz ungeschlagen, aber mit einer auffallend schlechten Heimbilanz. In den Finalspielen nach den Sommerferien vermochten wir uns für den Aufstieg in die 2. Liga zu qualifizieren. – Auf diesem Niveau werden die Handballer erstmals in der Vereinsgeschichte zu Punktekämpfen antreten. Zum Schluß sei noch der Pokalgewinn am Wacker-Turnier in Thun Ende September vermerkt, wo sich in unserer Kategorie 20 Mannschaften zur Ausscheidung stellten.

Zwei Handballkurse werden pro Jahr durchgeführt. Den Anforderungen der Konditions- und der Sportfachprüfung haben alle Absolventen genügt. Und da die meisten sich auch über einen regelmäßigen Trainingsbesuch ausweisen konnten, kamen sie auch in den Besitz des Stoffabzeichens. Der J+S-Kurs ist nach wie vor im übrigen Training integriert, das jeden Donnerstag von 19–20 Uhr stattfindet.

Jugendriege

Mit flotten Vorführungen leiteten die 25 Knaben der Jugi im November den Familienabend ein. Den ganzen Winter hindurch wurden die Turnstunden eifrig besucht. Das Hauptereignis des Jahres war jedoch der Jugi-Tag im Berner Wankdorf-Stadion, wo alle Buben zum erstmalig mit der Tartananlage Bekanntschaft machten. 7 Turner kehrten mit dem Diplom nach Hause!

Wohl am intensivsten trainiert wurde im vergangenen Jahr von den 12 Buben unserer Kunstturnerriege (man könnte sie auch die Lüdi-Boys nennen!). Die harte Arbeit von wöchentlch zweimaligen Turnstunden, sowie Besuch des Trainingscenters in Bern und zwei Trainingslagern in Aarberg und Laupen fand ihren Niederschlag in den Ranglisten von insgesamt sieben besuchten Wettkämpfen. Zudem figurierte bereits 1 Jüngling im Aufgebot für den kant. Kunstturnerwettkampf der Mannschaften von Bern und Wallis in Susten VS.

Damenriege

Mit dem Silvester-OL-Bummel, HV, Schwimmen, Auffahrtsturnfahrt nach Kehrsatz, gemütlichem Pfingstlager am Schwarzsee mit Spiel und Spaß, Wandern, Kreisturntag in Schwarzenburg und mit fleißigem Turnen gestaltete sich unser Vereinsjahr recht abwechslungsreich. Dieses Jahr fanden auch wieder die sportärztlichen Untersuchungen statt.

#### Schützengesellschaft

Am 22. Dezember 1974 ist uns unser Ehrenmitglied Ernst Gesteli durch den Tod jah entrissen worden. Sein Hinscheid hat nicht nur seine Familie schwer getroffen, sondern auch bei uns Schützen eine große Lücke hinterlassen.

Seit Jahresbeginn ist die Schützengesellschaft Eigentümerin der Schießanlage. Die Burggemeinde stellt uns die Parzellen auf denen das Schützenhaus und der Scheibenstand gebaut sind, unentgeltlich auf unbeschränkte Zeit zur Verfügung. Für ihr großzügiges Entgegenkommen und ihre Sympathie zu unserer Gesellschaft sind die Schützen sehr dankbar. – An der Hauptversammlung wurde durch Wegzug von Heinz Wenger, Erwin Schürch neu in den Vorstand gewählt. – Vier Schützen erhielten die Feldmeisterschafts-medaille II und III: Hans Fuchser, Paul Balmer, Ernst Knopf, Rudolf Tschirren. – Am Neuengegg-Schießen beteiligten sich 40 Schützen und 10 Mann bildeten die historische Gruppe. – 219 Schützen schossen das Bundesprogramm und 81 nahmen am Feldschießen in Mühleberg teil. – Am Harzer-Schießen belegte Gruppe «Schloß» den 1. und am Chutzen-Schießen den 10. Rang. – Die erweiterte Gruppe «Schloß» (10 Mann) erreichte am hist. Murten-Schießen den glanzvollen 11. Rang von 212 Gruppen. – Das Schützenfest in Isen besuchten 40 Schützen. Peter Spring erhielt als bester Sektions-Schütze eine prächtige Gabe. – Unsere Gesellschaft organisierte das diesjährige Amtsschießen. 354 Schützen nahmen teil. Gruppensieger wurde Kriechenwil. – 492 Gewehrscützen und 171 Pistolenschützen schossen am 13. Laupen-Schießen. Bösingern gewann das Laupen-Fähnli; die Pistolensektion Zollikofen errang nach 1973 ihren zweiten Sieg. Bester Einzelschütze: Willi Zaugg, Laupen. Rund 80 Funktionäre waren an diesem Tag im Einsatz.

Am 15. Sept. 1975 verstarb unerwartet Fritz Zimmermann, Spenglermeister, an einem Herzversagen. Bis zu seinem Tode war er ein eifriger Schütze und als Veteran besuchte er noch verschiedene Schießanläße. Er war ein beliebter und stets ein gut gelaunter Schützenkamerad. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

# Neuenegg-Chronik 1975



## Politische Tätigkeit

### Gemeindeversammlungen

21.12.1974: Genehmigung der Bauabrechnung und der Nachkredite für die Turnhalle Au; Genehmigung der Bauabrechnung für die Aufbahrungshalle; Orientierung über die Autobahnüberdeckung in Thörishaus; Genehmigung des Voranschlags pro 1975 sowie Festsetzung der Steueranlage und der Hundetaxen; Grundsatzentscheid über den Verkauf der Besitzung Wydenrain und Kompetenzerteilung an den Gemeinderat zur Aufnahme von Verkaufsverhandlungen; Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes an den italienischen Staatsangehörigen Pavan-Stoll Adriano, Natershus; Orientierung über die vorübergehende Erweiterung des Stiftungsrates für das Altersheim Neuenegg; Besichtigung der neuen Anlage Schul- + Kirchenzentrum Neuenegg-Dorf; Wechsel im Gemeinderat – an Stelle des zurückgetretenen Herrn Theo Mauerhofer rückt auf der Liste der Freisinnig demokratischen Partei Frau Elisabeth Kaufmann, Thörishaus, nach.

12.6.1975: Genehmigung der Jahresrechnung pro 1974 und Bewilligung von Nachkrediten – Umzonung von 4 Parzellen von Wohnzone W2 in die Freifläche zur Schulhaus-erweiterung auf dem Bramberg – Orientierung über die Verkaufsverhandlungen der Besitzung im Wydenrain, dahin daß keine Kaufinteressenten vorhanden sind, daß aber ein langjähriger Mieter, Herr Karl Maibach, gefunden werden konnte – Kompetenzerteilung an den Gemeinderat zu einer allfälligen Prozeßführung gegen das Begehren Rudolf Schmid, Wyden, um Festsetzung einer Entschädigung wegen materiellen Enteignung – Rückbürgerung von Frau Ruth Freiburghaus gesch. Girtanner, wohnhaft in Niederrohrdorf – Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes an den holländischen Staatsangehörigen Jansen Steven Gerardus Berend.

8.10.1975: Genehmigung eines Landkaufes vom Kreisforstamt Aarberg zur Arrondierung der Schulanlage in der Au – Genehmigung eines Landverkaufes an Herrn U. Meyer-Ott, Thörishaus für ein Wohnhaus am Acherweg – Beratung und Genehmigung des Reglementes über die schulfremde Benützung und den Unterhalt der Schulanlagen der Einwohnergemeinde Neuenegg – Propaganda für den Verkauf von Neuenegger-Weißwein-Wappengläsern.

### Dorfgemeindeversammlungen

27.12.1974: Genehmigung des Voranschlags pro 1975 – Information über die im Gange befindliche Erweiterung des Wassernetzes durch Erstellung eines neuen Reservoirs im Obergrund – Begehren um Entschärfung der gefährlichen Leitplanken beim Bahnhofplatz durch den Kanton.

5.6.1975: Genehmigung der Jahresrechnung pro 1974 und Bewilligung von Nachkrediten – Genehmigung der Berichte des Brunnenmeisters pro 1974.

### Gemeinderrechnung 1974

Zusammenzug der Betriebsrechnung	Aufwand		Ertrag	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Allgemeine Verwaltung	549 792.75	674 737.50	119 523.40	314 427.90
Bauwesen				
Rechts-, Polizei- und Militärwesen, örtliche Wehrmaßnahmen	478 413.95		362 867.85	
Gesundheitswesen	46 105.90		5 036.30	
Erziehung, Bildung, kulturelle Aufgaben, Sport	1 511 662.25		340 135.50	
Soziale Wohlfahrt	650 911.60		221 309.45	
Volkswirtschaft	9 263.35		801.65	
Finanzwesen	1 030 886.10		253 834.80	
Steuern	44 901.70		3 302 692.25	
Aufwandsüberschuß		4 996 675.10		4 996 675.10

### Vermögensrechnung per 31. Dezember 1974

Total Aktiven	14 261 980.15	
Total Passiven		13 367 427.15
Total Rückstellungen		822 225.25
Total Eigenkapital	14 261 980.15	14 261 980.15
Spezialfonds		117 052.45

## Kirchgemeinde

Das abgelaufene Jahr setzte in der Geschichte der Kirchgemeinde insofern einen Meilenstein, als nun am 30. August die Räume im neuen Schul- und Kirchenzentrum feierlich eingeweiht wurden. Am darauffolgenden Tag vereinigten ein ökumenischer Festgottesdienst im Rahmen des Neuenegg-Festes eine stattliche Zahl von Gläubigen, die so ihrer Freude über das gelungene Werk Ausdruck gaben. Wir dürfen uns wirklich freuen, daß nun geeignete Räume zur Pflege des kirchlichen Lebens auch außerhalb des Sonntagsgottesdienstes zur Verfügung stehen.

Allerdings sollten wir dabei nicht vergessen: bei der Größe unserer Gemeinde vermag ein Pfarrer allein nicht mehr allen sich stellenden Aufgaben zu genügen. Leider bieten der derzeitige Pfarrermangel und die Zurückstellung des Gesuchtes von Neuenegg um Errichtung einer zweiten Pfarrstelle durch den Synodalrat nicht gerade ermutigende Aussichten für die Zukunft. Es bedarf darum des Einsatzes der bisher noch zu oft brachliegenden Kräfte vieler Gemeindeglieder, um die sich stellenden Probleme wirklich zu lösen.

Im Verlauf des Jahres wurde ein regelmäßiger, einmal wöchentlich stattfindender Kinderhütendienst, welcher den Müttern einen freien Nachmittag verschafft, mit gutem Erfolg eingeführt. Die von der Kirchgemeinde organisierte Reise ins Elsaß zum Besuch der Wirkungsstätten Dr. Albert Schweitzers fand bei herrlichem Frühlingwetter statt und hinterließ bei allen Beteiligten tiefe Eindrücke. Im Mai wurde die Gedenkausstellung an den großen Urwaldarzt, Theologen, Philosophen und Musiker Albert Schweitzer während 14 Tagen auch in Neuenegg gezeigt. Erwähnt sei ebenfalls die Kirchensonntagsfeier, an welcher der bekannte Hans Rudolf Hubler in packender Weise über «Geld und Geist heute» die Predigt hielt. Die Altersnachmittage, die Sonntagsschulen und die Feldpredigten anlässlich des Märzschießens sowie auf dem Bramberg wurden in der gewohnten Weise durchgeführt.

Die folgenden Zahlen spiegeln manches von Freude und Leid in unserer Kirchgemeinde wieder: Getauft wurden 35 Kinder, nämlich 21 Knaben und 14 Mädchen. 8 Brautpaare ließen sich kirchlich trauen. 12 Männer und 19 Frauen wurden zur letzten Ruhe bestattet. Am Palmsonntag ließen sich 41 Kinder, 14 Knaben und 17 Mädchen, konfirmieren.

Die Jahresrechnung 1974 schloß bei einem Gesamtaufwand von Fr. 222.682.10 mit einem Ertragsüberschuß von Fr. 543.90 ab. In diesen Zahlen sind Rückstellungen von Fr. 60.000.– enthalten, was im Hinblick auf die bevorstehenden Amorisierungen der Bauschuld für das neue Kirchenzentrum zu begrüßen ist.

Allen Helferinnen und Helfern, besonders auch den musikalischen Vereinen, welche aktiv am Leben unserer Kirchgemeinde teilnahmen und an unseren Gottesdiensten mitwirkten, sei herzlich gedankt.

## Zivilstandsnachrichten 1974/75

### Verzeichnis der Todesfälle

Wanner-Schneider Werner, 1911, Austraße, 2. 11. 1974 – Streit-Schüpbach Lina, 1899, Austraße, 9. 11. 1974 – Mäder-Schlegel Bertha, 1903, Bramberg, 18.11. 1974 – Wyssmann-Schlegel Anna, 1889, Bramberg, 10. 12. 1974 – Gilgen-Flühmann Marie, 1910, Wydenrain, 11. 12. 1974 – Berger-Buri Karl, 1885, Schoren, 21. 12. 1974 – Beyeler-Streit Lydia, 1903, Friedheim, Thörishaus, 29. 12. 1974 – Dängeli-Dänzer Julia Sophie, 1917, Austraße, 3. 1. 1975 – Schreiber-Kuhn Emma, 1888, Feldacher, 6. 1. 1975 – Friedrich Maria Anna, 1891, Sonnhalle, 1. 2. 1975 – Wasserfallen-Schwarz Rosa, 1908, Dorfstraße, 11. 2. 1975 – Freiburghaus-Salvisberg Ernst, 1897, Breiten, 28. 2. 1975 – Zbinden Emil, 1906, Ramsern, 1. 3. 1975 – Ackermann Emil, 1915, Kirchgasse, 2. 3. 1975 – Würzler Lina Emilie, 1888, Sensemattstraße, 12. 3. 1975 – Siegfried Claude Roland, 1946, Riedli, Forststr., 13. 3. 1975 – Herren Friedrich, 1901, Wyden, 18. 3. 1975 – Mühlethaler Marie Louise, 1896, Dorfstraße, 29. 3. 1975 – Krähenbühl Jakob, 1882, Freiburghaus, 2. 5. 1975 – Kunz Johann, 1890, Laupenstraße, 10. 5. 1975 – Schneider-Jost Emma, 1890, Neßlere, 18. 5. 1975 – Gilgen-Aeschlimann Rosette, 1894, Thörishaus, 23. 5. 1975 – Fuchs Bernhard, 1968, Sürhubel, 24. 5. 1975 – Fahrer-Mürset Lina, 1880, Denkmalstraße, 15. 6. 1975 – Tschannen-Hubacher Bertha, 1919, Neugrund, 18. 6. 1975 – Kellenberger-Bhend Karl, 1920, Grabmattweg, 9. 7. 1975 – Blatter-Lehmann Frieda, 1895, Austraße, 29. 7. 1975 – Koradi-Balmer Arnold, 1917, Lindenstraße, 7. 8. 1975 – Berger-Bachofner Lina, 1896, Schoren, 12. 8. 1975 – Mäder Anna, 1904, Wittenmatt, 13. 8. 1975 – Freiburghaus Ulrich Manfred, 1963, Denkmalstraße, 6. 9. 1975 – Lerch-Jakob Anna, 1897, Grund, 20. 9. 1975 – Ulrich Werner, 1934, Süri, 19. 9. 1975 – Beiner-Blatter Gottlieb, 1905, Austraße, 2. 10. 1975 – Brand-Bärtschi Lea Julia, 1915, Ramsern, 8. 10. 1975.

Total Geburten: 52

Total Trauungen: 22

## Erwachsenenbildung

Die von der Gemeinde finanziell getragenen und ideell unterstützten Volkshochschulkurse werden von unserer Bevölkerung als eine nicht mehr wegzudenkende Institution betrachtet. Dies verpflichtet die Arbeitsgruppe für Erwachsenenbildung intensiv an der Kursgestaltung zu arbeiten, um den Mitbürgern behilflich zu sein, ihren Bedürfnissen auf Weiterbildung Genüge zu tun.

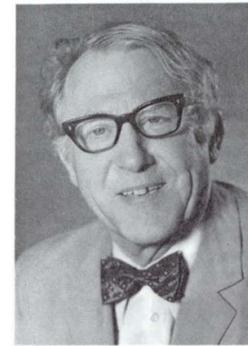
Aus dem breitgefächerten Kursangebot erwähnenswert sind: – Neuenegg in Vergangenheit und Gegenwart (vom Leben in der Gemeinde einst und jetzt, volks- und naturkundliche Sommerexkursionen, die Geschichte des Laupenamtes im Rahmen der altnormischen Außenpolitik). – Kinder im Vorschulalter – Was arbeiten die Schweizer Astronomen? – Strafrechtspflege – Arbeits-Hellraumprojektor – Kochkurse für Männer

## Schulwesen

### Sekundarschule

Zur Aufnahmeprüfung im Frühjahr 1975 haben sich 80 Schüler gestellt. Von ihnen sind 60 provisorisch und im Sommer dann 54 definitiv aufgenommen worden. Auf den 1. April ist die 9. Sekundarklasse eröffnet worden. Sie wurde von Fr. Regina Fruchs übernommen. Schülerbestand am 1. Mai: 224. Es unterrichten an der Sekundarschule im laufenden Jahr 9 Hauptlehrer, 3 Hilfslehrer, 2 Arbeitslehrelehrerinnen und 1 Hauswirtschaftslehrerin. – Herr Karl Kellenberger, langjähriges Mitglied der Sekundarschulkommission, ist an den Folgen eines Arbeitsunfalls gestorben. Die Schule hat in ihm einen wertvollen Vertreter ihrer Anliegen in der Öffentlichkeit verloren. – Auf Beginn des Schuljahres konnte die schon oft diskutierte Lateinklasse eröffnet werden. Sie steht auch Schülern der umliegenden Gemeinden offen. Den Unterricht erteilt Fräulein Menga Ruprecht. – Das neue Schulhaus steht nun ein Jahr in Betrieb. Es hat sich zur vollen Zufriedenheit von Schülern und Lehrerschaft bewährt. Nach dem Urteil von außenstehenden Fachleuten und Regierungsvertretern darf die Gemeinde stolz sein, für ihr Geld ein derart bis ins Detail ausgeklügeltes und überzeugend zweckmäßiges Bauwerk erhalten zu haben.

## Hans Beyeler – Rücktritt aus dem Lehramt



Auf Ende dieses Sommersemesters ist in Neuenegg der als markante Lehrerpersönlichkeit weitherum bekannte Hans Beyeler nach erreichter Altersgrenze aus dem Lehramt zurückgetreten. Der Scheidende war volle 45½ Jahre ununterbrochen an der Mittel- und Oberstufe der Primarschule Neuenegg tätig. Mit der Schule war er verbunden, sie war ihm ein wahres inneres Anliegen. Entsprechend hat er sich stets voll und ganz für sie eingesetzt. Wer Einsicht in sein hingebendes Schaffen hatte und seine Verbundenheit zur Schule kannte, wird verstehen, daß Hans Beyeler der Abschied von der Schulstube nicht leicht fällt. Trotz der bisher reichlichen und vielfältigen Arbeit, denkt der Jubilar noch keineswegs an einen Ruhestand. Dazu ist er noch zu rüstig und zu vital. Allzuvielen Aufgaben verschiedener Art fühlt er sich noch zu sehr verpflichtet.

Beim Antritt seiner Stelle waren an der Primarschule Neuenegg lediglich drei Lehrkräfte tätig. Sein höchster Klassenbestand betrug in den Anfangsjahren 48 Schüler. Das erste Jahresgehalt war auf 3500 Franken bemessen, nebst einigen Naturalien. Während seiner ganzen Amtszeit unterrichtete er 756 Schüler und war gesamthaft elf Schulkommissionspräsidenten unterstellt. Durch seine klare Sprache und die Kunst temperamentvollen Erzählens und Schilderns, vermochte er die Schüler stets zu gewinnen. Seine Disziplin in allen Belangen der Schule kann immerdar als beispielhaft erachtet werden. Während vielen Jahren erteilte er zusätzlich den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulunterricht.

Charakteristisch für Hans Beyeler ist seine immerwährende Aufgeschlossenheit für alles öffentliche Geschehen. In der Gemeinde versah er weitgehend alle Chargen, die eine solche zu vergeben hat: In der Feuerwehr, als Chef der Kriegsfeuerwehr, als Armenkassier und als Fürsorgepräsident, 1948–1956 als Gemeinderat. Seit 1936 betätigt er sich sehr rege als Gemeindejournalist. Daß er gerne und gut die Feder führt, geht aus seinem beachtlichen Schrifttum hervor. Besonders bekannt sind seine alljährlichen Beiträge über Kultur und Geschichte im «Achetringeler». Für die Belange des Natur- und Heimatschutzes hat er sich unablässig durch fundierte Artikel und zahlreiche Vorträge im ganzen Land leidenschaftlich eingesetzt.

Die noch verbleibende Freizeit hat er weitgehend für seine große Leidenschaft, die Jägerei, aufgewendet. Er ist der wahre Waidmann, der berufene und wissenschaftlich fundierte Vertreter der naturgerechten Jagd. Zufolge seiner reichen Jagdkenntnisse kommt es nicht von ungefähr, daß Hans Beyeler in den Jägerverbänden eine führende Rolle spielte und verschiedene Präsiden innehatte. So wirkte er auch als Mitglied in der kant. Jagdkommission und in der Prüfungskommission. Hans Beyeler ist aber ebensosehr Philosoph und Verehrer der Muse, ein Förderer des waidmännischen Gesanges und der Poesie. Wer auch immer als Laie mit ihm über das Wesen der Jagd diskutierte oder mit ihm an einem Aserfeuer saß, vermag ihm nachzufühlen und hat Verständnis für seine naturverbundene Passion. Im Namen der Gemeinde Neuenegg und der Behörden umrissen Gemeinderat Dr. Fritz Günter und Hans-Rudolf Enkerli in treffenden Worten das bewundernswerte Lebenswerk des Jubilars, namentlich all die der Gemeinde mehrfach geleisteten Dienste. Der eindrückliche Rahmen der Abschiedsfeier, der stets spontane Beifall und die zahlreich überreichten Geschenke waren Beweise, daß Neuenegg einen sehr geschätzten Lehrer aus dem Schuldienst verabschiedete. All die würdige Feierlichkeit wäre indessen unvollkommen ausgefallen, wenn nicht auch der verehrten Lebensgefährtin des Jubilars gedacht worden wäre, um auch ihr den verdienten Dank abzustatten.

Es bleibt zu hoffen, daß seine große Schaffenskraft noch lange erhalten bleibt. Unsere Zeit hat redliche und profilierte Verteidiger bewährter Überlieferungen, Heimat- und Naturschützer nötiger denn je. Möge Hans Beyeler auch künftig noch viel Kraft und Mut aufbringen, um für all seine wertvollen Ideale auch weiterhin voll eintreten zu können. f.k.

### Primarschulen

Außergewöhnliches geschah im verlaufenen Schuljahr wenig; es scheint, daß sich die Neuerungen des Primarschulgesetzes konsolidiert haben. Änderungen merkten die 590 Primarschüler der Gemeinde (ohne Schulkreis Thörishaus) vor allem an Mutationen im 23 Lehrkräfte zählenden Lehrkörper (14 Lehrerinnen/davon 5 Handarbeitslehrerinnen und 9 Lehrer). – Nachfolger für Hans Beyeler an der Oberstufe Dorf wurde ab Herbst 1975 Herr Daniel Adank, Spiegel. Den Legasthenieunterricht übernahm ab Frühjahr 1975 Frau Heidi Mauerhofer-Kipfer für Fr. Gubler, die beruflich weiterzog. Fr. H. Binggeli steht wieder den Handarbeitsklassen der Außenbezirke vor, die über 2 Jahre lang von Frau Oswald, Frau Kauz und Frau Berger geführt wurden. Ihnen möchten wir für die geleistete Arbeit herzlich danken. – Änderungen ergaben sich naturgemäß auch in der Zusammensetzung der Primarschulkommission und in den Frauenkomitees. Als Nachfolger von Herrn Otto Häberli amte neu als Vertreter des Schulkreises Landstuel Herr Hans Imhof, Landgarben. Die Frauenkomitees verlassen haben Frau M. Kreuter und Frau L. Läderach (beide Forststraße) im Dorfbezirk; Frau V. Schumacher (Bramberg) und Frau M. Streit (Süri) in den Außenbezirken. Ihrer Arbeit gilt unsere volle Anerkennung. Als Nachfolgerinnen gewählt wurden Frau H. Mauerhofer, Kirchgasse und Frau H. Wasserfallen, Denkmalstraße; Frau E. Franz, Bramberg und Frau Dolder in der Süri.

### Kindergarten

In der Gemeinde Neuenegg bestehen zwei Kindergärten. Der Kindergarten mit Einzugsgebiet Neuquartier ist im Schulhaus Au untergebracht und wird von Fr. V. Roffler geführt. Während des halbjährigen Auslaufenthaltes der Stelleninhaberin hatte Fr. E. Bart von Frühjahr bis Herbst 1975 stellvertretend die 29 Kinder betreut. Es sei ihr an dieser Stelle vielmals dafür gedankt.

Seit dem Frühjahr 1975 steht der altvertraute Kindergarten-Pavillon an der Gartenstraße leer, denn der Kindergarten Dorf ist ins Schulhaus übersiedelt. Dort werden die Kinder von Fr. D. Schumacher nach den neuesten Erkenntnissen – sie kam 1974 aus dem Kindergartennerinnen-Seminar Spiez – angeleitet. Der großen Kinderzahl wegen – es besuchen 17 Kinder aus dem Dorf und 16 Kinder aus den Außenbezirken diesen Kindergarten – sa-

hen sich Kommission und Kindergärtnerin gezwungen, den Unterricht aufzuteilen, so daß die Kinder leider nur halbtags kommen können.

### 50 Jahre Männerchor

Anlässlich des Dorrfestes in Neuenegg konnte der Männerchor Neuenegg seinen 50. Geburtstag feiern. Unter Mitwirkung befreundeter Vereine wurde in der neuen Aula des Kirchen- und Schulzentrums ein Konzert mit Gesang, Musik und Tänzen dargeboten. – Unter den Anwesenden konnte der Präsident des Chors Leon Oppliger begrüßen, der bei der Gründung des Jubilars dabei war. Hans Beyeler, der 45 Jahre aktiver Sänger des Männerchores ist, war bereit, einen Rückblick über das erste Halbhundert-Jahre zu geben. Nach seinen Ausführungen wurde am 16. April 1927 das erste Protokoll einer Hauptversammlung abgefasst. Nach Berichten von Leon Oppliger, Fr. Reber, Arnold Schneider und R. Bill fanden 1922–1925 diverse Übungen unter der Leitung von Lehrer V. Beglinger und Lehrer Rob. Gilgien (Bramberg) statt. Weil politisch gesungen wurde, gab es Differenzen. Es entstand sogar ein Arbeitermännerchor, während der Jubilar Herren-Männerchor genannt wurde. Erst 1937 gelang der Durchbruch mit der Aufnahme von Hermann Frauchiger, dessen Mitwirkung mit Skepsis aufgenommen wurde, weil sein Vater einmal als Vertreter der Sozialdemokraten Gemeinderat in Wünnwil-Flamatt gewesen war. Weil Frauchiger aber so schön sang, fing man doch allmählich an die verbindende Mission der Musik zu glauben. Arnold Schneider begann 1926 seine Dirigententätigkeit, vor ihm war aber Rob. Gilgien 1 Jahr im Amt, so daß das Jahr 1925 mit ziemlicher Sicherheit als Gründungsjahr bezeichnet werden darf, wenn nicht gar 1924.

Dem Chor standen bis heute 6 Präsidenten und 5 Dirigenten vor. Die Tätigkeit des Chores besteht aus den wöchentlichen Übungen, dem Familienabend und einer Sängereire. Ab und zu singen wir in einer Diaspora zur Verschönerung des Gottesdienstes, gelegentlich Blustfahrten, singen bei Hochzeiten, hohen Geburtstagen, am Märzschießen. Wir feiern immer nett Weihnachten, wobei der eine oder andere passende Gedanken findet und die fleißigen Sänger ausgezeichnet werden. Nach den Proben kommt dann der Jaß zum Zuge. Träger war und wird immer die Kameradschaft bleiben.

Anfangs der 30er Jahre wurde ein illustriertes Reiseheft erstellt. Nun ist schon das zweite Büchlein voll mit Bildern und lustigen Kommentaren. Der 50. Geburtstag gibt Anlaß zu einem Rückblick- und Ausblick. Einen Marschall haben wir nun eingeschaltet. Für den Menschen sind 50 Jahre ein deutliches Zeichen, daß die Schwelle der Leistungsfähigkeit vermutlich überschritten ist. Ganz anders ein Verein: Der altert nicht, weil er sich immer wieder erneuert. Diese Verbundenheit durch Jahrzehnte der Kameradschaft ist auch ein kultureller Beitrag zur Förderung des Gemeinschaftsgedankens im besten Sinne des Wortes.

## Vereine

### Frauenverein

Der Frauenverein mit seinen 249 Mitgliedern wählte an der Hauptversammlung für die zurücktretende langjährige Kassierin Frau Jungi-Hurni als Nachfolgerin Frau Vogl-Zahnd. Am 4. Vorstandssitzung wurde die anfallende Arbeit besprochen. Diese brachte im Oktober 1974 die Sportartikelbörse, wintersüßer zwei Schnurknüpfkurse und eine Kochdemonstration der BKW in Bern, die 80 Teilnehmerinnen anlockte. Handarbeitsnachmittage und vor allem die Altersnachmittage vom November bis März, wo sich immer eine erfreulich große Gästeschar zum gemütlichen Zusammensein einfindet, verlangen vom Frauenverein vollen Einsatz. Diesen belohnten wir mit unserer Tagesreise im Sommer zur Insel Mainau. Großes Interesse unsererseits verlangte die Vorbereitung und Durchführung des Neuenegg-Festes, wurden doch der Basarverkauf, ein Brot-, Zäpfen- und Gebäckstand, der Flohmarkt, sowie das Betreten der Kaffeestube uns übertragen. – All diese Bemühungen haben sich gelohnt; erfreulich für uns ist stets die spontane Hilfsbereitschaft unserer Mitglieder.

### Musikgesellschaft Sternenberg

Am 8. und 14. Dezember 1974 konnten wir mit gutem Erfolg die traditionellen Winterkonzerte durchführen. – Die Hauptversammlung fand am 18. Januar 1975 statt. – Das Neuenegg-Schießen war für uns das erste öffentliche Auftreten im neuen Jahr. – Wie jedes Jahr marschierten wir am 16. März im Schulfestzug mit. – Am 20. April umrahmten wir den Abendgottesdienst in der Kirche Neuenegg. – Am 25. April gaben wir im Schulhaus Thörishaus ein Konzert unter Mitwirkung der dortigen Trachtengruppe und des Echos vom Scherligraben. – Frau Fuhrer an der Denkmalstraße konnten wir am 26. Mai zu ihrem 90. Geburtstag gratulieren. – Am 8. Juni führten wir am Festzug anlässlich der Feier «700 Jahre Freibrief von Laupen» die Delegationen unserer Gemeinde an. – Das 4-Vereine-Treffen fand am 15. Juni in Wünnwil statt. – Am 29. Juni nahmen wir am mitelländischen Musiktag in Münchenbuchsee teil. – An der Feldpredigt beim Bramberg-Denkmal wirkten wir am 6. Juli mit. – Bei prächtigem Wetter konnten wir am 12. und 13. Juli unser Strandfest durchführen. – Am 1. August begleiteten wir den Fackelzug vom Au-Schulhaus auf den Viehschauplatz und warteten dort der Bevölkerung mit einem kleinen Ständchen auf. – Eine traurige Pflicht hatten wir am 11. August zu erfüllen, als wir unserem langjährigen Aktiv- und Ehrenmitglied, Arnold Koradi, das letzte Geleit gaben. Wir werden den Dahingegangenen immer in ehrender und dankbarer Erinnerung behalten. – Freud und Leid folgen auch im Vereinsleben oft rasch aufeinander, denn am 6. September konnten wir unserem Dirigenten, Fritz Häusler, und unserer Musikkollegin, Ruth Röthlisberger, mit einem Hochzeitsständchen aufwarten. – Am 30. September lockerten wir einen Vortragabend zu den Nationalratswahlen mit einigen Märschen auf. Neben dem ordentlichen Jahresprogramm wurde auch die Ausbildung des Nachwuchses weiter gefördert. Bei verschiedenen Gelegenheiten konnten die zahlreichen Jungbläser und -tambouren zeigen, was sie gelernt hatten.

### Trachtengruppe

Am 12. Februar umrahmten wir den Altersnachmittag mit Singen und Tanzen. Im April führten wir unsere zwei Heimatabende durch, unter Mitwirkung des Jodlerklubs Flamatt-Neuenegg. Am 29. April fand unsere Hauptversammlung statt. Am 1. Juni konnten wir bei der Hauptversammlung vom Verein des Bauernmuseums Althaus-Jerisberghof mitwirken. – Am 8. Juni durften wir am Umzug «700 Jahre Laupen» teilnehmen. Unsere Reise im Juli führte uns an den Rheinfall. Wir wirkten auch am Senesetrachtentreffen mit, das am 20. Juli in Guggisberg stattfand. Auftritt am 27. September und 4. Oktober am volkstümlichen Abend des Jodlerklub Flamatt-Neuenegg.

## Gemischter Chor Bramberg

Unter der Leitung unseres Dirigenten Markus Müller fanden im vergangenen Jahr 28 Singübungen statt. 13 Ehrungen konnten fleißigen Sängerinnen und Sängern gegeben werden. Der größte Erfolg war uns mit dem Theaterstück «Ueli dr Pächter» beschieden. Rollenverteilung und Theaterleitung waren unserem Dirigenten und Regisseur M. Müller vortrefflich gelungen. Im September besuchten wir die Anstalt Kühlewil. Mit unsern Liedern und den Klängen der Kapelle «Baßchrüz» konnten wir den Insassen ein wenig Freude und Abwechslung in ihren Alltag bringen.

## Thörishaus

### Schule

Die Schülererhebung vom Mai 1975 im Schulkreis Thörishaus ergab 187 Primarschüler, wovon 110 aus der Gde. Köniz, 74 aus der Gde. Neuenegg und 3 aus dem Kt. Freiburg; dazu kommen 66 Sekundarschüler. Trotz neuerstellter Wohnungen und doppelt geführter 1. Klasse (Fräulein Balmer) stagniert die Schülerzahl. Die Landschulwochen in Geils (4. und 5. Kl.) und in Oberwald VS (6. bis 9. Kl.) vom letzten Sommer waren für Kinder und Lehrer ein schönes Ereignis im Schullaf. An die Kosten leistete die Schule einen rechten Beitrag aus dem bestehenden Fonds, welcher durch Spenden aus Schulanlässen und durch Altpapiersammlungen gespiesen wird. Die Spendebereitschaft der Bevölkerung gegenüber der Schule zeigt sich nicht nur bei Kollekten, sondern jedesmal auch besonders, wenn für die Lager Naturalien gesammelt werden. Auch der Gratis-Autotransportdienst von Eltern und Schulfreunden darf nicht als selbstverständlich hingemommen werden. Für jede Unterstützung, die wir erfahren haben, dankt die Schule herzlich.

### Ortsverein

Anfangs April fand im Gasthof Hirschen unsere Hauptversammlung statt. War es letztes Jahr der Gemeindepräsident von Neuenegg, F. Gertsch, der über aktuelle Gemeinde- und Dorfprobleme Auskunft gab, so war es dieses Jahr der Könizer Gemeinderat H. Stauffer, der den versammelten Bürgern Red und Antwort stand. Besonders diskutiert wurden die Straßen- und Trottoirprobleme.

Unter dem Titel «Kennen Sie Thörishaus?» wurde den Bewohnern von Thörishaus eine Broschüre, die über die Geschichte, die Politik und das Vereinsleben unseres Dorfes orientiert, zugestellt. Zweck dieser Schrift ist es, die vielen Neuzuzüger mit unseren Dorfgemeinschaften bekannt und vertraut zu machen. Thörishaus zählt gegenwärtig ca. 720 Haushalten.

### Kindergartenverein

10. Januar 1975: Wahl der neuen Kindergärtnerin Fräulein Kipfer von Langnau; 9. März 1975: Bewilligung der zweiten Kindergartenklasse durch die Erziehungsdirektion; 19. März 1975: Wahl der Kindergärtnerin für die zweite Klasse Fräulein Franziska Born von Burgdorf; 6. Mai 1975: Hauptversammlung.

Die sich stark vergrößernde Kinderzahl in Thörishaus zwingt den Vorstand des Vereins, einen zweiten Kindergarten zu eröffnen. Der Weg bis zur Bewilligung ist lang und beschwerlich. Der Raum ist bald gefunden: Das einst benutzte Zimmer im alten Schulhaus.

Da sich der Vorstand und Freunde des Kindergartens der Sanierungsarbeiten annehmen (hier sei Herr Peter, Sanitärinstallateur, und Herrn Steiger, Malermeister, herzlich für ihre Arbeit gedankt) wird die Gemeinde finanziell nicht stark belastet, und die neue Klasse kann auf Schulbeginn, am 21. April, eröffnet werden. Die zwei Kindergärten ermöglichen 35 Sechsjährigen und 8 Fünfjährigen den Besuch eines Kindergartenjahres.

### Trachtengruppe

Am 19. Oktober: Mitwirkung am Unterhaltungsabend der Berner Jodlerbuben auf der Bütschlegg, 7./8. und 14. Dezember: Heimatabend im Rest. Hirschen, Thörishaus, 6. April: Altersnachmittag in Thörishaus, 4. Mai: Vereinsreise ins Elsaß, 20. Juli: Mitwirkung beim Sensentrachtentreffen in Guggisberg, 28. August: Mitwirkung mit verschiedenen Vereinen am Unterhaltungsabend vom Neuenegg-Fest, 5. und 6. September: Einladung der Gruppe zur Jubiläumsfeier «150 Jahre Knabenheim Grube».

### Tischtennisklub

Unser Verein zählt heute 71 Mitglieder, 37 Aktive, 16 Schüler, 5 Junioren und 13 Passive. Wir stellen auch eine städtische Junioren/Jugendgruppe zusammen. Wir verpflichten uns, für die Mitglieder optimale Trainingsmöglichkeiten zu schaffen. So konnten wir den neunten Tisch und Abschränkungen anschaffen und die Schulkommission stellte uns in verdankenswerter Weise die Halle am Montag zusätzlich 2 Stunden zur Verfügung. Neu haben wir ein Konditionstraining eingeführt. – Wir organisierten wiederum eine Lokalrunde zur Schweiz. Schülermeisterschaft im Tischtennis, wo 17 Knaben und 6 Mädchen teilnahmen. Die Sieger: Knaben Kat. I: 1. Läderach Fritz, Kat. II: 1. Glauser André, Mädchen: 1. Lehmann Silvia. – Bei den Aktiven wurde 1974 die Mannschaftsmeisterschaft mit vier Mannschaften bestritten. Keiner Mannschaft gelang der Aufstieg in die 3. Liga. Thörishaus I mit Marcel Zaugg, Hansruedi und Walter Zwahlen sowie Hansruedi von Känel erreichte in 12 Spielen 19 Punkte, was ihnen den zweiten Schlußrang eintrug. Ebenfalls zweite wurde Thörishaus III mit Heinz Hudec, Hubert Boschung und Hans Andrey. Nicht so gut lief es Thörishaus II und IV, welche sich mit dem 5. resp. 7. Schlußrang begnügen mußten. – Vereinsmeisterschaft: Trudy Bichsel, Klubmeisterin; Marcel Zaugg, Klubmeister; Rico Knörr, Juniorensieger.

### Feldschützengesellschaft

Mit 40 Schützen sind wir am Neuenegg-Schießen angetreten. Die Gruppe «Serum» belegte den 4. Rang. – Am 10. und 11. Mai erreichten am Frühlingsschießen der «Vereinigen Köniz» in Gasel 46 Teilnehmer den 4. Rang. Höchstresultat: Streit Kurt mit 58 Punkten. – Das diesjährige Feldschießen schossen 226 Männer und Frauen. Dabei wurde ein Durchschnitt von 77,986 Punkten erzielt. Höchstresultate: Zahnd Ernst jun. und Bauert Armin mit 87 Punkten. – Das Bubenbogenschießen in Köniz besuchten 62 Schützen, die den 3. Sektionsrang erreichten. Höchstresultate: Mürger Ulrich und Spycher Ruth mit 40 Punkten. – Das Bundesprogramm schossen 317 Männer und Frauen. – Die Vereinskonkurrenz wurde von 38 Schützen fertiggeschossen. Gewinner des neuen Serum-Wanderpreises wurde Mürger Ulrich. – Mit unterschiedlichem Erfolg besuchte unsere Sektion verschiedene Gruppenschießen und das Waadtländer Kantonalschützenfest.

# Mühleberg-Chronik 1975



## Öffentliche Tätigkeit

### Gemeindeversammlungen

13. Dezember 1974: – Wahl von Robert Bättig als Vizepräsident des Gemeinderates anstelle des demissionierenden Kuno Herren. – Genehmigung des Darlehensvertrages mit der Ciba-Geigy AG, Basel von 4 Mio Franken. – Beratung und Genehmigung des Voranschlags 1975 und Festsetzung der Steueranlage, Liegenschaftssteuer, Hundesteuer und Feuerwehrrücklage-Ersatzsteuer. Der Voranschlags-Entwurf mit einem Aufwand von Fr. 3 222 810.–, einem Ertrag von Fr. 3 142 260.– und einem mutmaßlichen Ausgabenüberschuß von Fr. 80 550.– wird genehmigt. – Die Gemeindesteuern von 2,4 und die Liegenschaftssteuern von 1,5 % des amtlichen Wertes werden auf der gleichen Höhe belassen. – Hundesteuer: Fr. 12.– für jedes männliche und weibliche Tier. – Feuerwehr-Ersatzpflicht: 8 % der Gemeindesteuern, max. Fr. 150.–.

– Orientierung: Stille Wahl von Patzen Franz, Mauß als Vizepräsident der Einwohnerversammlung, als Nachfolger für Reinhard Fritz, Herrenzegg. – Zonenplan und Baureglement / Vorprüfung und öffentliche Ausstellung. – Herausgabe eines Mitteilungsblattes an die Bürgerschaft.

11. April 1975: – Erstellung eines Schlammsilos und eines Sandfanges mit Rückhaltebecken in der Kläranlage Mühleberg-Buttenried Bruttokredit Fr. 350 000.–, Projektierung der ARA-Leitung, der Verkehrsanlagen und der Wasserversorgung Roßhäusern-Station.

Bewilligung folgender Projektierungskredite: a) ARA-Leitungen, Fr. 50 000.–, b) Verkehrsanlagen, Fr. 20 000.–, c) Wasserversorgung, Fr. 5 000.–

– Erweiterung der Wasserversorgung Gümnenen bis Gümnenen-Au Bruttokredit Fr. 30 000.–

– Erstellung der Wasserversorgungsleitung vom Reservoir Mühleberg bis in die untere Stichstraße der Überbauung Buchstutz Bruttokredit Fr. 38 000.–

– Installation der Wasseruhren im Dorf Mühleberg, Kredit Fr. 20 000.–, Anschaffungskosten z.L. Betriebsrechnung 1975

– Erstellung von Postautohaltebuchten in Buttenried, Oberei und Mühleberg, Bewilligung folgender Bruttokredite: a) Buttenried (2 Buchten im Dorf inkl. Kurvensanierung b. Marthaler) Fr. 48 000.–

b) Oberei (2 Buchten beim Spritzenhaus) Fr. 19 000.–

c) Mühleberg (1 Bucht südl. der Staatsstraße beim Geschäftshaus der Ersparnisbank) Fr. 20 000.–

– Erstellung eines Kiessammlers und Sandfanges in Marfeldingen im Zusammenhang mit der Güterzusammenlegung und Bachverbauung Bruttokredit Fr. 117 000.– – Orientierung: a) Ortsplanung, b) Gefahrlöse Überquerung der Staatsstraße im Dorf Mühleberg.

23. Juni 1975: – Erläuterung und Genehmigung der Verwaltungsrechnung pro 1974 mit einem Ertragsüberschuß von Fr. 7803.55.– Beschlußfassung über die Erhöhung des Gemeindebeitrages an die Volksbibliothek von bisher Fr. 1 200.– auf Fr. 2 000.– plus Überlassung der auf diesem Beitrag erhältlichen Staatssubventionen. – Krediterteilung von Fr. 23 000.– für die Möblierung des Sitzungszimmers und Zivilstandsamtes im alten Schulhaus Mühleberg. – Krediterteilung von Fr. 36 500.– für die Entwässerung und Straßensanierung im Stegrain / Hupfen.

– Schul- und Turnzentrum Allenliffen: a) Genehmigung des Tauschvertrages mit Freiburghaus Theo, Salvisberg Willy und Berger Ulrich für die Landumlegung, b) Krediterteilung von Fr. 22 000.– für die Beschaffung von neuen Projekten (kleiner Wettbewerb). – Ermächtigung des Gemeinderates zur Anpassung bzw. zum Neuaufschluß folgender Versicherungspolice: a) Mobiliar- und Sachwerte, b) Betriebshaftpflicht, c) Vermögensschaden-Haftpflicht, d) Schüler-Unfall, e) Kollektiv-Unfall, f) Kollektiv-Krankenversicherung für das hauptamtliche Gemeindepersonal, als Ergänzung zu den privaten Krankenkassen.

– Orientierung: über den Stand der Projektierung einer gefahrenlosen Überquerung der Staatsstraße im Dorf Mühleberg.

12. September 1975: – Ortsplanung: a) Orientierung über die Ortsplanung, den Finanzplan und das Baureglement. Beantwortung von Fragen in Anwesenheit des Ortsplaners, Rechtsberaters und Bauverwalters. b) Beratung und Genehmigung der Zonenpläne mit entsprechender Anpassung des Zonenrichtplanes und des neuen Baureglements. – Überbauung Buchstutz: Abänderung von Art 3 und 9 der Sonderbauvorschriften mit entsprechender Anpassung des Überbauungs- und Gestaltungsplanes.

Partnerschaft Mühleberg/Schwanfeld

Eine Partnerschaft kann ganz verschiedene Ursachen und vielfältige Zwecke zum Ziele haben. Die am 27. Juli 1974 zwischen dem bernischen Mühleberg und der bayerischen Landgemeinde Schwanfeld abgeschlossene Partnerschaft soll folgenden Zwecken dienen: – Schaffung freundschaftlicher Beziehungen und Pflege des Gedanken-austausches unter Gemeindebürgern zweier Nachbarländer. – Kontaktnahme der beidseitigen Jugend. – Förderung der Toleranz, der gegenseitigen Achtung über die Landesgrenzen hinaus. – Insbesondere soll die Partnerschaft aber auch dem Frieden in Europa in persönlicher und demokratischer Freiheit dienen.

Wie ist es zu dieser Partnerschaft gekommen? Sie hängt mit dem Kernkraftwerk Mühleberg zusammen, welches der Kreistag Schweinfurt (im bernischen Sinn der Große Rat) am 11. Dezember 1972 beschließt und anschließend von Vertretern des Gemeinderates von Mühleberg Auskunft über viele mit dem Bau und Betrieb dieses Werkes zusammenhängender Fragen gewünscht hat. Im Landkreis Schweinfurt stand man in diesem Zeitpunkt auch vor dem Bewilligungsverfahren eines

Kernkraftwerkes, das die dortige Bevölkerung und insbesondere die politischen Parteien in ein Pro und Contra geführt hat. An der Mittagstafel im Gasthof Traube, Mühleberg, kamen zufällig der 1. Bürgermeister von Schwanfeld, Dr. Römmelt, und unser Gemeindepräsident Dr. Weis, beides Mediziner, zueinander zu sitzen, woraus sich sofort ein angelegtes berufliches und gemeindepolitisches Gespräch entwickelte und daraus zu einem spontanen Brückenschlag zwischen den beiden Gemeindebehörden mit gleichartigen Problemen der Gegenwart über Rhein und Main geführt hat.

Im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten des Heimatfestes «1200 Jahre Schwanfeld» und einer Jubiläumsfeier des Spielmannszuges wurde die Gemeindebehörde von Mühleberg in Begleitung der Frauen über das letzte Juli-Wochenende 1974 nach Schwanfeld eingeladen und von Behörde, Familien und Dorf mit einer Gastfreundschaft aufgenommen, die uns bedächtigen Bernern und nüchternen Schweizern unvergesslich ist. – Umrahmt von Ansprachen, Musikvorträgen und einer von der Schwanfelderjugend zu Ehren der Gäste gespielten Szene aus Wilhelm Tell wurden die Partnerschaftsurkunden in Anwesenheit des Staatssekretärs und des Landrates gegenseitig unterzeichnet und Geschenke ausgetauscht. –

Nach 4 schönen und erlebnisreichen Tagen sind die Mühleberger, durch ausgedehnte, kurz vor der Ernte stehende Weizenfelder Bayerns fahrend, in die heimatlichen Gefilde und Alltagspflichten zurückgekehrt, im Bewußtsein, auch andere Sorgen kennengelernt, vor allem jedoch liebe Freunde gewonnen und auch im nördlichen Nachbarland Landsleute wie unserere kennengelernt zu haben.

Über das letzte Wochenende des vergangenen Augusts weilten nun Behörde und Spielmannszug aus Schwanfeld in Mühleberg, wo die über 90 Gäste spontan von Familien der ganzen Gemeinde aufgenommen wurden.

Dieser Gegenbesuch gab der Behörde Anlaß zum folkloristischen Gemeindefest, das in einer Festhütte in Mauß unter der bereitwilligen Mitwirkung der Vereine, privater Helfer und der ganzen Dorfschaft Mauß erfolgreich durchgeführt wurde und an dem auch der Regierungstatthalter Guggler, als Vertreter des Staates und des Laupenamtes Grußworte an die Partnergemeinden gerichtet hat.

Ohne überheblich zu sein, darf in der Jubiläumsausgabe des 50. Achtringelers dieses würdige Mühleberger-Fest und der von den Schwanfeldern der Gemeinde Mühleberg beim Abschied und seither bekundete Dank festgehalten werden. Speziellen Dank und Würdigung verdient abschließend jedoch die von Pfarrer Kästli im Gottesdienst in der Festhütte gehaltene Predigt, in die er Sinn und Zweck der geschlossenen Partnerschaft, betrachtet aus der Sicht des christlichen Glaubens und der unterschiedlichen Glaubensbekenntnisse der beiden Partnergemeinden, gestellt hat.

– Erstellung eines Kiessammlers und Sandfanges in Marfeldingen im Zusammenhang mit der Güterzusammenlegung und Bachverbauung Bruttokredit Fr. 117 000.– – Orientierung: a) Ortsplanung, b) Gefahrlöse Überquerung der Staatsstraße im Dorf Mühleberg.

23. Juni 1975: – Erläuterung und Genehmigung der Verwaltungsrechnung pro 1974 mit einem Ertragsüberschuß von Fr. 7803.55.– Beschlußfassung über die Erhöhung des Gemeindebeitrages an die Volksbibliothek von bisher Fr. 1 200.– auf Fr. 2 000.– plus Überlassung der auf diesem Beitrag erhältlichen Staatssubventionen. – Krediterteilung von Fr. 23 000.– für die Möblierung des Sitzungszimmers und Zivilstandsamtes im alten Schulhaus Mühleberg. – Krediterteilung von Fr. 36 500.– für die Entwässerung und Straßensanierung im Stegrain / Hupfen.

– Schul- und Turnzentrum Allenliffen: a) Genehmigung des Tauschvertrages mit Freiburghaus Theo, Salvisberg Willy und Berger Ulrich für die Landumlegung, b) Krediterteilung von Fr. 22 000.– für die Beschaffung von neuen Projekten (kleiner Wettbewerb). – Ermächtigung des Gemeinderates zur Anpassung bzw. zum Neuaufschluß folgender Versicherungspolice: a) Mobiliar- und Sachwerte, b) Betriebshaftpflicht, c) Vermögensschaden-Haftpflicht, d) Schüler-Unfall, e) Kollektiv-Unfall, f) Kollektiv-Krankenversicherung für das hauptamtliche Gemeindepersonal, als Ergänzung zu den privaten Krankenkassen.

– Orientierung: über den Stand der Projektierung einer gefahrenlosen Überquerung der Staatsstraße im Dorf Mühleberg.

12. September 1975: – Ortsplanung: a) Orientierung über die Ortsplanung, den Finanzplan und das Baureglement. Beantwortung von Fragen in Anwesenheit des Ortsplaners, Rechtsberaters und Bauverwalters. b) Beratung und Genehmigung der Zonenpläne mit entsprechender Anpassung des Zonenrichtplanes und des neuen Baureglements. – Überbauung Buchstutz: Abänderung von Art 3 und 9 der Sonderbauvorschriften mit entsprechender Anpassung des Überbauungs- und Gestaltungsplanes.

Partnerschaft Mühleberg/Schwanfeld

Eine Partnerschaft kann ganz verschiedene Ursachen und vielfältige Zwecke zum Ziele haben. Die am 27. Juli 1974 zwischen dem bernischen Mühleberg und der bayerischen Landgemeinde Schwanfeld abgeschlossene Partnerschaft soll folgenden Zwecken dienen: – Schaffung freundschaftlicher Beziehungen und Pflege des Gedanken-austausches unter Gemeindebürgern zweier Nachbarländer. – Kontaktnahme der beidseitigen Jugend. – Förderung der Toleranz, der gegenseitigen Achtung über die Landesgrenzen hinaus. – Insbesondere soll die Partnerschaft aber auch dem Frieden in Europa in persönlicher und demokratischer Freiheit dienen.

Wie ist es zu dieser Partnerschaft gekommen? Sie hängt mit dem Kernkraftwerk Mühleberg zusammen, welches der Kreistag Schweinfurt (im bernischen Sinn der Große Rat) am 11. Dezember 1972 beschließt und anschließend von Vertretern des Gemeinderates von Mühleberg Auskunft über viele mit dem Bau und Betrieb dieses Werkes zusammenhängender Fragen gewünscht hat. Im Landkreis Schweinfurt stand man in diesem Zeitpunkt auch vor dem Bewilligungsverfahren eines

Kernkraftwerkes, das die dortige Bevölkerung und insbesondere die politischen Parteien in ein Pro und Contra geführt hat. An der Mittagstafel im Gasthof Traube, Mühleberg, kamen zufällig der 1. Bürgermeister von Schwanfeld, Dr. Römmelt, und unser Gemeindepräsident Dr. Weis, beides Mediziner, zueinander zu sitzen, woraus sich sofort ein angelegtes berufliches und gemeindepolitisches Gespräch entwickelte und daraus zu einem spontanen Brückenschlag zwischen den beiden Gemeindebehörden mit gleichartigen Problemen der Gegenwart über Rhein und Main geführt hat.

Im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten des Heimatfestes «1200 Jahre Schwanfeld» und einer Jubiläumsfeier des Spielmannszuges wurde die Gemeindebehörde von Mühleberg in Begleitung der Frauen über das letzte Juli-Wochenende 1974 nach Schwanfeld eingeladen und von Behörde, Familien und Dorf mit einer Gastfreundschaft aufgenommen, die uns bedächtigen Bernern und nüchternen Schweizern unvergesslich ist. – Umrahmt von Ansprachen, Musikvorträgen und einer von der Schwanfelderjugend zu Ehren der Gäste gespielten Szene aus Wilhelm Tell wurden die Partnerschaftsurkunden in Anwesenheit des Staatssekretärs und des Landrates gegenseitig unterzeichnet und Geschenke ausgetauscht. –

Nach 4 schönen und erlebnisreichen Tagen sind die Mühleberger, durch ausgedehnte, kurz vor der Ernte stehende Weizenfelder Bayerns fahrend, in die heimatlichen Gefilde und Alltagspflichten zurückgekehrt, im Bewußtsein, auch andere Sorgen kennengelernt, vor allem jedoch liebe Freunde gewonnen und auch im nördlichen Nachbarland Landsleute wie unserere kennengelernt zu haben.

Über das letzte Wochenende des vergangenen Augusts weilten nun Behörde und Spielmannszug aus Schwanfeld in Mühleberg, wo die über 90 Gäste spontan von Familien der ganzen Gemeinde aufgenommen wurden.

Dieser Gegenbesuch gab der Behörde Anlaß zum folkloristischen Gemeindefest, das in einer Festhütte in Mauß unter der bereitwilligen Mitwirkung der Vereine, privater Helfer und der ganzen Dorfschaft Mauß erfolgreich durchgeführt wurde und an dem auch der Regierungstatthalter Guggler, als Vertreter des Staates und des Laupenamtes Grußworte an die Partnergemeinden gerichtet hat.

Ohne überheblich zu sein, darf in der Jubiläumsausgabe des 50. Achtringelers dieses würdige Mühleberger-Fest und der von den Schwanfeldern der Gemeinde Mühleberg beim Abschied und seither bekundete Dank festgehalten werden. Speziellen Dank und Würdigung verdient abschließend jedoch die von Pfarrer Kästli im Gottesdienst in der Festhütte gehaltene Predigt, in die er Sinn und Zweck der geschlossenen Partnerschaft, betrachtet aus der Sicht des christlichen Glaubens und der unterschiedlichen Glaubensbekenntnisse der beiden Partnergemeinden, gestellt hat.

– Erstellung eines Kiessammlers und Sandfanges in Marfeldingen im Zusammenhang mit der Güterzusammenlegung und Bachverbauung Bruttokredit Fr. 117 000.– – Orientierung: a) Ortsplanung, b) Gefahrlöse Überquerung der Staatsstraße im Dorf Mühleberg.

## Zivilstandsnachrichten 1974/75

### Verzeichnis der Todesfälle 1974/75

Sphäni Barbara, 1972, Haselstauden, 12. November 1974 – Balmer Margaritha Alma, 1919, Seelandheim Worben, 22. November 1974 – Hurni Rudolf, 1889, Gümnenen, 23. November 1974 – Rüegegger-Fawer Marie Marguerite, 1887, Gäu, 4. Dezember 1974 – Minder-Bigler Anna, 1888, Roßhäusern-Dorf, 16. Dezember 1974 – Kipfer Rudolf, 1892, Bezirksspital Laupen, 27. Dezember 1974 – Stämpfli-Schiess Hanna, 1898, Buch, 1. Januar 1975 – Treuhardt Arnold, 1907, Spengelried, 5. Januar 1975 – Sahrer-Wirz Wilhelmine, 1889, Schnurrenmühle, 12. Januar 1975 – Salvisberg Ernst, 1892, Oberei, 3. Februar 1975 – Häusler-Regez Lydia Ida, 1905, Mühleberg, 10. Januar 1975 – Waserfallen-Tschanz Lydia, 1904, u. d. Fluh, 14. Februar 1975 – Mäder Rudolf, 1912, Stöck, 18. Februar 1975 – Schmid-Gurtner Lina, 1896, Spengelried, 22. Februar 1975 – Müller Ernst, 1896, Kirchmoos, 24. Februar 1975 – Blaser Rudolf, 1888, Ledi, 18. März 1975 – Kuster Friedrich, 1889, Buttenried, 17. März 1975 – Pulver-Hadorn Louise, 1890, Trüllern, 15. April 1975 – Freiburghaus-Mäder Emma Lydia, 1892, Spengelried, 22. April 1975 – Muster Friedrich, 1904, Haselholz, 15. Juli 1975 – Balmer-Stoß Marie, 1887, Ledi, 3. August 1975 – Wieland Fritz 1889, Zihlacker, 29. August 1975 – Baumgart-Zimmermann Anna, 1877, Roßhäusern-Station, 30. September 1975.

### Primarschule

Mit dem Einzug ins neue Schulhaus Mühleberg wurde im Frühjahr 1974 die Oberschule Mühleberg mit der Oberschule Buttenried zusammengeschlossen. Der Nachteil des längeren Schulweges für die Kinder aus Buttenried wird durch die Vorteile, die eine vierklassig geführte Schule bieten kann, aufgewogen. Die Einweihungsfeier für die neue Schulanlage fand am 30. Nov. 1974 statt. – Von der Turnhalle, dem Sportplatz, sowie vom Handfertigkeitsraum, die dem neuen Schulhaus angegliedert sind, profitieren auch die Schüler aus anderen Schulkreisen.

Im Berichtsjahr sind folgende Änderungen zu verzeichnen: Eröffnung der Kleinklasse A in Buttenried, an der nun die langjährige Lehrerin der Bergschule, Fräulein M. Hutzli unterrichtet. Frau V. von Allmen, Mühleberg hat den erforderlichen Transport der Kleinklassenschüler übernommen.

Es unterrichten in Mühleberg: Schüttel Beat, Marti Walter, Frau K. Marti, Fräulein U. Seewer insgesamt 97 Kinder. In Buttenried: Schnyder Werner, Fräulein M. Hutzli (Kleinklasse A), Fräulein Ch. Widmer insgesamt 60 Kinder. Auf der Ledi: Krummen Hans, Leuenberger Hans, Fräulein B. Schulz insgesamt 64 Kinder. In der Trülleren: Pulver Albert, Frau E. Rüfenacht, Frau K. Pulver insgesamt 59 Kinder. Im Bergli: die Nachfolgerin von Fräulein M. Hutzli, Fräulein A. Messerli, insgesamt 13 Kinder. Der Schülerbestand der Primarschulen in der Gemeinde beträgt somit 293 (im Vorjahr 282).

Frau E. Pänder, Ledi und Frau H. Müller, Mühleberg, erteilen seit dem 1. April 1974 den notwendig gewordenen Legasthenieunterricht. Anstelle von Fräulein M. Lobsiger, Handarbeitsschullehrerin, die auf Frühjahr 1975 demissioniert hat, wurde Frau E. Kuster-Glutz, Fluh, gewählt. Sie erteilt an den Schulen Buttenried, Ledi und Trülleren Handarbeitsunterricht. Frau H. Macchi ist Handarbeitslehrerin in Mühleberg und in der Sekundarschule Allenliffen. Die Primarschulkommission setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Wyler Hansueli, Mühleberg, Präsident; Höhener Paul, Fuchsenried, Vizepräsident; Rychen Rusuedi, Fluh, Sekretär; Frau J. Raess, Mauß, Frau T. Jüni, Mauß, Frau D. Künzi, Heggidorn, Reinhard Heinz, Juchlishaus, Herren Bendicht, Rüplisried und Salvisberg Hans, Buch.

– Erstellung eines Kiessammlers und Sandfanges in Marfeldingen im Zusammenhang mit der Güterzusammenlegung und Bachverbauung Bruttokredit Fr. 117 000.– – Orientierung: a) Ortsplanung, b) Gefahrlöse Überquerung der Staatsstraße im Dorf Mühleberg.

12. September 1975: – Ortsplanung: a) Orientierung über die Ortsplanung, den Finanzplan und das Baureglement. Beantwortung von Fragen in Anwesenheit des Ortsplaners, Rechtsberaters und Bauverwalters. b) Beratung und Genehmigung der Zonenpläne mit entsprechender Anpassung des Zonenrichtplanes und des neuen Baureglements. – Überbauung Buchstutz: Abänderung von Art 3 und 9 der Sonderbauvorschriften mit entsprechender Anpassung des Überbauungs- und Gestaltungsplanes.

Partnerschaft Mühleberg/Schwanfeld

Eine Partnerschaft kann ganz verschiedene Ursachen und vielfältige Zwecke zum Ziele haben. Die am 27. Juli 1974 zwischen dem bernischen Mühleberg und der bayerischen Landgemeinde Schwanfeld abgeschlossene Partnerschaft soll folgenden Zwecken dienen: – Schaffung freundschaftlicher Beziehungen und Pflege des Gedanken-austausches unter Gemeindebürgern zweier Nachbarländer. – Kontaktnahme der beidseitigen Jugend. – Förderung der Toleranz, der gegenseitigen Achtung über die Landesgrenzen hinaus. – Insbesondere soll die Partnerschaft aber auch dem Frieden in Europa in persönlicher und demokratischer Freiheit dienen.

Wie ist es zu dieser Partnerschaft gekommen? Sie hängt mit dem Kernkraftwerk Mühleberg zusammen, welches der Kreistag Schweinfurt (im bernischen Sinn der Große Rat) am 11. Dezember 1972 beschließt und anschließend von Vertretern des Gemeinderates von Mühleberg Auskunft über viele mit dem Bau und Betrieb dieses Werkes zusammenhängender Fragen gewünscht hat. Im Landkreis Schweinfurt stand man in diesem Zeitpunkt auch vor dem Bewilligungsverfahren eines

Kernkraftwerkes, das die dortige Bevölkerung und insbesondere die politischen Parteien in ein Pro und Contra geführt hat. An der Mittagstafel im Gasthof Traube, Mühleberg, kamen zufällig der 1. Bürgermeister von Schwanfeld, Dr. Römmelt, und unser Gemeindepräsident Dr. Weis, beides Mediziner, zueinander zu sitzen, woraus sich sofort ein angelegtes berufliches und gemeindepolitisches Gespräch entwickelte und daraus zu einem spontanen Brückenschlag zwischen den beiden Gemeindebehörden mit gleichartigen Problemen der Gegenwart über Rhein und Main geführt hat.

Im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten des Heimatfestes «1200 Jahre Schwanfeld» und einer Jubiläumsfeier des Spielmannszuges wurde die Gemeindebehörde von Mühleberg in Begleitung der Frauen über das letzte Juli-Wochenende 1974 nach Schwanfeld eingeladen und von Behörde, Familien und Dorf mit einer Gastfreundschaft aufgenommen, die uns bedächtigen Bernern und nüchternen Schweizern unvergesslich ist. – Umrahmt von Ansprachen, Musikvorträgen und einer von der Schwanfelderjugend zu Ehren der Gäste gespielten Szene aus Wilhelm Tell wurden die Partnerschaftsurkunden in Anwesenheit des Staatssekretärs und des Landrates gegenseitig unterzeichnet und Geschenke ausgetauscht. –

Nach 4 schönen und erlebnisreichen Tagen sind die Mühleberger, durch ausgedehnte, kurz vor der Ernte stehende Weizenfelder Bayerns fahrend, in die heimatlichen Gefilde und Alltagspflichten zurückgekehrt, im Bewußtsein, auch andere Sorgen kennengelernt, vor allem jedoch liebe Freunde gewonnen und auch im nördlichen Nachbarland Landsleute wie unserere kennengelernt zu haben.

Über das letzte Wochenende des vergangenen Augusts weilten nun Behörde und Spielmannszug aus Schwanfeld in Mühleberg, wo die über 90 Gäste spontan von Familien der ganzen Gemeinde aufgenommen wurden.

Dieser Gegenbesuch gab der Behörde Anlaß zum folkloristischen Gemeindefest, das in einer Festhütte in Mauß unter der bereitwilligen Mitwirkung der Vereine, privater Helfer und der ganzen Dorfschaft Mauß erfolgreich durchgeführt wurde und an dem auch der Regierungstatthalter Guggler, als Vertreter des Staates und des Laupenamtes Grußworte an die Partnergemeinden gerichtet hat.

Ohne überheblich zu sein, darf in der Jubiläumsausgabe des 50. Achtringelers dieses würdige Mühleberger-Fest und der von den Schwanfeldern der Gemeinde Mühleberg beim Abschied und seither bekundete Dank festgehalten werden. Speziellen Dank und Würdigung verdient abschließend jedoch die von Pfarrer Kästli im Gottesdienst in der Festhütte gehaltene Predigt, in die er Sinn und Zweck der geschlossenen Partnerschaft, betrachtet aus der Sicht des christlichen Glaubens und der unterschiedlichen Glaubensbekenntnisse der beiden Partnergemeinden, gestellt hat.

– Erstellung eines Kiessammlers und Sandfanges in Marfeldingen im Zusammenhang mit der Güterzusammenlegung und Bachverbauung Bruttokredit Fr. 117 000.– – Orientierung: a) Ortsplanung, b) Gefahrlöse Überquerung der Staatsstraße im Dorf Mühleberg.

12. September 1975: – Ortsplanung: a) Orientierung über die Ortsplanung, den Finanzplan und das Baureglement. Beantwortung von Fragen in Anwesenheit des Ortsplaners, Rechtsberaters und Bauverwalters. b) Beratung und Genehmigung der Zonenpläne mit entsprechender Anpassung des Zonenrichtplanes und des neuen Baureglements. – Überbauung Buchstutz: Abänderung von Art 3 und 9 der Sonderbauvorschriften mit entsprechender Anpassung des Überbauungs- und Gestaltungsplanes.

nigen Wechsels im Vereinsvorstand; zudem wurde eine Musik-Kommission ernannt und eine weitere Kommission mit der Revision der alten Vereinsstatuten von 1932 betraut. Am 9. 2. umrahmten wir den Gottesdienst in der Kirche Mühleberg; leider mußten wir bereits am 22. 2. 75 wieder an denselben Ort ausweichen, um unserem verstorbenen Ehrenmitglied Ruedi Mäder, Stöck, die letzte Ehre zu erweisen. – Am 16. März durften wir uns erstmals beim Schulfest Neuwegg in der neuen Uniform vorstellen. Bei unseren nächsten Auftritten vom 8. 6. 75, «700 Jahre Freibrief Laupen», dem Mittelländischen Musiktag in Münchenbuchsee vom 29. 6. und am Jubiläum «50 Jahre MG Ferenbalm» vom 6. 7. wurden wir jeweils von vier charmanten, eigens hierfür eingekleideten Ehrendamen begleitet. Am Samstag, 28. 6. 75 durften wir unserem Kameraden Walter Bätiger und seiner Braut ein kleines Hochzeitsständli darbieten. – Am Sonntag 3. 8. erfreuten wir unseren Ehrenpräsidenten Walter Ruedi mit einem kleinen Morgenständli zu seinem 75. Geburtstag und am 21. 8. trafen wir uns bei Koteletts und Bier bei Kamerad Arthur Burkhalter am Rain. – Bei den dreitägigen Feierlichkeiten aus Anlaß des Besuches der Partnergemeinde Schwanfeld vom 29. 8.–1. 9. 75 half auch unser Verein bei der Organisation und in der Gestaltung der Unterhaltungsprogramme tatkräftig mit. Der noch nie erlebte, frenetische Applaus nach unserem Konzert vom Samstagabend in der Festhütte soll uns als Wegweiser und zugleich Aufmunterung für unsere Probenarbeit und die bevorstehenden Anlässe dienen. Die gestrenge Expertise anläßlich des Mittell. Musiktages hat uns bewiesen, daß wir auf dem rechten Weg sind, gleichzeitig aber auch klar aufgezeigt, daß es noch viel Arbeit und Fleiß braucht, um das vom Vorstand und der musikalischen Direktion angestrebte Ziel zu erreichen!

#### Männerchor

An der Hauptversammlung vom 15. Febr. wurde ein Jahresprogramm im üblichen Rahmen genehmigt, jedoch auf die Durchführung eines Unterhaltungsabends verzichtet. – Außer Programm, wurden wir anläßlich der Aufgabe ihres Gastwirtschaftsbetriebes, von der Fam. Zingg, zu einer Schlussfeier eingeladen, beteiligten uns mit einer Fahndelelegation am Festumzug «700 Jahre Freibrief Laupen» und halfen am Gemeinde-Fest in Mauß mit. – Die Vereinsreise führte uns per Autocar über die Weiden des Neuenburger Juras und mit Schiff ab Neuenburg nach Altreu. – Unser Verein hat nun schon das 4. Jahrzehnt angefangen und die Voraussetzungen für den Weiterbestand sind gut.

#### Samariterverein

Nach 10jähriger Tätigkeit ist Hr. Walter Herren als Präsident zurückgetreten. Als Nachfolger wurde an der Hauptversammlung Hr. Paul Holenstein gewählt. – Im Februar besuchten 12 Teilnehmer einen Nothelferkurs. – Die monatlichen Übungen wurden sehr gut besucht. – An den beiden, mit Frauenkappen durchgeführten Blutspendeabenden kamen jedesmal weit über hundert Spender. – Bei der alljährlich durchgeführten Mäisammlung steht die Gemeinde Mühleberg von den Bern-Land-Gemeinden einsam an der Spitze, auch eine Altkleidersammlung wurde wieder mit Erfolg durchgeführt! – An verschiedenen Vereinsanlässen waren unsere Mitglieder auf ihren Posten, zudem wurde der Altersausflug von 5 Samariterinnen begleitet. – An der Delegiertenversammlung in Zürich wurden Frau Furrer, Frau Fuchs und Frl. Mäder für Ihre Vereinstreue mit der Dunant-Medaille geehrt. – Im September besuchten wir die Feldübung in Ferenbalm. – Der Maibummel, die Jubiläum in der Waldhütte und der Klaushöck dienen zur Pflege der Kameradschaft. – Um die Zusammenarbeit mit Nachbarsektionen zu fördern, wurde die Oktoberübung mit Frauenkappen durchgeführt. Für den Katastrophenfall wurde eine neue Alarmanlage aufgebaut.

#### Frauenverein

Im vergangenen Jahr wurden folgende Kurse und Vorträge durchgeführt: Halkettenkurs mit Frl. Derendinger, ein Knüpfkurs (doppelt geführt) mit Frl. Lobsiger, «Frohes Kochen» mit Frau Gossenreiter, Bauernmalereikurs mit Frau Pfaher, Köniz, Frau Hanny Schenker las uns aus eigenen Werken an der Adventsfeier. 2 Halbtagsreisen erfreuten unsere Frauen: Diemtigtal mit Diemtigbärgli, sowie die Besichtigung der neuen Verbandsmolkerei in Ostermündingen. Vorstandssitzungen fanden 3, Versammlungen 2 statt. Die Jahresversammlungen des Schweiz. Gemeinnützigen, der Berner Landfrauen, wie der Heimpflegen wurden sehr gut besucht. Es folgte noch ein Besuch des Stadttheaters Bern. Wiederkehrend sind jeweils alle Spenden und Zuwendungen in der Gemeinde und an Institutionen.

#### Trachtengruppe

Nach der Hauptversammlung übten wir fleißig neue Tänze für das Musikfest in Allendulden. Am Umzug am Sonntagmittag waren wir auch beteiligt. – Unsere Reise führte uns ins Burgund, mit dem Tagesziel Lyon. – Im Sommer erhielten wir von der Bereitermusik Bern eine Einladung um ihre Geburtstagsfeier in Mauß mit einigen Tänzen zu umrahmen. – Mit dem Theater «E Maa ohni Phantasie» von Jakob Stebler hatten wir guten Erfolg.

#### Turnvereine

##### Aktive

7. Dezember 1974 Hauptversammlung der Delegierten des Mittelländischen Turnverbandes in Mauß. – Unterhaltungsabende «Niene geit's so schön u luschtig wie by üs im TVM» Ende Januar. – Prägtige Verhältnisse beim Ski-Weekend in Adelboden vom 15./16. Februar. – Klassierungen in der zweiten Ranglisten-Hälfte für unsere zwei Mannschaften nach der MTV Korbball-Wintermeisterschaft. – Unter der Leitung von Kurt Buri durchgeführter Helikopter-Flugtag vom 3./4. Mai ergab finanziellen Zustupf trotz garstigem Wetter. – Die Turnfahrt führte uns zum Treffpunkt Breitgerten bei Kehrsatz. – Am 15. Juni: 3. Mühleberger Jugend-Sporttag mit 188 Teilnehmern. Meister-Wimpel im Dreikampf: Barbara Schenk und Thomas Holenstein, während in den Schnelllauf-Finals wiederum die neue Mühleberger Meisterin sowie Ueli Freiburghaus obenaus schwangen. – «Glasrumete» der Gemeinde unter Mithilfe unserer jüngsten Aktivmitglieder. – Fahndelelegation der Aktiven und Damenriege im Umzug der Jubiläumsfeierlichkeiten in Laupen. Beim leider verregneten Kantonalturnfest in Thun vom 27.–29. Juni erkämpften wir mit 113,28 Punkten in der 7. Kategorie den 11. Rang von 21 Sektionen. Erfreulicherweise starteten 6 Mann in den Einzelwettkämpfen. Martin Schmid gewann dabei einen Doppel-Lorbeerzweig. – Frondienst-Einsatz beim Mühleberg-Fest vom 29.–31. August. –

Im Rahmen der vom SLL organisierten Volksolympiade 1975 führten wir einen Geländelauf, eine Turnlektion für jedermann und eine Wanderung durch. Erfreulicherweise machten insgesamt 355 Teilnehmer mit. – Herbstturntag in Wasen i. E., mit 6 Leichtathleten. – Beim Kreisturntag des Wohlenseverbandes in Kirchliindach vom 13./14. September beteiligten sich zahlreiche Kampfrichter und 12 Aktive, 7 Auszeichnungen. – Fußball-Freundschaftsspiel gegen eine Mannschaft des Kernkraftwerkes Mühleberg Sieg mit 4:2 Toren.

##### Damenriege

An der letzten Hauptversammlung wurde Frau Vreni Rychener als alleinige Turnleiterin gewählt. – Zum Abschied vom alten und als Auftakt zum neuen Vereinsjahr trafen wir uns mit dem Turnverein zu einem gemütlichen Höck. – Gemeinsam bestritten wir die Turnvorstellung Ende Januar, das Ski-Weekend, die Turnfahrt, die Organisation des Jugendsporrtages. – Mit Blumen holten wir am 29. Juni die kranzgeschmückten Turner vom Kant. Turnfest ab. – Die Kameradschaft pflegten wir im Juli beim Bräteln im Spilwald. – Am Mühleberger Gemeindefest ernteten wir für zwei gut gelungene Darbietungen im Unterhaltungsprogramm viel Applaus. Daneben betätigten wir uns als Helferinnen bei der Tombola und in der Bar. – Am Herbstturntag in Kirchliindach reichte es im Korbball nur zum 3. Schlußrang. Die Stafette mußte infolge Regenwetter auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. In der Leichtathletik kämpften 7 Turnerinnen; Meya Wyder klassierte sich im 2. Rang.

##### Jugendriege

An den Unterhaltungsabenden zeigten wir gute Arbeit am Barren und präsentierten Ski-Gymnastik. Guter Turnbesuch und eine Zunahme der Mitgliederzahl. – Beim 3. Mühleberger Jugendsporrtag stellten wir den Mühleberger Meister und zwei weitere Kategoriensieger. – Im August MTV-Jugitag im Turnstadion Wankdorf mit 30 Buben. 11 Auszeichnungen und ein 2. Rang in der Pendelstafette belohnten unseren Einsatz. – Eine Woche später setzte sich die Jugl beim Kreisturntag in Kirchliindach erneut gut durch. Die 14 gestarteten Teilnehmer gewannen 7 Auszeichnungen und stellten bei den jüngsten durch Peter Mäder einen Einzelsieger. In der Pendelstafette belegten wir ersatzgeschwächt den guten 3. Rang von 11 Mannschaften.

##### Mädchenriege

An den Unterhaltungsabenden brillierten die Mädchen unter der Leitung von Marianne Wyss und Marianne Salvisberg. – Nach jahrelanger, aufopfernder und sehr erfolgreicher Tätigkeit als Leiterin trat Marianne Wyss leider im Frühling von ihrem Amt zurück. Ihre Nachfolge übernahm Käthi Clément. Durch zahlreiche Neueintritte erhöhte sich die Mitgliederzahl der Riege auf 56. – Am 3. Mühleberger Jugend-Sporttag stellten die Mädchen in fast allen Kategorien die Siegerin. Vom Kreisturntag in Kirchliindach brachten die 20 gestarteten Wettkämpferinnen 9 Auszeichnungen und einen 2. Rang in der Pendelstafette nach Hause. Rita Jüni gewann den Dreikampf der jüngsten mit großem Vorsprung.

##### Frauenriege

Unsere Turnerinnen kann Fleiß und flotter Kameradschaftsgeist attestiert werden. Der Bestand der Riege ist auf 83 Mitglieder angestiegen. – Der Maibummel führte uns über die Saane nach Wilerothen. – Nebst gemütlichen Höcks wurde auch wieder am Aarestrand gebrätelt. Nicht weniger als 60 Kameradinnen halfen mit, ein stimmungsvolles Festli zu bauen. – Am Mühleberger Gemeindefest Ende August stellte sich die Frauenriege spontan zur Mithilfe zur Verfügung. Unsere Riege lieferte dem OK Backpreise für die Tombola und wirkte in rund 100 Frondienststunden bei deren Vorbereitung und Durchführung mit. – Im September führte uns eine Halbtagsreise ins Emmental vorerst zum «Chuderhüsi» und dann an die «Brächet» in Zäziwil. Der Ausflug wurde mit einem gemütlichen Abend im «Tanndli» beschlossen.

##### Männerriege

Die Männerriege blickt auf einen regen und flotten Turnbetrieb zurück. – Der unermüde Einsatz im Faustballspiel trug seine Früchte in der Meisterschaft der Männerturner Bern-Mittelland. – Unsere Mitglieder leisteten u. a. beim Mühleberger Gemeindefest im Finanzkomitee und in der Festwirtschaft einen flotten Einsatz und konnten so zum Erfolg des Anlasses beitragen. – Zum Sommerausklang führten wir unsere traditionelle Herbstwanderung durch. Sie wird sicher jedem Turnkamerad als unvergeßliches Erlebnis in Erinnerung bleiben.

#### Freischützen Allendulden

Im Berichtsjahr haben wir den Hinschied unseres Ehrenmitgliedes, Fritz Wieland zu beklagen. – Der Auftakt zur Schießtätigkeit war das Neuweggschießen, wo die 3 teilnehmenden Gruppen die Ränge 7, 9 und 17 belegten. Das Feldschießen litt unter der schlechten Witterung. Auch uns Freischützen liegt scheinbar das beständige Wetter besser, denn wir erreichten diesmal die 80ziger Grenze nicht ganz. Bendicht Wieland schoß mit 85 Punkten das höchste Sektionsresultat, und sein Sohn Jürg holte sich mit 83 Punkten den Wanderpreis der Nachwuchsschützen. Gruppenweise wurden Brütelen, das Chutzen-schießen, die Feldmeisterschaft und das Murtenschießen besucht. Am Jubiläumsschießen in Oberwil bei Büren klassierte sich die Gruppe Hohliebi mit 37,000 Punkten im 27. Rang. Die Sektion schoß in Ins in der I. Kategorie 37,125 Punkte. Das Amtsschießen in Laupen wurde von 5 Gruppen besucht. Die Gruppe Ledifluh platzierte sich im 2. Rang. Alfred Jüni, 09, wurde Zweiter mit 39 Punkten in der Einzelrangliste. Am Laupenschießen nahm eine Gruppe teil. Etwas mehr Raum wollen wir unsern 5 Kameraden von der Sturmwehrgrouppe einräumen. Ohne Aufsehen zu erwecken, zogen sie am 7. September zur Gruppenmeisterschaft nach Olten. Als kleine Landsektion unter den vielen großen Stadtsektionen einen 5. Rang zu erreichen, beweist sicher mehr, als nur das Beherrschen des Schießhandwerkes. Hier hat sich wieder einmal der gute Freischützengeist gezeigt. Wir gratulieren unsern Kameraden recht herzlich. Für die gute Betreuung danken wir den Kameraden Kurt Burkhalter und Hans Arm, von den Feldschützen Mühleberg, bestens. Am Schlußschießen wird noch um den Vereinscup gekämpft.

#### Feldschützen Mühleberg

Das Jahr 1975 warf keine besonders hohen Wellen. Der Mitgliederbestand nahm von 153 auf 162 Schützen zu. Das wiederum von den Feldschützen Mühleberg organisierte

Feldschießen wurde von 619 oder 15 Schützen weniger als im Vorjahr, besucht. Von den 82 aus der eigenen Sektion antretenden Schützen erhielten 37 das Kranzabzeichen und 50 die Anerkennungskarte. Am historischen Murtenschießen, am Laupenschießen, am Jubiläumsschießen «100 Jahre Feldschützen Ins» und am Amtsschießen in Laupen waren keine hervorragenden Gruppenresultate zu verzeichnen. Dagegen glänzten einige Einzelschützen mit guten Leistungen. So erzielte Präsident Schiess Daniel in Ins 39 Punkte. Zingg Gottfried mit 34 Punkten und Wächli Hansueli mit 28 Punkten schossen in Laupen Kranzresultate. Wächli Hansueli zeichnete sich auch am Jubiläumsschießen «100 Jahre Feldschützen Ueberstorf» aus, wo er mit 48 Punkten das höchste Jungschützenresultat erreichte und eine schöne Kanne entgegennehmen durfte. Den Abschluß der Schießtätigkeit bildete wiederum das Zimis-Schießen. Insgesamt stellten sich 38 Mann zu den verschiedenen Wettkämpfen, während 10 Frauen zum Teil beachtliche Resultate im «Wyberstich» erzielten. Das Jahresprogramm der Sektion sah Brügger Martin und Schiess Ernst als punktgleiche Sieger.

#### Inhaltsverzeichnis der Nummern 41 bis 50

Titel	Autor	Heft	Seite	Titel	Autor	Heft	Seite
<b>1. Geschichte, Kulturgeschichte</b>							
Nach dem 5. März 1798	H. A. Michel	42–46	936/968/1000 1038/1072	Die neue Orgel in Ferenbalm	H. Gürtler	48	1152
Zwei Schiffscheiben aus Laupen	E. P. Hürlimann	42	946	Kath. Kirchenzentrum Flamatt	H. Gruber	48	1153
Das Naturschutzgebiet Niederriedsee, Oltigenmatt	H. Beyeler	42	949	Das Ende einer Industrie	R. Ruprecht	48	1154
Wi me albe gwöschet het	H. Beyeler	43	975	Zweckverband ARA Sensetal	W. Märki	49	1172
Ich Kamel an dich Kamel	E. Haldemann	44	1007	Ortsantenne Laupen	T. Beyeler	49	1187
Vom Soode u Soödele	H. Beyeler	44	1011	Kunst im Gemeindehaus Neuwegg	H. Simmler	49	1187
Das Bauernmuseum Althus Jerisberghof lebt	H. Hofer	45	1035	Das neue Schulhaus Mühleberg	W. Marti	49	1189
Die Bibere – Grenzbach im Westen des Laupenamtes	J. P. Anderegg	45	1044	Das neue Schul- und Kirchenzentrum Neuwegg	Gäumann/ Mumprecht	50	1211
Der Führungsstreit zwischen Laupen und Kriechenwil	R. Ruprecht	46	1078	<b>4. Jubiläen</b>			
Der Ortskern von Gümnenen	P. Hofer	46	1081	100 Jahre Sekundarschule Laupen	R. Ruprecht/ H. R. Hubler	41	916
Der Laupener Stedlibrunnen	R. Ruprecht	47	1118	50 Jahre Polygraphische Gesellschaft Laupen	R. Lüthi	43	984
Die Bedeutung der Saane-Senselinie und die Haltung des Laupenamtes im Bauernkrieg 1653	H. A. Michel	48	1142	75 Jahre Samariterverein Laupen	H. Spring	44	1020
Rodel für die Schule von Mühleberg 1877/78	H. Beyeler	48	1149	Geschäftsjubiläum in Thörishaus	H. Beyeler	46	1088
Die Jagd in Vergangenheit und Gegenwart	H. Beyeler	48	1151	50 Jahre Baumschule Steiger	H. Beyeler	47	1121
Kirche und Kloster Frauenkappen	H. A. Michel	49	1181	75 Jahre Musikgesellschaft Sternenberg Neuwegg	H. Beyeler	47	1121
700 Jahre Freibrief – 650 Jahre Laupen bei Bern	T. Beyeler/Hubler	50	1204	50 Jahre Jägerverein des Amtes Laupen	H. Beyeler	48	1154
Ein Bauwerk mit bewegter Vergangenheit	S. Rutishauser	50	1217	100 Jahre Militärmusik Laupen	T. Beyeler	48	1155
<b>2. Erzählungen, Erinnerungen</b>							
Eigelig Chutze	H. Beyeler	41	904	75 Jahre Musikgesellschaft Mühleberg	A. Burkhalter	49	1186
Mit Gwehr u Lascht vo Frutige uf Cordast	W. Jordi	42	952	50 Jahre Schule Buttenried	W. Schnyder	49	1189
Jugend von ehemals	E. Pulver	44	1016	50 Jahre Achetringeler	R. Ruprecht	50	1223
Drätti u Götti	H. Beyeler	45	1032	<b>5. Nachrufe</b>			
E Purefrou verzelt	A. Mäder	45	1034	Emil Balmer, Schriftsteller		41	921
No öppis vom alte Oltigemätteler	H. Beyeler	46	1068	Albert Feller, Direktor		41	921
Aus der Steinzeit des Automobils	A. Scheibler	47	1104	Emil Freiburghaus, Notar		41	922
Als ich meine Lehrabschlussprüfung machte	R. Gerber	47	1107	Samuel Ruedi, Baumeister		42	954
Vo grüne Muschter u Müschterli	H. Beyeler	49/50	1176/1220	Hans Imhof, Gärtner		42	954
<b>3. Aus dem Gemeindeleben</b>							
Das Projekt eines Flughafens Bern-West	H. Böschenstein	41	911	Hans Ruedi, Maschinenmeister		42	955
Atomkraftwerk Mühleberg	Fr. Nydegger	41	914	Ernst Schmid, Wirt		43	987
Zum Rücktritt von Ernst Zingg als Gemeindepräsident	E. Freiburghaus	41	918	Jakob Teutsch, Werkmeister		43	987
Zur Einweihung des neuen Filialgebäudes der Ersparniskasse in Neuwegg	H. Beyeler/ H. A. Michel	43	979	Karl Bieler, Prokurist		46	1089
Die Laupener Bürgerhäuser	R. Ruprecht	43	982	Hans Ruedi, Ing. agr. ETH		46	1089
Die ARA Mühleberg–Buttenried	Fr. Nydegger	44	1018	Elsa König, Lehrerin		47	1122
Die neue Sensebrücke in Neuwegg	H. Beyeler	44	1019	Erwin Holzer, Dr. med.		47	1122
Abwasserreinigung und ARA Sensetal	W. Märki	45	1052	Alexander Stämpfli, Schulhausabwart		47	1123
Die neue Schulanlage im «Stucki», Thörishaus	A. Heller	45	1054	Paul Jahn, Pfarrer		48	1156
Der zweite Kindergarten in Laupen	H. Schwytzer	46	1086	Fritz Hubler, Lehrer		48	1156
Die neue Schulanlage Neuwegg-Au	H. Beyeler	46	1087	Walter Hurni, Techniker		48	1157
Zur Restauration des Balmerhauses	R. Ruprecht	47	1110	Hanna Rohrbach, Lehrerin		49	1188
Die neue Sekundarschulanlage in Laupen	S. Meyer	47	1116	Ernst Gesteli, Wirt		50	1227
Vorarbeiten zu einem Schul- und Kirchenzentrum Neuwegg-Dorf	H. U. Schütz	47	1118	Georges Vollenweider, Dr. med.		50	1227
Ausstellung über die Ortsplanung in Neuwegg	H. Beyeler	47	1120	<b>6. Verschiedene Beiträge</b>			
Vita-Parcours Neuwegg-Flamatt	E. Gäumann	47	1121	Karl Stauffers Jugend in Neuwegg und Bern	E. Haldemann	41	908
Aus dem kulturellen Leben im Amt Laupen	E. Haldemann	48–50	1147/1185/1225	1. Dezentrales Seeländisches Verbandsschiessen in Laupen	D. Gugger	41	919
Kehrichtdeponie Teuffal	R. Ruprecht	48	1150	Martin Lauterburg	E. Haldemann	43	977
				Die Nationalstrassen N1 und N12 im Bereich des Amtes Laupen	BE/FR	45	1049
				Die Silberpappeln bei der Kirche Neuwegg	H. Beyeler	45	1055
				Die Entwicklung der Bevölkerung im Amt Laupen (1764–1970)	R. Bächtold	46	1084
				Die Dampfbahn im Sensetal	H. Spring	46	1086
				Die Bevölkerungsstruktur 1970 des Amtes Laupen	R. Bächtold	47	1112
				Nur für Frösche?	Ch. Marti	47	1117
				Der Coop-Center in Flamatt	H. Beyeler	47	1120
				Wir und die Sense	H. Beyeler	48	1136
				Aus der Pflanzenwelt des Kleinbösinger Griengrubengebietes	H. Bürki	48	1145
				Der Saaneviadukt der N1	R. Hauser	50	1213
				Röselisele	Boss/Gäumann	50	1214
				Coop-Center in Laupen	T. Beyeler	50	1226

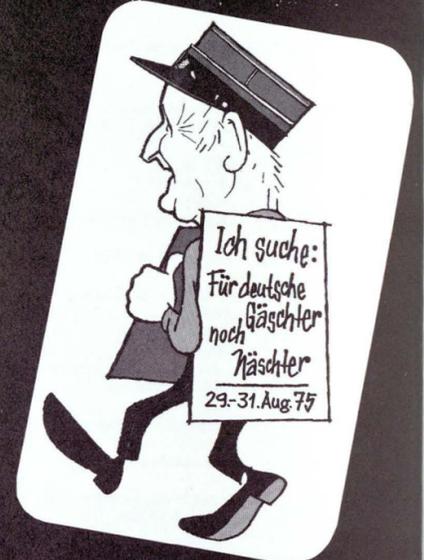
# Zeitlupe 46



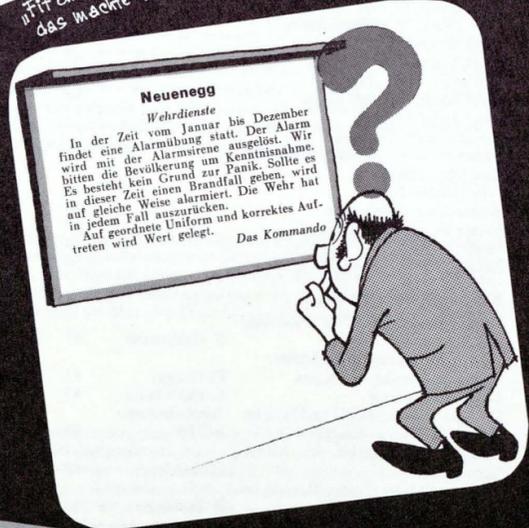
"77 ohne Bregg" im Umzug von Laupen, das möchte Mauchen Bauer dauhen!



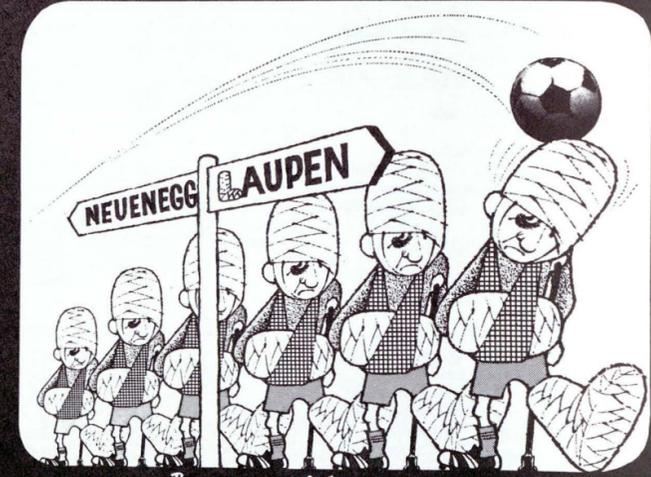
Ein Bär si Stellig isch symbolisch war's nachemacht, länger ir Poly isch



Ich suche:  
Für deutsche Gäschter  
noch Näscher  
29.-31. Aug. 77



**Neuenegg**  
Wehrdienste  
In der Zeit vom Januar bis Dezember findet eine Alarmübung statt. Der Alarm wird mit der Alarmstrome ausgelöst. Wir bitten die Bevölkerung um Kenntnisnahme. Es besteht kein Grund zur Panik. Sollte es in dieser Zeit einen Brandfall geben, wird auf gleiche Weise alarmiert. Die Wehr hat in jedem Fall auszurücken. Auf geordnete Uniform und korrektes Auftreten wird Wert gelegt. Das Kommando



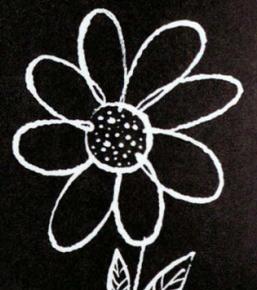
Begegnung auf höchster Ebene oder feindnachbärlische Beziehungen.



Arindo, wo bist Du?



Jeder träumt vom eignen Glück



Schweizerische Mobiliar  
für Versicherungen  
bekannt als kulant

Generalagentur  
Laupen

André Mischler, im neuen Postgebäude  
Telephon 94 81 04

Alles Gute  
im neuen Jahr  
wünscht

## Schuhhaus Hans Büschi

Laupen  
Telefon 94 72 91



Gegründet 1834

## ERSPARNISKASSE DES AMTSBEZIRKES LAUPEN

Filiale in Neuenegg

Geschäftsstellen in  
Frauenkappelen, Gurbrü,  
Wileroltigen, Mühleberg

Spenglerei  
San. Installationen  
Heizungen  
Kaminsanierungen

## Werner Hofmann

3205 Gümmenen

3177 Laupen  
Tel. 94 70 62



Lebensmittel-Reformprodukte  
3177 LAUPEN/Telefon 94 71 65

## OPEL-CENTER LAUPEN

Autogarage  
für Personen- und  
Lastwagen  
Carbetrieb



Telefon 94 74 45

Fritz Klopstein, Laupen

## boutique volk

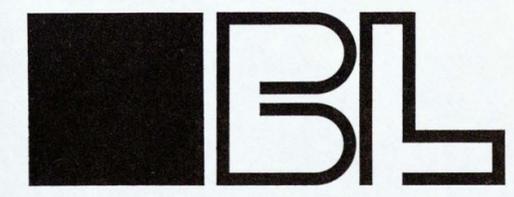
Vorhänge  
Kunstgewerbe

im neuen Postgebäude  
Laupen

## Ruprecht AG Laupen

Seit über 120 Jahren

Buchdruck Offset Goldprägedruck  
Kartonagen bedruckt und unbedruckt  
in jeder Ausführung für jeden Zweck



Bienz Laupen  
Haushalt  
Sport

Freizeit und Hobby  
Geschenke  
Handwerk

3177 Laupen  
Telefon 031 94 71 20

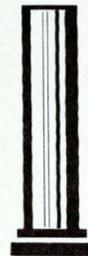


Ruprecht AG  
Kartonagen  
Buch- und Offsetdruck  
3177 Laupen  
Telefon (031) 94 72 37

## Restaurant Süri

beliebter Ausflugsort  
gute Küche  
reelle Weine  
Kegelbahn

Mit herzlichem Neujahrsgruß empfiehlt sich  
**Familie Hübschi**  
Tel. (031) 94 72 01



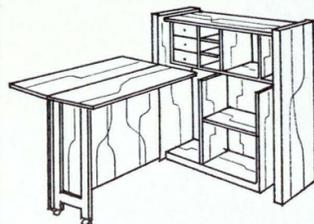
## Wirtschaft zum Denkmal Bramberg

Die besten Glückwünsche  
entbietet  
**S. Wyssmann-Hübschi**  
Tel. 94 01 61

*Hast Du mit Deinem  
Fernseh Ärger.....  
Kauf' den nächsten  
dann beim Gärber!*

Gemeint ist das konz.  
Fachgeschäft für Radio-  
und Fernsehanlagen

**Rud. Gerber  
Neuenegg**



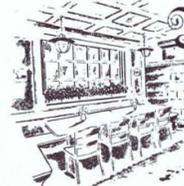
**SEKRETÄR**  
verwandbar, vielseitig,  
praktisch eingerichtet, ideal  
für den privaten Haushalt

**HANS MARSCHALL AG**  
Möbelschreinerei, Innenausbau  
3176 Neuenegg 031 94 04 08

## Fam. Fasel

dankt den treuen Kunden und wünscht alles Gute  
zum neuen Jahre!

Gasthof 3 Eidgenossen Bösinggen  
und Weinhandlung



## Restaurant Sternen Neuenegg

*frisch zubereitet*  
Tel. (031) 94 01 13

empfehlte seine Spezialitäten



TELEFON  
031/94 72 31



**WERNER AMMON**  
eidg. dipl. El.-Installateur  
LAUPEN - ☎ 94 77 88

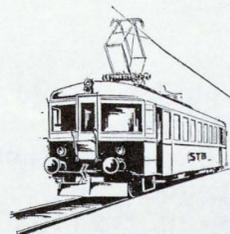
entbietet die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

## Klopfstein STAHL- UND METALLBAU AG LAUPEN

Telefon 94 74 44

*Herzlichen  
Glückwunsch  
zum neuen Jahr*

**Robert Siegrist, Malergeschäft, Laupen**  
Nachfolger Hans-Rudolf Thomet



Die Bahn  
ist nicht teuer,  
wenn Sie den  
richtigen Fahrausweis  
oder die  
richtige Transportart  
wählen!

Die **richtige** Rechnung  
lautet darum:

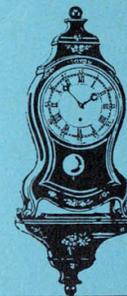
Personenverkehr  
+ Güterverkehr  
+ Transportberatung  
= **Sensetalbahn**



## Robert Aeberhard

Das Spezial-Rauchwarengeschäft  
Lederwaren, Reiseartikel  
Lotto, Sport-Toto  
in Laupen · Telefon 94 74 49

Meiner werten Kundschaft die besten Wünsche zum neuen Jahre



Immer gut bedient und beraten  
im Fachgeschäft

## A. Messer

Uhren, Bijouterie, Bestecke  
Laupen

Die besten Wünsche zum neuen Jahr!

BÄCKEREI-  
KONDITOREI  
TEA-ROOM

# Simon

LAUPEN  
TEL. (031) 94 71 64

## Restaurant Saanebrücke Laupen

Familie A. Gosteli  
entbietet  
zum Jahreswechsel  
die herzlichsten  
Glückwünsche



## BAR DANCING

Attraktive Bar mit Dancing  
im Restaurant «Saanebrücke»  
Täglich bis 02.00 Uhr (Sonntag bis 23.30 Uhr)  
Montag geschlossen  
Jeden Donnerstag Hit-Parade mit Preisen!



Fam. A. Gosteli, Telefon 031 94 71 18

## Hans Klopfstein, Laupen

Gärtnerei, Blumenbinderei, Friedhofpflege  
Tel. (031) 94 73 52



HERZLICHEN  
GLÜCKWUNSCH  
ZUM NEUEN JAHR!

**Fr. Bolzli, Käserei, Laupen**  
Tel. 94 84 25



UNFALL · HAFTPFLICHT · KASKO · KRANKENVERSICHERUNG

**Walter Scheidegger**  
Agentur Laupen



Unsere lieben Gästen  
die besten Glückwünsche  
zum Jahreswechsel

Familie Morelli-Ruprecht

# Ritz

## BEKANNT FÜR GUTE SACHEN!

Kuchenteig  
Blätterteig

Pastetli  
Meringues

Cakes  
Rouladen

Biscuits  
Zwieback



**Schloß-Apotheke  
Schloß-Drogerie**

**Dr. G. Roggen  
Tel. 031 94 81 81  
Laupen**



**Coop**  
denn heute  
zählt doch  
was man zahlt!

**coop**  
-o/

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahr entbietet, mit höflicher Empfehlung für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten

**Werner Staub**

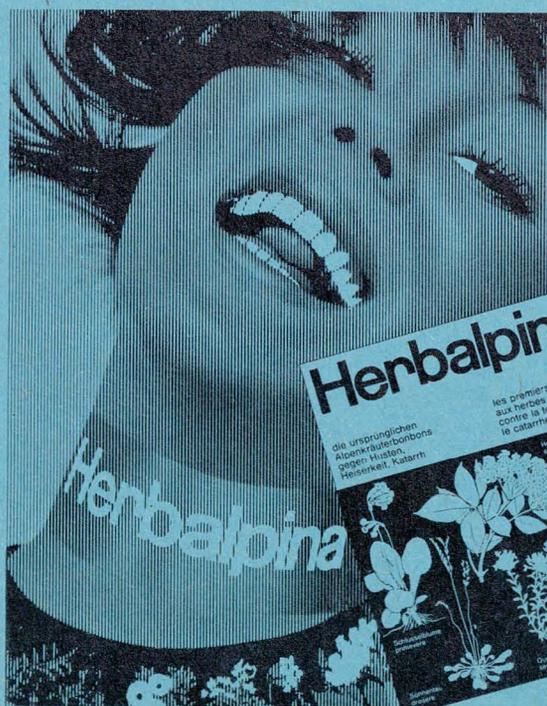
Gipser- und Malergeschäft, Automalerei  
Neuenegg und Düringen Tel. (031) 94 01 30



Zum Jahreswechsel  
die besten Glückwünsche  
entbietet  
mit den besten Empfehlungen  
für sämtliche  
Wagner- und Schreinerarbeiten

Schreinerei und Innenausbau

**Fritz Schneider, Laupen**



Gegen  
Husten  
Heiserkeit  
Katarrh

**Herbalpina**

les premiers bonbons  
aux herbes des Alpes  
contre la toue,  
le catarrhe, l'enrouement



WANDER

**Wir setzen ein neues Kamin  
in ein altes ohne Abbruch  
des Mauerwerkes**

In älteren Häusern ist meistens der Kamin-Innenquerschnitt zu groß und sollte der angeschlossenen Heizung angepaßt werden.

Durch Einsetzen eines Chromnickelstahl-Rohres und Isolieren des Zwischenraumes wird die Bildung von Kondenswasser und Pech (Versottung des Kamins) verhindert. Dieser Chromnickelstahleinsatz eignet sich für feste, flüssige und gasförmige Brennstoffe und erhöht die Wirtschaftlichkeit der Heizungsanlage

Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte.

**Werner Hofmann**  
Spenglerei, san. Installationen, Heizungen  
3177 Laupen und 3205 Gümmenen  
Tel. 031 94 70 62



**Gebr. Stämpfli AG**  
WEINHANDLUNG, LAUPEN